



LESEN FÖRDERN WELTEN ÖFFNEN

Praxisorientierter Leitfaden
für Lesepatinnen und Lesepaten

Impressum

Herausgeber: Mentor.Ring Hamburg e.V.
Bernstorffstraße 118, 22767 Hamburg

Verfasserinnen: Dr. Marina Vollstedt unter Mitarbeit von Lisa Jörg

Redaktion: Dr. Annegret Boehm
Dr. h.c. Peter Daschner
Rolf Deutschmann
Sandra Weis

Bilder: Titel: Shutterstock / Leseleo e.V.
S. 23 / 24 / 26 / 27 / 30 / 77: Dr. Marina Vollstedt, S. 38 / 39: Fotolia,
S. 49: MENTOR - Die Leselernhelfer HAMBURG e.V., S. 52: Shutterstock / Leseleo e.V.
S. 53 / 76: Frederika Hoffmann / Zeit-Stiftung, S. 67: Vivien Zeidler
S. 106: Kirsten Boie, S. 111: Dr. Annegret Boehm

Gestaltung: Anja v. Zitzewitz

Druck: HS PRINTHOUSE GmbH im Auftrag der Behörde für Schule und Berufsbildung

Stand: Februar 2019

Auflage: 2. unveränderte Auflage, 2.500 Stück

Download: www.mentor-ring.org/praxishilfen

Hinweis: Diese Veröffentlichung verzichtet zur besseren Lesbarkeit teilweise auf die explizite Nennung der weiblichen Form. Es sind jedoch ausdrücklich auch weibliche Personen mit eingeschlossen.

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwertung dieses Druckwerkes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Herausgebers. **ISBN:** 978-3-86818-097-8



Hamburg | Behörde für Schule und Berufsbildung



Bei Fragen und Anregungen zu diesem Leitfaden wenden Sie sich bitte an:

Dr. Marina Vollstedt
Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg
Tel 040 / 6541-2807
marina.vollstedt@hsu-hh.de

Sie möchten den Leseleitfaden bestellen?

Dann wenden Sie sich bitte an den Mentor.Ring Hamburg e.V.

info@mentor-ring.org

» Lesepaten helfen
schwachen Lesern, den
Anschluss nicht
zu verlieren. «

Vorwort

Liebe Lesepatinnen und Lesepaten,

die Forderung nach Bildungsgerechtigkeit ist in aller Munde und der Bedarf an individueller Förderung ist groß. Denn schon die Startbedingungen zu Beginn der Schulzeit sind höchst ungleich und die Schule kann nicht alles kompensieren. Zum Glück aber sind Unterstützungsangebote vorhanden. Allein in Hamburg treffen sich Woche für Woche über 2000 Lesepatinnen und Lesepaten mit ihren Patenkindern, schenken ihnen Zeit und Zuwendung und üben mit ihnen das flüssige und sinnentnehmende Lesen. Aus Studien wissen wir, dass diese Art der Unterstützung gute Effekte zeigt.

Aber auch Lesepaten wollen und brauchen Unterstützung, wenn sie von Lese- und Motivationsstrategien und den Lektürevorlieben ihrer Förderkinder nicht so viele Kenntnisse haben, wie sie es sich wünschen. Deshalb gab es bei den bisherigen drei Weiterbildungstagen für ehrenamtliche Lesepaten und Vorleser unter dem Motto „Lesen fördern – Welten öffnen“ mit jeweils 20 bis 30 Workshops großes Interesse und gutes Feedback.

Mit dem hier vorgelegten „Leitfaden“ will der Mentor.Ring Hamburg e.V. als Dachorganisation der Hamburger Mentoren- und Patenschaftsprojekte für Kinder und Jugendliche die Arbeit der Lesepaten auf zusätzliche Weise unterstützen und zu ihrer Qualifizierung beitragen. Der Leitfaden gibt – auf wissenschaftlicher Basis, aber allgemein verständlich verfasst – Antworten auf die wichtigsten Fragen bei der Leseförderung:

- Wie lernen Kinder das Lesen?
- Wie funktioniert das Lesenlernen in der Zweitsprache Deutsch?
- Wie lassen sich Lesestunden motivierend und effektiv gestalten?
- Welche Lektüren, Materialien und Übungen eignen sich besonders gut für die Lesestunde?

Und wenn Sie, liebe Lesepatin, lieber Lesepate, auf inspirierende Weise etwas über die Zauberkraft des Lesens erfahren wollen, empfehlen wir Ihnen zum Einstieg die Eröffnungsrede der großartigen Kinderbuchautorin Kirsten Boie auf dem Weiterbildungstag 2017 am Ende dieses Leitfadens: „Warum Lesen so einzigartig ist.“

Unser herzlicher Dank gilt der Joachim Herz Stiftung und der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg für die großzügige finanzielle Förderung. Ohne sie wäre die Publikation dieses Leitfadens nicht möglich gewesen. Bedanken möchten wir uns auch bei Heinrich Bahns, Jutta Behrends, Claudia Dietrich-Wacker, Nathalia Ens, Thomas Helfer, Marion Preuß, Antje Scharpff, Gitta Steinbuck und Dr. Jann M. Witt für viele wertvolle Tipps und Anregungen sowie bei den 250 Studierenden der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg, die sich seit 2011 als Lesepaten engagiert haben. Viele der hier vorgestellten Ideen haben sie entwickelt oder in der Praxis erprobt.

Wir wünschen Ihnen weiterhin Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit als Lesepatin und Lesepate!

Thomas Albrecht, *Mentor.Ring Hamburg e.V.*

Dr. Annegret Boehm, *Leseleo e.V.*

Peter Daschner, *Landesschulrat a.D.*

Rolf Deutschmann, *Projekt WEICHENSTELLUNG für Zuwandererkinder und -jugendliche, ZEIT-Stiftung*

Lisa Jörg, *Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg*

Dr. Marina Vollstedt, *Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg*

Sandra Weis, *MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V.*

Inhalt

Vorwort	03
1. Zum Gebrauch dieses Leitfadens	06
2. Lesen lernen	09
Lesen lernen – ein kurzer Überblick	10
2.1. Eindrücke aus der Praxis: Lisa, Victoria, Hassan und Murat lernen lesen	12
2.2. Stufen auf dem Weg zum Leseprofi	14
2.2.1. Stufe 1: Baldiger Leser	15
■ Vertrautheit mit Texten und Büchern	
■ Sprachkompetenz	
■ Konzentration	
2.2.2. Stufe 2: Leseanfänger	19
■ Laut-Buchstaben-Zuordnung	
■ Synthetisieren – Das „Zusammenschleifen“ von Wörtern	
2.2.3. Stufe 3: Fortgeschrittener Leser	25
■ Segmentieren – Wörter in ihre Bestandteile zerlegen	
■ Sichtwortschatz aufbauen	
■ Zusammenhänge beim Lesen nutzen	
2.2.4. Stufe 4: Geübter Leser	31
■ Leseflüssigkeit	
■ Exkurs: Lautlesen und Vorlesen	
■ Lesestrategien	
2.2.5. Stufe 5: Leseprofi	35
3. Lesen lernen in der Zweitsprache Deutsch	37
Lesen lernen in der Zweitsprache Deutsch – ein kurzer Überblick	38
3.1. Zweitspracherwerb bei Kindern	40
3.2. Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache fördern	42
3.3. Schwierigkeiten im Prozess des Lesenlernens	43
■ Laut-Buchstaben-Zuordnung	
■ Synthetisieren und Segmentieren von Wörtern	
3.4. Verständnisprobleme	44
■ Wortschatzarbeit	
■ Textarbeit	

4. Gestaltung von Lesestunden 51

Gestaltung von Lesestunden – ein kurzer Überblick 52

4.1. Planung der Lesestunden 55

- Aufbau einer Stunde
- In Lerneinheiten denken
- Texte vorentlasten

4.2. Motivation schaffen 58

- Leseatmosphäre aufbauen
- Regeln formulieren
- Ziele stecken und Erfolge sichtbar machen

4.3. Konzentration fördern 61

- Bewegung
- Entspannungsübungen
- Konzentrationsübungen

4.4. Lesen mal anders! 65

- Spielerisch lesen
- Projekte planen
- Lesen mit neuen Medien
- Vorlesen

5. Lesematerialien finden 75

Lesematerialien finden – ein kurzer Überblick 76

5.1. Vorüberlegungen 78

- Interessen des Kindes berücksichtigen
- Leseniveau des Kindes bestimmen
- Wer entscheidet, was wir lesen?

5.2. Aufbereitete Leselernmaterialien 82

- Baldiger Leser
- Leseanfänger
- Fortgeschrittener Leser
- Geübter Leser
- Kinder mit geringen Deutschkenntnissen

5.3. Kinderbücher für alle Lesestufen 87

- Erstlesereihen
- Buchempfehlungen für kleine Leseratten

5.4. Übungsblätter aus dem Internet 89

6. Literaturverzeichnis 90

7. Glossar 92

8. Anhang 94

8.1. Lese pilot 96

8.2. Lautlesetraining 97

8.3. Textbeispiele für das Leseniveau in Klasse 1, 2, 3, 4 98

8.4. Beobachtungsbogen Lesen für die 1. und 2. Klasse 102

8.5. Beobachtungsbogen Lesen für die 3. und 4. Klasse 103

8.6. Welches Buch soll ich lesen? 104

9. Verfasserinnen und Redaktion 105

Kirsten Boie – Warum Lesen so einzigartig ist 106

1. Zum Gebrauch dieses Leitfadens

Lesen ist eine der Kernkompetenzen in unserer Kultur und die Grundlage für eine erfolgreiche Bildungsbiografie:

„Wer mit dem Lesenlernen gut hinkommt, wird auch weiterhin gut mit dem Lernen in der Schule zurechtkommen, einfach, weil man ihm das zutraut, weil er es selber von sich erwartet. Wer mit dem Lesenlernen nicht zurechtkommt, wer dabei scheitert, lernt leider nicht nur ein bisschen später lesen – das wäre nicht weiter beunruhigend! –, er lernt zugleich, beim Lernen in der Schule Misserfolge von sich zu erwarten zu haben, trotz aller Anstrengungen.“¹

Leider haben nicht alle Kinder die gleichen Startbedingungen und nicht alle Kinder überwinden die Hürden, die der langwierige und komplizierte Leselernprozess mit sich bringt. Rund 20 Prozent der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in Deutschland an nicht-gymnasialen Schulzweigen gelten laut PISA (2015) als Risikogruppe: „Ausgehend von den äußerst eingeschränkten Lesefähigkeiten dieser Gruppe ist zu befürchten, dass sie kaum in der Lage sind, sich über das Lesen eigenständig Informationen zu erschließen und alltägliche Routinen der Informationsbeschaffung und Kommunikation zu erwerben, die für einen gelingenden Einstieg in ein selbstbestimmtes Erwachsenenleben Voraussetzung sind.“²

Aber es gibt Mittel und Wege, dies zu verhindern: Lesepatinnen und Lesepaten³ helfen schwachen Lesern, den Anschluss nicht zu verlieren, Erfolge zu erleben – und vor allem den Spaß am Lesen zu erhalten. Es sind Menschen aller Alters- und Berufsgruppen, die Freude am Lesen und an der Arbeit mit Kindern haben. Sie unterstützen in den Schulen direkt im Unterricht oder individuell am Nachmittag. Als ehrenamtlich engagierte Mentoren treffen sie sich in der Regel einmal pro Woche mit einem Kind, das nicht altersangemessen lesen kann. Diese 1:1-Betreuung bietet viele Vorteile: Der Pate kann seinem Lesekind seine ungeteilte, liebevolle Aufmerksamkeit schenken und ganz individuell auf dessen Vorlieben und Bedürfnisse eingehen. Schwierigkeiten können in Ruhe trainiert werden und das Üben ist frei von jeglichem Leistungsdruck, denn Lesepaten vergeben keine Noten und sind deshalb starke Partner für ihre Schützlinge.

Lesepaten sind zudem wichtige Vorbilder für die Kinder. Sie zeigen ihnen, dass Lesen Freude bereitet und gewinnbringend ist, dass Bildung Spaß macht und Erfolge Befriedigung verschaffen. Lesepaten leben ihren Lesekindern ein Leben mit Büchern vor.

Lesenlernen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, und so engagieren sich bundesweit viele Tausend Menschen in diesem Bereich. Allein in Hamburg sind ca. 2.000 Studierende, Berufstätige und Senioren als Lesepaten im Einsatz. Die meisten sind in verschiedenen Vereinen organisiert, die die Kontakte zu den Schulen vermitteln und den Paten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Für einen regelmäßigen Austausch in der außerschulischen Leseförderung sorgt das „Lesenetzt Hamburg“, das durch die Kulturbehörde der Stadt gefördert wird. Es bietet fachliche Beratung und Unterstützung, engagiert sich in der Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Qualitätssicherung.⁴

Um die ehrenamtlich tätigen Lesepaten in ihrer Arbeit zu unterstützen, wird zudem regelmäßig ein großer Hamburger Weiterbildungstag für Lesepatinnen und Lesepaten angeboten. Der erste fand 2014 an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg statt. Seit 2015 wird die Veranstaltung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung ausgerichtet und durch den Mentor.Ring Hamburg, die Behörde für Schule und Berufsbildung und die Joachim Herz Stiftung unterstützt.⁵

Mit diesem Leitfaden für Lesepatinnen und Lesepaten legt die Arbeitsgruppe Leseförderung im Mentor.Ring Hamburg nun einen weiteren Baustein zu einer qualitativ

¹ Heyer (1975), S. 293.

² Reiss et al. (2016), S. 272.

³ Um die Lesbarkeit zu verbessern, werden in diesem Leitfaden im Folgenden nicht durchgängig die weibliche und die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind immer gleichermaßen Männer und Frauen gemeint.

⁴ www.lesenetzt-hamburg.de

⁵ <http://www.mentor-ring.org/veranstaltungen/leseweiterbildungstag>

hochwertigen Leseförderung in Hamburg vor. „Lesen fördern – Welten öffnen“ ist aus der Praxis für die Praxis entstanden und richtet sich in erster Linie an Paten, die Kinder im Grundschulalter fördern. Aber auch Leselernhelfer, die in Kindergärten und Vorschulen arbeiten, oder solche, die sich an Stadtteilschulen engagieren, werden sicherlich nützliche Hinweise finden.

Die Broschüre ist wie folgt aufgebaut:

Im **zweiten Teil** wird kurz beschrieben, wie Kinder das Lesen lernen. Dabei werden die einzelnen Stufen des Leselernprozesses dargestellt und es werden grundlegende Übungen gezeigt, die den Kindern helfen, die jeweils nächste Stufe auf dem Weg zum Leseprofi zu erklimmen.

Viele Kinder, die einen Lesepaten haben, lernen Deutsch als Zweitsprache. Sie stehen vor ganz besonderen Herausforderungen beim Lesenlernen. Aus diesem Grund geht der **dritte Teil** noch einmal vertieft auf das Lesenlernen in der Zweitsprache Deutsch ein.

Im **vierten Teil** finden Sie dann Tipps und Hinweise zur Gestaltung von Lesestunden: Wie baue ich eine Lesestunde auf? Was mache ich, wenn mein Lesekind sich nicht konzentrieren kann oder wenn es einfach keine Lust zum Lesen hat? Welche Ideen und Konzepte haben sich in der Praxis bewährt? Kurz gesagt: Hier finden Sie eine Reihe von „Bausteinen“, aus denen Sie kindgerechte und anregende Lesestunden zusammensetzen können.

Der **fünfte Teil** enthält eine umfangreiche Sammlung von Übungen und Arbeitsblättern. Hier finden Sie ansprechende Materialien zu jeder Leselernstufe und zur Förderung des Deutschen als Zweitsprache, die sich in der Praxis bewährt haben.

Um mit einem Kind das Lesen zu üben, brauchen Sie kein ausgebildeter Pädagoge zu sein. Es ist auch nicht erforderlich, dass Sie diesen Leitfaden von vorne bis

hinten durcharbeiten und jeden Hinweis berücksichtigen. Spaß am Lesen mit Kindern und die Bereitschaft, auf Ihr Lesekind einzugehen, genügen vollkommen. Es gibt viele Lesepaten, die sehr genau wissen möchten, was sie tun können, und es gibt Leselernhelfer, die einfach nur eine kurze Einführung und ein paar grundlegende Tipps suchen. Um beiden gerecht zu werden, haben wir jedem Kapitel eine kurze Zusammenfassung vorangestellt. Hier finden Sie eine erste Übersicht. Wenn Sie es aber genauer wissen möchten oder detailliertere Anregungen suchen, dann lesen Sie gerne den ausführlichen Text.

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurde so weit wie möglich auf den Gebrauch von Fachbegriffen verzichtet. Begriffe, die nicht jedem geläufig sein könnten, sind in einem Glossar am Ende des Heftes erläutert (S. 92). Zudem finden Sie im Anhang eine Reihe nützlicher Hilfsmittel als Kopiervorlage. Alle Informationen, Bilder und Übungen, die wir von Dritten übernommen haben, sind in einem Verzeichnis der Textbelege am Ende dieses Bandes zusammengestellt. Selbstverständlich bleiben die Rechte für die von Dritten übernommenen Übungen und Ideen bei den jeweiligen Autoren.

2. LESEN LERNEN

» Lesen lernen ist schwierig und fordert vom Kind Anstrengung und große Ausdauer. «

Lesen lernen – ein kurzer Überblick

Es dauert mehrere Jahre, bis ein Kind selbstständig lesen kann. Besonders deutlich wird dies bei einem Blick in gängige Schulbücher. Hier kann man gut erkennen, dass die Kinder laut Lehrplan erst mit ca. 9 Jahren, also am Ende der dritten oder gar in der vierten Klasse, komplexe und abwechslungsreiche Texte selbstständig lesen können.⁶ So lange bleiben die kurzen, schlichten Texte in den Schulbüchern weit hinter den inhaltlichen Erwartungen der Kinder an spannende Geschichte oder interessante Sachtexte zurück.⁷

Warum aber dauert es so lange, bis ein Kind das Lesen lernt? Was ist so schwierig an diesem Prozess, der Ihnen selbstverständlich und leicht erscheint?

Als **Leseanfänger** lernen Kinder, Wörter in Laute zu untergliedern und diesen Lauten die richtigen Buchstaben zuzuordnen. Wenn sie wissen, welcher Laut zu welchem Buchstaben oder zu welcher Buchstabenkombination gehört, dann müssen die Leseanfänger lernen, die einzelnen Laute zu einem Wort zusammenzusetzen, also das Wort Buchstabe für Buchstabe zu „synthetisieren“.

Den Schritt zum **fortgeschrittenen Leser** gehen die Kinder, wenn sie längere Wörter in kleine Teile, z.B. in Silben oder in Wortbestandteile untergliedern (an-ru-

Die kleine Birke

„Wir sollten uns allmählich auf den Winter vorbereiten“, sagt die Buche. „Mit dem nächsten Windstoß bekommst du von mir Laub, damit es dich ringsum bedeckt. So bist du gut geschützt. Sowie so gibt es nicht allzu viel zu sehen um diese Jahreszeit. Die Natur arbeitet jetzt ganz, ganz langsam und bereitet sich auf das nächste Frühjahr vor. Vielleicht schläfst du auch ein wenig.“

„Ich will nicht schlafen“, sagt die kleine Birke trotzig.

„Ich will wach bleiben und den Schnee sehen. Hast du nicht gesagt, dass es besonders schön sein soll, wenn es schneit? Dass es dann aussieht, als wäre alles wie von einem großen weißen Tuch bedeckt? Und dass es überall glitzert, wenn die Sonne darauf scheint?“

„Ja, es ist sehr schön im Winter. Und still. Im Schnee kann man die Spuren der Tiere sehen. Die Schritte der Vögel sehen aus, als hätten sie mit ihren zarten Füßen Zeichen in den Schnee geschrieben. – Ich werde dich wecken, wenn es soweit ist.“

Und nachdenklich, als wäre sie in ihren Gedanken schon dort, sagt die Buche ruhig: „Wenn der Schnee fällt und die Wintersonne scheint, dann werde ich dich wecken.“ Und während die kleine Birke sich vorstellt, wie das alles sein wird, beginnt sie müde zu werden und schläft ein.

25 Dezember. Die Luft ist kalt und klar. Durch die kahlen, dunklen Zweige schimmert orangefarbt das Licht der Wintersonne. Die Luft riecht schon nach Schnee. Bald wird es schneien.

Marianne Hofmann



Klasse 2

Klasse 1

Schulkinder in Afrika

Dies sind Mädchen aus West-Gambia auf ihrem Weg zur Schule. Im Gegensatz zu Kindern in Deutschland tragen sie eine Schuluniform. Eine Schultasche besitzen die beiden Mädchen nicht.

Nicht alle Kinder haben Schuhe, sie gehen barfuß zur Schule. Einen Schulbus gibt es nicht, alle müssen laufen. Da die Straßen trocken und staubig sind, ist es gut, etwas Wasser bei sich zu haben.






Was ist anders als in Deutschland?



Zwei Freunde

Hier siehst du zwei Schulkinder aus Südafrika. Nichts Besonderes, wirst du vielleicht denken. Aber früher wäre solch ein Bild fast undenkbar gewesen. Damals gingen weiße und schwarze Kinder in verschiedene Schulen. Es war ihnen sogar verboten, miteinander zu spielen. Heute ist das anders.

fen, Fahr-rad-helm, Ge-fahr-ren) und diese Wortbestandteile sicher lesen können. Dieser Schritt ist unverzichtbar, denn es würde viel zu lange dauern, jedes Wort mühsam Buchstabe für Buchstabe zu entschlüsseln. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Kinder einen sog. „Sichtwortschatz“ aufbauen, also möglichst viele Wörter auf einen Blick erkennen können. Beides erreicht man nur durch sehr viel Üben und viele Wiederholungen: Je häufiger ein Kind ein Wort, eine Silbe oder einen Wortteil liest, desto größer ist die Chance, diese Buchstabenkombination auf einen Blick zu erkennen.

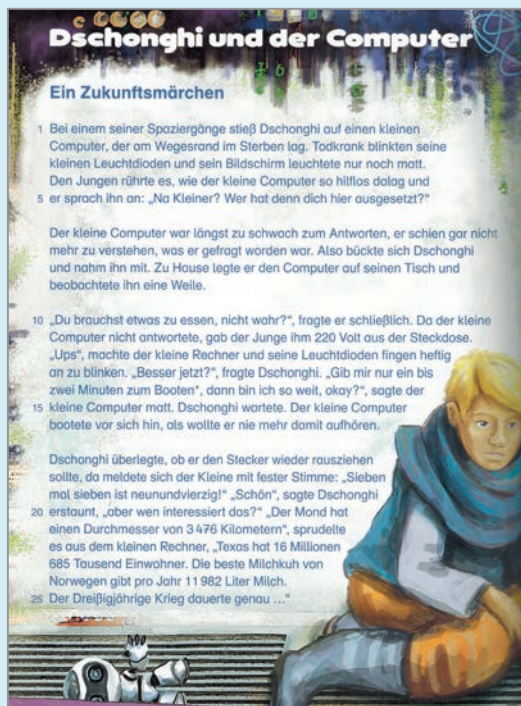
Für den Schritt zum **geübten Leser**, der auch längere und komplexere Texte sicher lesen kann, sind v.a. zwei Punkte wichtig: Erstens muss die Lesegeschwindigkeit gesteigert werden, da man einen komplexeren Text nur dann sinnvoll verarbeiten

⁶Rosebrock (2012), S. 2.

⁷ Die Quellenangaben und genauere Erläuterungen zu den Schulbuchtexten finden Sie im Anhang ab S. 94.

kann, wenn man ihn mit einer Geschwindigkeit von mindestens 200 Wörtern pro Minute liest.⁸ Zweitens müssen sich die Kinder Lesestrategien erarbeiten. Sie als kompetenter Leser nutzen diese Strategien automatisch: Wenn Sie z.B. nur eine einzelne Information suchen, dann überfliegen Sie einen Text. Wenn Sie den Inhalt genau erfassen müssen, unterstreichen Sie sich zentrale Aussagen oder machen sich Randnotizen. Und wenn Sie einen Roman lesen, dann genießen Sie jedes Wort. Kinder kennen diese verschiedenen Herangehensweisen an Texte noch nicht, sie müssen erst lernen, ein Leseziel zu formulieren und die richtige Strategie zu finden, um es zu erreichen.

Als **Leseprofi** kann Ihr Lesekind schließlich altersangemessene Texte, z.B. ein Was-ist-Was-Buch oder einen Kinderroman, selbstständig lesen und verstehen. Der zweite Punkt, das Verstehen, soll hier noch einmal besonders betont werden. Denn viele Kinder können zwar einen Text wunderbar vorlesen, aber auf keine einzige Frage zum Text antworten. Zeigen Sie Ihrem Lesekind daher, worauf es wirklich ankommt, und



Klasse 3

führen Sie es vom Lautlesen des Leseanfängers, der die einzelnen Laute hören muss, um sie zu einem Wort zusammenziehen zu können, zum leisen, schnellen, inhaltsorientierten Lesen des Leseprofis.

Die Geschwindigkeit, mit der ein Kind diese Stufen erklimmt, kann sehr unterschiedlich sein: Einige Kinder können schon am Ende von Klasse 2 problemlos schwierige Texte lesen, andere beherrschen Anfang der 4. Klasse noch nicht alle Laut-Buchstaben-Kombinationen sicher. Aber mit etwas Unterstützung wird bestimmt auch Ihr Lesekind die nächste Stufe auf dem Weg zum Leseprofi erklimmen!

Wenn Sie nun gleich loslesen möchten, dann finden Sie in Teil 5 zahlreiche Tipps und Hinweise zu geeigneten Materialien für jedes Leseniveau. Informationen zur Gestaltung spannender und abwechslungsreicher Lesestunden bietet Ihnen Kapitel 4.

Wenn Sie mehr über die einzelnen Schritte auf dem Weg zum Leseprofi erfahren möchten oder passende Übungen für einzelne Lernetappen suchen, dann lesen Sie Kapitel 2.



Klasse 4

⁸Holle (2010), S. 147.

2.1. Eindrücke aus der Praxis: Lisa, Victoria, Hassan und Murat lernen lesen

Wenn Sie sich als Lesepate engagieren, können Sie auf Kinder mit ganz unterschiedlichen Stärken und Schwächen treffen:⁹

» Victorias Deutschkenntnisse waren sehr schlecht.

Ihr Wortschatz war klein. Dadurch wirkten ihre Sätze zerhackt, denn sie ließ unbekannte Wörter einfach aus, beendete Sätze nicht und verfiel teilweise sogar in ein rein pantomimisches Schauspiel, welches sie mit der Aussage „Und dann ich hab so getan“ begleitete. Grammatikalische Kenntnisse waren kaum vorhanden.

Mit Hilfe der Lehrerin habe ich mir einen Überblick verschafft, was Victoria theoretisch bereits an schulischen Inhalten können müsste. Die anderen Kinder ihrer Klasse ordneten den kleinen Buchstaben die großen zu, verbanden kurze Worte mit Bildern, vervollständigten kurze Worte mit fehlenden Buchstaben und schrieben Wörter nach. Victoria konnte diese Aufgaben gar nicht bearbeiten und setzte scheinbar wahllos Fantasiebuchstaben ein.

Zudem konnte sich Victoria kaum konzentrieren. Spätestens nach fünf Minuten stand sie auf, hüpfte herum oder kletterte auf die Tische. Deutschlernen und Konzentration mussten also an erster Stelle stehen.“

Lesepatin, Klasse 1

» Die Lesefähigkeiten von Murat waren für einen Jungen seines Alters sehr schwach.

Feststellen konnte ich das schon beim ersten Treffen, als ich zusammen mit ihm den Steckbrief ausgefüllt habe. Allein das Wort „Name“ hat beim Lesen schon Schwierigkeiten bereitet. Insgesamt las er langsam und stockend, häufig verwechselte er „b“ und „p“, „sch“ und „ch“ schien er nicht richtig zu kennen. Lange Wörter wie „Fußballmannschaft“ versuchte er grundsätzlich zu vermeiden, indem er herumblödelte oder mich durch ein Gespräch abzulenken versuchte.“

Lesepate, Klasse 2

» Hassan hat ganz verschiedene Probleme beim Lesen:

Einfache Sätze kann er zwar langsam lesen, bei längeren Sätzen fehlt ihm aber schnell das Verständnis für den Zusammenhang: Je länger ein Satz ist, desto schwieriger wird es, den Inhalt des Satzes sinngemäß wiederzugeben. Beim Vorlesen fällt auf, dass Hassan nicht über mehrere Zeilen hinweg Sätze zusammenhängend lesen kann. Er hat außerdem Probleme, die Interpunktion zu beachten und getrennte Wörter zu lesen.“

Lesepate, Klasse 3

» Anfangs fragte ich mich, wozu Lisa mich überhaupt braucht.

Sie las recht schnell und flüssig und es machte den Anschein, dass sie auch wirklich verstand, was sie gelesen hat. Erst nach längerem Lesen fiel auf, dass Lisa oft Wörter sagte, die mehr oder weniger dem tatsächlich geschriebenen Wort ähnlich sahen und vom Kontext ungefähr passten. Um der Sache auf den Grund zu gehen, versuchte ich es mit etwas weniger vorhersehbaren Texten. Und tatsächlich: Sie war zwar oft in der Lage, die Handlung anhand von ein paar Worten zu erraten, aber Verständnis war das nicht.“

Lesepatin, Klasse 3

⁹ Alle Zitate von Lesepaten stammen aus Förderdokumentationen, die Studierende der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg im Rahmen des Moduls „Leseleo – Mentorenprogramm für Grundschulkinder zur Förderung der Lesekompetenz“ (ISA 00056) verfasst haben. Die Namen der Kinder wurden durchgängig geändert.

» Lesen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, keine passive Informationsentnahme. «

Die hier vorgestellten Kinder bringen ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit in die Patenschaft und stehen vor sehr individuellen Schwierigkeiten. Lisa ist eine auf den ersten Blick kompetente Leserin, die aber leider kaum versteht, was sie liest. Die kleine Victoria spricht so wenig Deutsch, dass sie keine Chance hat, überhaupt in den Lernprozess einsteigen zu können. Murat hat noch Schwierigkeiten mit einzelnen Buchstaben, Hassan kann zwar schon sicher lesen, scheitert aber noch an längeren Sätzen und Zeilensprüngen.

Anhand dieser Schwierigkeiten kann man erahnen, wie komplex der Prozess des Lesenlernens ist. Es dauert mehrere Jahre und erfordert viel Anstrengung, bis ein Kind auch komplexe Texte sicher und in angemessenem Tempo lesen kann. Dafür müssen die Kinder bislang unbekannten Zeichen – den Buchstaben – Laute zuordnen, diese zu Wörtern zusammenfügen, sie dann zu Sätzen verbinden, die Bedeutung des Gelesenen erfassen und sie mit ihrem Weltwissen verbinden. Ein kompetenter Leser kann einen Text folglich nicht nur laut vortragen, sondern er versteht ihn und kann ihn für sich nutzen, also z.B. ein Rezept nachkochen, Informationen aus einem Sachtext für ein Referat entnehmen oder mit Ihnen darüber diskutieren, ob die Hauptfigur einer Geschichte in einer bestimmten Situation richtig oder falsch gehandelt hat.

Um diese komplexe Verstehensleistung erbringen zu können, muss der Leser sowohl die im Text selbst enthaltenen Informationen als auch externes Wissen nutzen. Er muss etwa wissen, was die Wörter im Text bedeuten, er muss bestimmte Textsignale erkennen – z.B. dass ein Text, der mit „Es war einmal“ beginnt, ein Märchen ist – und er braucht ein bestimmtes Weltwissen, das über reine Vokabelkenntnis hinausgeht (der Michel ist eine Kirche in Hamburg und ein Pharaos ist ein altägyptischer König). Aus diesen im Text enthaltenen Informationen konstruiert der Leser unter Zuhilfenahme seines Vorwissens Sinn: Lesen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, keine passive Informationsentnahme.

Lisa, Victoria, Murat und Hassan beherrschen diesen komplexen Vorgang noch nicht. Sie alle sind noch keine kompetenten Leser, denen es gelingt, geschriebene Texte

- zu verstehen,
- zu nutzen und
- über sie zu reflektieren,

um

- eigene Ziele zu erreichen,
- das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und somit
- aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.¹⁰

Sie brauchen Hilfe auf dem Weg zum Leseprofil!

¹⁰ Deutsches PISA-Konsortium (2001), S. 23.

2.2. Stufen auf dem Weg zum Leseprofi

Was aber ist alles nötig, um diese hohe Lesekompetenz zu erreichen?

Der Weg zum Leseprofi beginnt lange vor der Einschulung und lässt sich am besten in einem einfachen Stufenmodell erklären. Dabei sind die Stufen des Leselernprozesses nicht mit Schulklassen zu verwechseln: Es gibt Kinder, die zu Beginn der zweiten Klasse flüssig lesen können, und es gibt Kinder, die in Klasse 4 noch keine einfachen Texte entschlüsseln können. Jedes Kind erklimmt die Stufen in seinem Tempo. Wenn Sie also wissen, wo Ihr Lesekind in seinem individuellen Lernprozess steht, dann werden Sie ihm optimal helfen können:¹¹

PROZESS DES LESENLEARNENS

» Jedes Kind
erklimmt die Stufen
in seinem Tempo. «



Unsere Beispielkinder lassen sich leicht den einzelnen Stufen zuordnen.

Victoria steht als Leseanfängerin noch ganz am Anfang ihrer Lesekarriere, Murat hat bereits die erste Stufe erklommen, Hassan übt gerade auf Stufe 3, Satzzusammenhänge und kleine Texte zu erfassen, und Lisa hat auf Stufe 4 den Sprung zum geübten Leser fast geschafft. Jedes der Kinder benötigt eine individuelle Förderung, um die nächste Stufe zu erreichen.

Damit Sie Ihr Lesekind maßgeschneidert unterstützen können, möchten wir Ihnen im Folgenden den Prozess des Lesenlernens mit seinen typischen Stufen kurz vorstellen. Auf dieser Grundlage können Sie Ihr Lesekind dann leicht einschätzen und passgenaue Lesezeiten planen. Die Materialien dazu finden Sie in diesem Kapitel und im fünften Teil.

¹¹ Bei dem hier dargestellten Modell handelt es sich um eine eigene Darstellung in Anlehnung an Kysela-Schiemer et al. (o.J.): S. 14. Eine ausführliche Übersicht über die Etappen des Schriftspracherwerbs bietet Schröder-Lenzen (2009), S. 30 ff.

2.2.1. Stufe 1: Baldiger Leser

Wenn Kinder in die Schule kommen, sind sie kein unbeschriebenes Blatt, sondern bringen schon viele Vorkenntnisse mit. Das gilt auch für das Lesenlernen. Je besser diese Voraussetzungen sind, desto leichter werden dem Kind die nächsten Schritte fallen.

■ Vertrautheit mit Büchern

Die wichtigste Voraussetzung für das Lesenlernen ist ein regelmäßiger und intensiver Umgang mit Schrift. Kinder, die Bücher, Zeitungen, Zeitschriften etc. als selbstverständlichen Teil ihres Alltags kennengelernt haben, die erfahren durften, dass der Umgang mit Texten Freude bereitet und neue, spannende Welten öffnet, die erleben, dass ihre Eltern regelmäßig lesen und sich über Gelesenes austauschen, werden viel selbstverständlicher zum Buch greifen als Kinder, die diese Erfahrung nicht machen durften. Der beste Weg, um diesen Zugang zu Büchern zu schaffen, ist intensives und regelmäßiges Vorlesen.

» Vorlesen ist eine besonders nachhaltige „Investition“ in die Entwicklung von Kindern und ein zentraler Baustein einer ganzheitlichen Erziehung. «

Vorlesen bedeutet dabei nicht nur, dass der Erwachsene vorliest und das Kind andächtig zuhört, nein, Vorlesen bedeutet, mit dem Kind gemeinsam Bücher anzuschauen und über Bücher zu sprechen. Vorlesen ist Kommunikation mit dem Kind und berücksichtigt die Wünsche und Interessen, die Sorgen und Fragen des Kindes. Vorlesen weckt Begeisterung für Bücher und Geschichten, Vorlesen ist Zuwendung für das Kind und stärkt das Konzentrationsvermögen. Darüber hinaus vermittelt Vorlesen Weltwissen und ist ein exzellentes Mittel der Sprachförderung: Es erweitert den Wortschatz und führt das Kind an komplexe schriftsprachliche Strukturen heran.

Studien der Stiftung Lesen haben gezeigt, dass Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wurde, signifikant lieber lesen und häufiger

selber lesen als Kinder, denen nicht regelmäßig vorgelesen wurde. Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wurde, schneiden in der Schule in allen Fächern besser ab. Interessanterweise wirkt sich regelmäßiges – am besten tägliches – Vorlesen nicht nur positiv auf die Schulnoten aus, sondern Kinder aus „Vorlesefamilien“ treiben häufiger Sport, spielen häufiger ein Musikinstrument und treffen sich öfter mit Freunden als Kinder aus Nicht-Vorlesefamilien. Stiftung Lesen kommt daher zu dem Ergebnis: „Je intensiver Eltern vorlesen, desto größer das Potenzial für ihre Kinder.“¹² Vorlesen ist damit eine besonders nachhaltige „Investition“ in die Entwicklung von Kindern und ein zentraler Baustein einer ganzheitlichen Erziehung.

Nicht umsonst also versuchen das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Stiftung Lesen mit der Aktion „Lesestart“ bereits die Eltern von Einjährigen dafür zu sensibilisieren, dass kaum etwas der Bildung ihrer Kinder so zuträglich ist wie regelmäßiges Vorlesen.¹³

Die positive Wirkung des Vorlesens lässt mit Beginn der Schulzeit übrigens keinesfalls nach. Noch in der Mittelstufe wird Vorlesen heute in leseschwachen Klassen als Mittel der Leseförderung eingesetzt, denn Studien haben gezeigt, dass die Lesemotivation und die Lesekompetenz auch noch in diesem Alter durch systematisches Vorlesen gesteigert werden kann: Leseschwache Mittelstufenschüler, denen im Unterricht

¹² Stiftung Lesen (2011), S. 20.

¹³ www.lesestart.de

regelmäßig vorgelesen und mit denen anschließend über die Texte gesprochen wurde, verbesserten sowohl ihre Lesemotivation als auch ihre Lesekompetenz signifikant im Vergleich zu Schülern, denen nicht vorgelesen wurde. Die Ursache für die Steigerung der Lesekompetenz wird v.a. darin gesehen, dass die Jugendlichen – wie auch schon die Vorschulkinder – durch das regelmäßige Vorlesen ihren Wortschatz erweitert und sich mit komplexen schriftsprachlichen Strukturen auseinandergesetzt haben. Dies erleichtert das selbstständige Entschlüsseln von Texten.¹⁴

Fragen Sie Ihr Lesekind also, ob zu Hause regelmäßig vorgelesen wird! Wenn dies nicht der Fall ist, dann versuchen Sie doch, diesen Mangel in Ihren Lesestunden zumindest ein wenig zu kompensieren.

■ Sprachkompetenz

Sprache ist nicht gleich Sprache. Eine Sprache ist ein System unterschiedlicher Dialekte, Fachsprachen, Gruppensprachen usw. Um in der Schule erfolgreich zu sein, muss ein Kind in erster Linie das Register der deutschen Sprache beherrschen, das üblicherweise als „Bildungssprache“ bezeichnet wird und das sich sehr deutlich von der gesprochenen Alltagssprache unterscheidet, wie ein einfaches Beispiel zeigt:¹⁵

Frage: „Wie komme ich denn zur Bibliothek?“

Antwort: „Erste rechts, dritte links“ oder „Hier rechts, dann da hinten links“.

In Alltagssprachlichen Situationen können sich die Sprecher also auf einen gemeinsamen Kontext, auf das Hier und Jetzt beziehen. Das ist in bildungssprachlicher Kommunikation anders. Hier beziehen sich die Sprecher auf Inhalte, die nicht im unmittelbaren, gemeinsamen Erlebniskontext stehen. Folglich müssen die sprachlichen Mittel präzise gewählt werden, um gemeinsame Bedeutung zu konstruieren.

Die Antwort auf die Frage oben würde also z.B. lauten:

Antwort: „Biegen Sie in die erste Querstraße rechts ab. Gehen Sie dann geradeaus bis zur dritten Kreuzung und halten Sie sich nach der Tankstelle links.“

Die Unterschiede zwischen Bildungssprache und Alltagssprache liegen also v.a. in einem umfangreicheren Wortschatz, einem komplexeren Satzbau und durch bestimmte Merkmale definierte Textsorten: Ein Text, der mit „Es war einmal“ beginnt, ist ein Märchen, ein Geschäftsbrief zeichnet sich durch Absender, Anschrift und Betreffzeile aus und in einer Erörterung werden Pro und Contra nach bestimmten Kriterien gegeneinander abgewogen.¹⁶

Alltagssprache	Bildungssprache
alltagsprachlicher Wortschatz	fachsprachlicher Wortschatz ■ abstrahierende Ausdrücke (z.B. ‚nach oben transportieren‘ statt ‚raufbringen‘), ■ nominale Zusammensetzungen (z.B. ‚Winkelmesser‘) ■ normierte Fachbegriffe (z.B. ‚rechtwinklig‘, ‚Dreisatz‘)
viele allgemein-unspezifische Verben (sein, haben, machen)	differenzierter, präziser Verbgebrauch ■ Präfix- und Reflexivverben (z.B. ‚erhitzen‘, ‚sich entfalten‘, ‚sich beziehen‘) ■ Funktionsverbgefüge (z.B. ‚zur Explosion bringen‘, ‚sich einer Prüfung unterziehen‘, ‚in Betrieb nehmen‘)
situationsgebundene Rede, face-to-face-Interaktion	komplexe Textsorten ■ Vortrag, Aufsatz, Protokoll, Referat
einfache Satzgefüge	hochkomplexe Satzgefüge ■ Passiv- und Konjunktivkonstruktionen ■ zahlreiche Nebensätze

¹⁴ Belgrad, Schünemann (2011).

¹⁵ Gogolin, Lange (2011), S. 112.

¹⁶ Gogolin, Lange (2011), S. 107 ff.

» Schauen Sie genau hin, welche Art von Deutsch Ihr Lesekind spricht! «

Man kann sich leicht vorstellen, dass ein Kind aus einem Haushalt, in dem viel und differenziert kommuniziert wird, mehr Wörter lernt und komplexere Sätze hört als ein Kind aus einem bildungsfernen Milieu. Die Frage, ob ein Kind über ausreichende bildungssprachliche Kompetenz verfügt, betrifft also nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, sondern auch Kinder, die einsprachig aufwachsen. Zahlreiche Studien deuten darauf hin, dass sich der sozioökonomische Status stärker auf die Beherrschung der Bildungssprache auswirkt als die Erstsprache in der Familie.¹⁷ Kurz gesagt: Ein Kind aus einem ausländischen Akademikerhaushalt, das in Deutschland seine Schulausbildung absolviert, dürfte weniger Probleme mit einer altersangemessenen Bildungssprache haben als ein Kind aus einer schriftfernen deutschen Familie. Am schwersten ist der Erwerb der Bildungssprache aber für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Erstsprache als Deutsch sowie schwachem sozioökonomischem Hintergrund.

Wie lange es dauert, ein ausreichendes Sprachniveau für eine höhere schulische Bildung zu erreichen, zeigt folgendes Beispiel: Ein Schulkind mit einer anderen Muttersprache als Deutsch spricht in zwei bis drei Jahren sicher Alltagssprachliches Deutsch, aber benötigt weitere fünf bis acht Jahre, um auch die Bildungssprache Deutsch angemessen zu beherrschen. Ihnen geht es übrigens ebenso, wenn Sie eine Fremdsprache lernen. Versuchen Sie doch einmal, den Aufbau eines Experiments im Chemieunterricht oder die Struktur der deutschen Rentenversicherung in den Fremdsprachen zu erklären, die Sie beherrschen.¹⁸ Sie wer-

den vermutlich zumindest bei Ihrer zweiten oder dritten Fremdsprache schnell an Grenzen stoßen, da Ihre Kenntnisse ein Alltagssprachliches Niveau nicht übersteigen.

Aus diesem Grund werden Sie immer wieder auf Lesekinder treffen, die sich mühelos mit ihren Klassenkameraden auf dem Schulhof unterhalten können, aber Probleme haben, den Text im Schulbuch zu verstehen oder ihn gar in angemessenem Deutsch wiederzugeben. Bitte lassen Sie sich daher nicht davon täuschen, dass sie sich problemlos mit dem Kind über alltägliche Dinge unterhalten können, und schauen Sie genau hin, welche Art von Deutsch Ihr Lesekind spricht, unabhängig davon, ob es nun einen Migrationshintergrund hat oder nicht!

Denn wenn Kinder mit einer Migrationsgeschichte oder aus einer bildungsfernen Familie schulisch scheitern, dann liegt dies in der Regel nicht an mangelnden mündlichen Kommunikationsfähigkeiten in der Alltags- oder Umgangssprache, sondern an fehlenden Kenntnissen der im Unterricht verwendeten Bildungssprache.¹⁹

■ Konzentration

„Konzentration ist die Fähigkeit, die gesamte Aufmerksamkeit auf etwas auszurichten.“²⁰ Um sich auf eine bestimmte Sache – z.B. das Lesen – konzentrieren zu können, muss das Kind alle anderen Reize ausblenden. Dazu gehören herumliegendes Spielzeug, Lärm und Musik ebenso wie Hunger, Durst, Ängste, Ärger und Anspannung. Konzentration müssen Kinder im Laufe ihres Lebens erst mühsam lernen. Die meisten benötigen Anleitung, um von einer Entspannungsphase wieder in eine Konzentrationsphase zu gelangen.

» Konzentration ist
die Fähigkeit, die gesamte
Aufmerksamkeit auf etwas
auszurichten. «

¹⁷ Gogolin, Lange (2011), S. 109.

¹⁸ Gogolin, Lange (2011), S. 108.

¹⁹ Siebert-Ott (2006), S. 148.

²⁰ Sommer-Stumpenhorst (o.J.), S. 1.

Ob ein Kind sich gerade konzentrieren kann oder nicht, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

■ von der Sache:	Ist sie interessant oder eine langweilige Pflichtaufgabe?
■ von der Stimmung:	Fühlt das Kind sich wohl oder hat es Durst, Schmerzen, Sorgen?
■ vom Können:	Beherrscht das Kind das Thema oder befürchtet es Schwierigkeiten?
■ von der Umgebung:	Was passiert um das Kind herum? Ist etwas anderes vielleicht viel spannender?
■ von der Tageszeit:	Konzentration erfordert Energie! Ein müdes oder hungriges Kind kann sich kaum konzentrieren.

Konzentration ist keine Eigenschaft, die immer und überall vorhanden ist, sondern die ganz entscheidend von der Situation und der Tagesform abhängt. Wenn Ihr Lesekind also wieder einmal herumzappelt und seine Aufmerksamkeit nicht auf Buch oder Arbeitsblatt lenken will, dann prüfen Sie doch zunächst einmal, welche Ursache dies haben könnte. Ist der Raum gut gelüftet, hat das Kind ausreichend getrunken und ist es satt? Gibt es Ablenkungen im Raum, die stören? Ist der Arbeitsplatz aufgeräumt und sind die Arbeitsprozesse gut strukturiert? Helfen vielleicht „Entspannungsaufgaben“ wie Malen, Basteln, ein Gespräch, Vorlesen, einfache Dehn-, Entspannungs- und Atemübungen?

» Ein Grundschulkind kann sich kaum länger als 20 Minuten am Stück konzentrieren.«

Insgesamt sollten Sie keine allzu langen Konzentrationsphasen von Ihrem Lesekind erwarten. Üblicherweise kann sich ein Kind

- mit 5 bis 7 Jahren: **bis 15 Min.**
- mit 7 bis 10 Jahren: **bis 20 Min.**
- mit 10 bis 12 Jahren: **bis 25 Min.**
- mit 12 bis 16 Jahren: **bis 30 Min.**

konzentrieren.²¹

Danach ist eine kleine Pause notwendig. Von einer Konzentrationsschwäche spricht man erst, wenn sich ein älteres Grundschulkind in keiner Situation – auch nicht, wenn es etwas sehr gerne macht – ca. 15 Minuten konzentriert mit einer Sache beschäftigen kann.²² Insofern planen Sie Ihre Lesezeiten am besten so, dass sich Phasen der Konzentration und der Entspannung abwechseln.

²¹ Sommer-Stumpenhorst (o.J.), S. 3.

²² Sommer-Stumpenhorst (o.J.), S. 2.

2.2.2. Stufe 2: Leseanfänger

Zu Beginn ihrer „Lesekarriere“ nehmen Kinder Wörter als Ganzes wahr. Sie werden ohne Einsicht in die Lautstruktur der Sprache an bestimmten visuellen Merkmalen erkannt. Kinder „lesen“ z.B. ihren Namen oder häufig auftretende Wortbilder wie „LIDL“ oder „LANGNESE“, haben aber noch kein Verständnis dafür, dass Wörter aus Buchstaben zusammengesetzt sind und dass ein oder mehrere Buchstaben einen bestimmten Laut repräsentieren. Sie behandeln ein Wort wie ein Bild.

Für das Lesenlernen ist es aber erforderlich, dass die Kinder ein Bewusstsein für die Struktur der Sprache entwickelt. Sie müssen z.B. erkennen, dass <Mama>, <Marina> und <Marten> mit [m] beginnen, sie müssen bestimmen können, ob sie das [s] in <Maus> am Anfang oder am Ende des Wortes hören, oder sie müssen die Silben eines Wortes klatschen und damit ein Wort segmentieren können, um lesen zu lernen.

Reime, Lieder und Wortspiele helfen den Kindern, diese Vorstellung von der Struktur unserer Sprache – Fachleute sprechen von phonologischer Bewusstheit – zu entwickeln.²³

■ Laut-Buchstaben-Zuordnung

Wenn die Kinder dann anfangen, einzelnen Lauten Buchstaben zuzuordnen, beginnt die eigentliche „Lesekarriere“.²⁴ Allerdings ist das Lernen der Laut-Buchstaben-Zuordnung (Wissenschaftler sprechen von Phonem-Graphem-Korrespondenz) im Deutschen recht kompliziert.

So kann z.B. ein langes [i:] im Deutschen als <i> (Igel), <ie> (sie), <ih> (ihr) oder <ieh> (Vieh) geschrieben werden, <i> als Buchstabe steht aber auch für ein kurzes [i] (Indianer) oder gar in Fremdwörtern für [ei] (i-Phone).

Wenn man im Wort <Schiff> das <i> ausspricht wie das [i:] in <Igel>, dann liegt man leider komplett [schief].²⁵ <st> wird an einigen Stellen als [scht] gelesen (Stall), an anderen als [s] und [t] (Esstisch). Und für den wichtigsten Vokallaut im Deutschen, den sog. Schwa-Laut, ein stark reduziert gesprochenes [ə], gibt es

überhaupt keinen passenden Buchstaben, obwohl er fast in jedem zweiten Wort vorkommt.²⁶

Man liest eben nicht [keineeeen passendeeeen Buchstabeen], sondern kein[ə]n passend[ə]n Buchstab[ə]n.

Besonders schön hat Heinz Erhardt das Problem der Laut-Buchstaben-Zuordnung auf den Punkt gebracht – natürlich noch in alter Rechtschreibung.

Die Rechtschreibung²⁷

Delfine schwimmen schnell und leis
(man schreibt sie mit „ph“ – ich weiß
doch schreibt man ja auch Tele „f“ on,
und das bereits seit langem schon) –

sie schwimmen (wie gesagt, mit „f“) –
sie schwimmen – vorn ihr alter Scheff
(wir schreiben schließlich auch „Schofför“) –
sie schwimmen also durch das Meer.

Was heißt durchs „Meer“? –
Sogar durch „Meere“!
Und manche altgediente Mähre,
wie überhaupt so manches Ferd
(mit „V“ wär es total verkehrt)
glaubt, es sei schnell wie ein Delphien!
(Das zweite „e“ ist schlecht für ihn.)

Orthogravieh – das sieht man hier –
ist nicht ganz leicht für Mensch und Tier.

²³ Scheerer-Neumann, Ritter (2005), S. 3, Schröder-Lenzen (2009), S. 34.

²⁴ Schröder-Lenzen (2009), S. 17 und 30.

²⁵ Thomé (2013), S. 42.

²⁶ Thomé (2013), S. 38 ff.

²⁷ Erhardt (o.J.), S. 54.

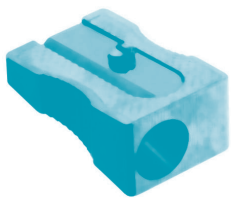


Aufgrund dieser komplizierten Laut-Buchstaben-Bezüge kann es durchaus vorkommen, dass ein schwacher Leser in der dritten Klasse noch nicht alle Laut-Buchstaben-Kombinationen sicher erlesen kann.

A (wie Apfel)

Welche Schwierigkeiten die komplexen Zuordnungen beim Erlernen der Rechtschreibung beinhalten, braucht hier wohl nicht gesondert betont zu werden.

Laut-Buchstaben-Bezüge kann man auf vielerlei Art kreativ üben. Das macht nicht nur Spaß, sondern es spricht auch die verschiedenen Lernkanäle der Kinder an.



A (wie Anspitzer)

Einige Kinder lernen am besten über Bilder, andere, indem sie Informationen hören, wieder andere müssen handeln, um etwas Neues zu verinnerlichen. Bieten Sie die Buchstaben daher unterschiedlich dar!

Man kann sie z.B. groß auf Papier malen und ausschneiden, man kann sie backen, kneten, stempeln, aus Knöpfen oder Perlen legen und aufkleben, auf den Rücken schreiben und raten, Buchstabensalat aus Zeitungsausschnitten erstellen, Buchstabencollagen kleben, Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen, Fotos von Dingen machen oder Sammlungen von Dingen erstellen, die mit demselben Laut beginnen usw.



A (wie Anja)

Schön ist es auch, große Buchstaben aus fester Pappe oder Salzteig herzustellen und dann in einem „Krabbelsack“ ertasten zu lassen.²⁸ Bei bewegungsfreudigen Kindern hat sich das Spiel „Buchstabenzug“ bewährt: Das Kind läuft als Lokomotive eine Buchstabenspur, der Pate folgt als Waggon und muss den Buchstaben erraten. Bewegung kommt auch ins Spiel, wenn man Buchstaben mit Seilen legen lässt und das

» Nennen Sie beim Üben von Laut-Buchstaben-Bezügen nicht den Namen des Buchstabens (eff, ge), sondern seinen Lautwert (f, g).«

Kind diese ablaufen kann. Auch Spiele wie „Ich sehe was, was Du nicht siehst, und das beginnt mit [m]“ oder „Koffer packen“ mit Dingen, die denselben Anfangsbuchstaben haben, kann man zum Buchstabenlernen und zur Laut-Buchstaben-Zuordnung verwenden.

Das Zuordnen von Groß- und Kleinbuchstaben sollte ebenfalls berücksichtigt werden, z.B. indem man die Buchstaben farbig ausmalen lässt.

A A a A A A a A a
A a A A A a A A a A
A A A a a a A a
A A a a a A a

²⁸ Topsch (2005), S. 133 f.

Wichtig bei allen Übungen zum Kennenlernen der Laut-Buchstaben-Beziehung ist, dass Sie beim Buchstabieren nicht den Namen des Buchstabens nennen (be, ce, eff, ge), sondern seinen Lautwert [b, c, f, g].

A a	L l	R r	...ch
E e	M m	N n	...e
I i	H h	Sch sch	...ie
O o	St st	Sp sp	...ng
U u	B b	P p	...nk
Ö ö	G g	K k	...pf
Ü ü	D d	T t	...s
Au au	S s	Z z	
Ei ei	W w	F f	
Eu eu	J j		

Das buchstabenweise Erlesen von Wörtern stellt die Kinder vor eine große Herausforderung. Um sich die Bezüge zwischen Lauten und Buchstaben besser einprägen zu können, arbeiten viele Schulen mit einer sog. Anlauttabelle.²⁹ Hier werden Bilder bekannter Gegenstände zu einzelnen Lauten präsentiert, damit sich die Kinder diese besser merken können.

Fragen Sie die Lehrerin Ihres Lesekindes, ob eine Anlauttabelle im Unterricht verwendet wird und wenn ja, welches Modell genutzt wird.

 f Zeigefinger wird gegen die Unterlippe gedrückt. Assoziation: Das f wird über den Finger gepustet.	 g Daumen und Zeigefinger werden geschlossen an den Kehlkopf gelegt. Assoziation: Hier entsteht das g; Hand bildet den „Kopf“ des g.	Eine andere Methode zum Lernen der Laut-Buchstaben-Zuordnung, die in den letzten Jahren Einzug in viele Schulen gehalten hat, ist die Verwendung von Gebärden:³⁰ Einem Laut wird neben dem Buchstaben auch eine Gebärde zugeordnet, die Kinder können dann üben, indem sie Wörter nicht nur schreiben, sondern auch gebärden.
 h Innere Handfläche wird angehaucht. Assoziation: h wie hauchen.	 i Zeigefinger unter das Kinn – Zeigefinger tippt auf den Kopf. Assoziation: Das i hat ein Pünktchen.	» Ich brachte Sascha die beiden Buchstaben und <d> in Gebärdensprache bei. Es soll den Kindern leichter fallen, sich durch die Geste den Buchstaben zu merken, da der Unterschied nicht nur visuell, sondern auch durch die Handbewegung vermittelt wird. Auch bei Sascha zeigte sich schneller Erfolg: Nach bereits vier Lesestunden konnte er die Buchstaben sicher voneinander unterscheiden.“ <i>Lesepatin, Klasse 1</i>

Wenn Sie diese Methode ausprobieren möchten, dann fragen Sie bitte zunächst die Lehrerin Ihres Lesekindes, ob die Klasse mit Gebärden arbeitet und welche Art von Gebärden verwendet werden – es gibt verschiedene Systeme.

²⁹ Schröder-Lenzen (2009), S. 67 f. Hier finden Sie auch eine genaue Darstellung der Schwierigkeiten, die beim Einsatz einer Anlauttabelle auftreten können. Das abgebildete Beispiel bietet der Jandorf-Verlag zum Gratis-Download an (<https://jandorfverlag.de/begleitmaterial-gratis>).

³⁰ Auch hier gibt es verschiedene Formen und Darstellungsarten. Besonders verbreitet ist die hier gezeigte Tabelle des Mildenerberger-Verlags (www.mildenerberger-verlag.de).

Spiel
spielen
Spiegel
Spargel
Spange
Sporen
Sport
Stall
Stahl
Stiel
Stapel
Stapeln
Stein
stoßen
Stall
Spiel
Stiel
Spargel
Spange
Stein
stoßen

Häufig werden Sie auch bei älteren Kindern in der dritten oder gar der vierten Klasse noch Unsicherheiten bei bestimmten Laut-Buchstaben-Kombinationen beobachten. Meisten handelt es sich um Laute, die durch mehrere Buchstaben dargestellt werden, z.B. <ie> - <ei>, <sp> - <st>, <ch> - <sch> usw. Hier bietet sich zum Üben das sog. Reihenlesen an. Einem „Problembuchstaben“ wird eine bestimmte Farbe zugewiesen und er wird alleine geübt. Danach wird ein zweiter „Problembuchstabe“ mit einer anderen Farbe eingeführt und ebenfalls alleine geübt. Werden alle Wörter sicher erlesen, können die Reihen gemischt werden, zunächst mit farblich markierten Buchstaben, danach ohne besondere Markierung. Sehr schwache Leser kann man in den nächsten Stunden noch auffordern, vor dem Lesen eines Textes die „Problembuchstaben“ zunächst herauszusuchen und farblich zu markieren. Häufig sollte dieser Schritt aber nicht mehr nötig sein, da das Kind die Buchstabenkombination nach dem Reihenlesen sicher beherrscht.

Möchte man die „Problembuchstaben“ lieber spielerisch üben, dann kann man auch auf Zungenbrecher zurückgreifen:

» Den Zungenbrecher „Schneiders Schere schneidet scharf. Scharf schneidet Schneiders Schere.“ kannte Maab nicht, fand ihn aber ziemlich lustig, weil ich ihn auch nicht einwandfrei aufsagen konnte. Sie versuchte sich daran und stolperte immer wieder über ihre eigene Zunge. Um es ihr etwas einfacher zu machen, sagte ich ihr, dass sie den Zungenbrecher einfach aufschreiben soll. Nach einigen Versuchen schrieb sie alles richtig und las den Satz dann immer und immer wieder.

Bevor es ihr zu langweilig wurde, habe ich ihr einen neuen aufge-

sagt: „Sture Stuten stehen still im Stall. Still im Stall stehen sture Stuten.“ Auch diesen Zungenbrecher schrieb Maab auf und las ihn mehrfach begeistert vor, ebenso wie den dritten: „Spaßige Spanier spielen spät spannende Spiele. Spannende Spiele spielen spät spaßige Spanier.“

Wir haben dann einen kleinen Wettbewerb daraus gemacht, wer von uns einen Zungenbrecher fehlerfrei und schneller als der andere aufsagen kann. So merkte Maab gar nicht, dass ich mit ihr die verhassten Sch-, Sp- und St-Wörter übte.“

Lesepatin, Klasse 3

» Das eigentliche Problem beim Lesenlernen besteht darin, die Laute zunächst zu Silben und dann zu Wörtern zusammenzuziehen.«

■ Synthetisieren – Das „Zusammenschleifen von Wörtern“

Das eigentliche Problem beim Lesenlernen besteht nun nicht darin, die Buchstaben zu lernen und sie mit den passenden Lauten zu verbinden, sondern die Laute zunächst zu Silben und dann zu Wörtern zusammenzuziehen, also sie zu „synthetisieren“. Denn dieses „Zusammenziehen“ bedeutet nicht nur das reine Aneinanderreihen von Lauten zu Silben und dann zu Wörtern, sondern beim Lesen entsteht dabei eine neue lautliche Einheit, da ein Buchstabe je nach Kontext unterschiedlich ausgesprochen wird. Das [e] bei <Ella> klingt z.B. anders als das bei <Efeu>, das [a] in <Rad> klingt anders als das in <Affe>. Außerdem gibt es Wörter, die nur aus dem Kontext heraus richtig gelesen werden können, z.B. <die Hochzeit meines Sohnes> oder <die Hochzeit der Romantik>.³¹

³¹ Hoppe, Schwenke (2013), S. 15.

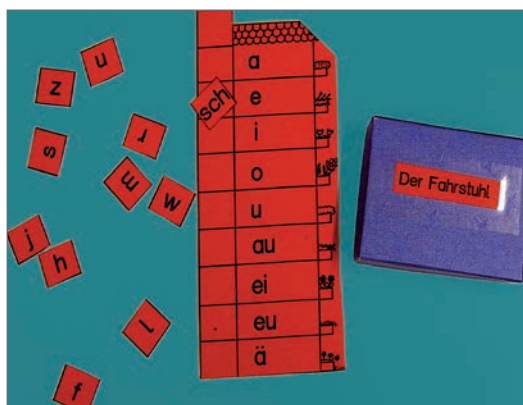
Da dieses Zusammenschleifen von Wörtern für die Kinder anfangs sehr schwierig ist, wird der Kontext zunächst einmal vollständig ausgeblendet, so dass auch Wörter, die vorher schon als Bild gespeichert waren, wieder neu und synthetisierend erlesen werden müssen. Dies gilt sogar für den eigenen Namen: aus <Malte> wird dann wieder [m – a – l – t – e]. Außerdem werden die einzelnen Laute zunächst sehr gedehnt gesprochen, aus <Mutter> wird [m: – u: – t: – t: – e: – r:]. Der Wortklang weicht dabei zunächst sehr stark vom Normalklang ab, was das Verständnis deutlich erschwert. Die Kinder müssen erst den „Sprung zum Wort“ vornehmen, d.h. die Bedeutung eines Wortes wird entschlüsselt, indem im Langzeitgedächtnis eine Entsprechung für das lautierete Wort gesucht und erkannt wird.³²

Um Wörter vollständig zu erlesen, müssen aber nicht nur den Lauten die richtigen Buchstaben zugeordnet werden, sondern diese müssen auch zu größeren sprachlichen Einheiten, den Silben, und im weiteren Verlauf zu Wörtern zusammengezogen werden. Dazu ist bei vielen Kindern eine große Anzahl an Übungen notwendig:



Buchstaben auf Fingernägeln³³

Auf die rechte Hand des Kindes klebt man mit bunten Markpunkten die Vokale auf die fünf Finger, auf den Zeigefinger der linken Hand einen Konsonanten, z.B. <m>. Das Kind kann nun durch Zusammenfügen der Finger eine Silbe bilden, lesen und ein passendes Wort dazu nennen, z.B.: M und a: Ma – Maler, Mama. Das Spiel kann mit verschiedenen Konsonanten und später auch mit Umlauten variiert werden.



Fahrstuhl³⁴

Man benötigt eine Abbildung eines Hauses aus Karton, wobei in jedem „Stockwerk“ ein Vokal bzw. Diphthong oder Umlaut eingezeichnet ist. Hinzu kommen kleine Karten in der Größe des Kästchens neben den Vokalen, die mit Konsonanten beschriftet werden.

Vor dem Spiel wird den Kindern erklärt, dass die Vokale „in den Wohnungen wohnen“ und ein Konsonant im Fahrstuhl zu den Wohnungen hinauf und hinunter fährt. Der Konsonant wird so lange lautiert, bis der Fahrstuhl auf einer Etage hält und sich mit dem Vokallaut verbindet.



Silben würfeln³⁵

Man benötigt zwei Würfel. Auf dem ersten Würfel stehen Vokale oder Diphthonge, auf dem zweiten Würfel Konsonanten.

Das Kind würfelt mit beiden Würfeln und bildet aus den beiden Buchstaben eine Silbe. Danach wird ein Wort gesucht, das mit dieser Silbe bzw. diesem Buchstaben beginnt.

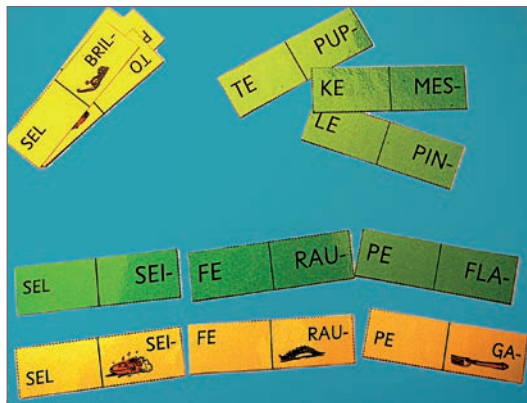
³² Hoppe, Schwenke, S. 15.

³³ Topsch (2005), S. 141.

³⁴ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 22.

³⁵ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 23.

Auf der Silbenebene bieten sich Domino- oder Silbensuchspiele an:



Silbendomino³⁶

Benötigt werden Dominokarten, bestehend aus einer zweiten und einer ersten Silbe eines Wortes, die in zwei Anforderungsstufen angeboten werden.

- Anforderungsstufe 1:
Bei der ersten Silbe des Wortes ist der gesuchte Gegenstand als Bild abgebildet.
- Anforderungsstufe 2:
Die Silben sind ohne Bild abgebildet.

Die Karten werden verteilt.
Nacheinander versuchen Kind und Pate, die jeweils passenden Karten anzulegen.
Gewonnen hat, wer zuerst alle Karten abgelegt hat.

Sehr wirkungsvoll ist auch das Auf- und Abbauen von Worten bzw. die Verwendung von Wort-Schiebern.³⁷

Diese lassen sich leicht aus Streichholzschachteln herstellen: Man beklebt jeweils eine Schachtel mit einem Buchstaben und kann die „Zauberschachteln“ nun beliebig hin- und herschieben. Mit jedem Buchstaben, der weggenommen oder hinzugefügt wird, ändern sich Wortgestalt, Wortklang und Wortbedeutung, z.B.

MAUS – AUS – RAUS – HAUS

oder

H	HUND
HU	HUN
HUN	HU
HUND	H

Sehr gut eignen sich auch Legosteine oder andere Steckbausteine. Man kann sie mit wasserfesten Stiften beschriften und die Kinder können aus den Buchstaben Wörter zusammenstecken.

Dabei empfiehlt es sich, Buchstabenkombinationen wie <ei>, <ie>, <sch> etc. auf einen Stein zu schreiben, damit die Kinder sie gleich als eine Einheit wahrnehmen.³⁸



³⁶ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 24 f.

³⁷ Topsch (2005), S. 142.

³⁸ Topsch (2005), S. 144 f.

2.2.3. Stufe 3: Fortgeschrittener Leser

Lange Zeit glaubte man, dass man das buchstabenweise Synthetisieren nur durch ausreichendes Üben beschleunigen muss, um eine ausreichende Lesegeschwindigkeit zu erreichen. Heute weiß man, dass dies nicht genügt. Denn das menschliche Kurzzeitgedächtnis ist lediglich in der Lage, ca. sieben Einheiten (+/- zwei) gleichzeitig zu speichern, egal, ob es sich dabei um einen Buchstaben, eine Silbe oder ein ganzes Wort handelt. Ziel muss es also sein, mit einem Blick größere Einheiten zu erfassen.

■ Segmentieren

Dies ist nur möglich, wenn das Wort in sinnvolle Einheiten segmentiert wird.

Die Art der Segmentierung eines Wortes ist vom Zusammenhang abhängig. Sinnvolle Wortsegmente sind z.B.:

- Silben eines Wortes (Re – gen – schirm)
- Einzelwörter bei zusammengesetzten Substantiven (Haus – bau)
- häufig vorkommende Silben (<gen>, <fen>)
- Stamm- und Wortbildungsmorpheme (<ver>, <bau>, <ung>)
- Signalgruppen (<itz> oder <atz>)³⁹

Methoden zum Üben des Segmentierens sind Silbenkennzeichnungen, etwa durch Silbenbögen – kleine Bögen, die unter eine Silbe gezeichnet werden – oder farbig markierte Silben, das Markieren von Signalgruppen, vertauschte Silben in die richtige Reihenfolge bringen, getrennte Silben zusammenführen o.ä.

» Um schnell zu lesen, müssen Wörter in sinnvolle Einheiten zerlegt werden. «

Gleiches kann man mit Vorsilben, Wortstämmen oder Wörtern mit bestimmten Buchstabenkombinationen machen, z.B.:

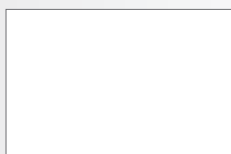
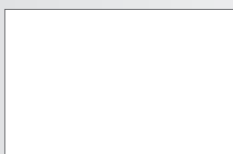
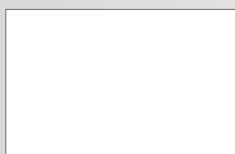
Silben verteilen⁴⁰

Der Pate bereitet Wortkarten mit bekannten Wörtern vor, die leicht in ihre Silben zerlegt werden können. Zudem werden kleine Zettel ausgeschnitten, auf die die einzelnen Silben geschrieben werden. Eine Wortkarte wird gezogen.

Wie kann das Wort in die Silben zerlegt werden?

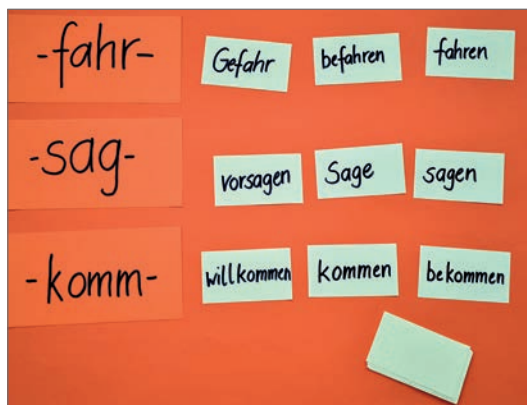
Entsprechend werden die drei Zettel beschrieben. In der einfachen Version werden die Silbenzettel vorgegeben, in der schwierigen muss das Kind die Anzahl der Silben selbst bestimmen und eine entsprechende Anzahl von Zettel wählen.

MELONE



³⁹ Schröder-Lenzen (2009), S. 92 f.

⁴⁰ Idee und Bild: nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 37.

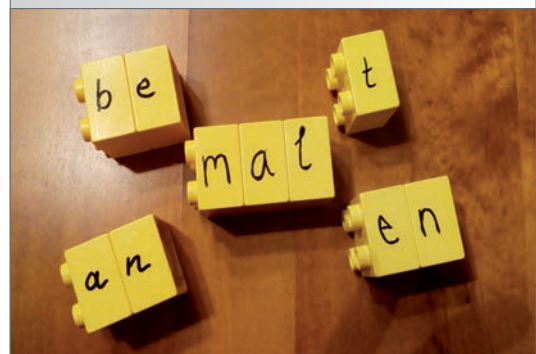


Stammmorpheme erkennen⁴¹

Benötigt werden große Karten mit häufig vorkommenden Stammmorphemen und kleine Karten mit Wörtern, in denen die Stammmorpheme vorkommen.

Die Karten mit den Stammmorphemen werden untereinander gelegt. Die kleinen Wortkarten werden nacheinander aufgenommen und dem passenden Stammmorphem zugeordnet.

Dieses Spiel funktioniert auch gut mit beschrifteten Lego- oder Steckbausteinen. Hier werden Vorsilben, Wortstamm und Endsilben aus den Steinen zusammengesteckt und können nun variiert werden:⁴²



Vorsilben-Piraten⁴³

Wie beim Schiffe-Versenken kreisen die Spielenden jeweils zwölf Vorsilben auf der linken Hälfte des Spielplans ein. Sie fragen dann wechselseitig, z.B.: Hast du 4C eingekreist? Wird die Frage bejaht, wird dieses Feld auf dem rechten Spielplan angekreuzt – aber erst, nachdem die Vorsilbe genannt und ein sinnvolles Wort damit gebildet wurde (hier z.B.: ab – abwärts). Gewonnen hat, wer zuerst alle zwölf Vorsilben seiner Mitspielerin bzw. seines Mitspielers angekreuzt hat.

Spielplan VORSILBEN-Piraten

Zeichne hier deine Schiffe und die Eroberungen deines Mitspielers/ deiner Mitspielerin ein!

	A	B	C	D	E	F	
1	ab	her	<u>ver</u>	vor	an	<u>be</u>	1
2	in	ein	über	weg	<u>un</u>	unter	2
3	hin	her	<u>zer</u>	ab	auf	um	3
4	vor	in	ab	an	<u>be</u>	<u>ver</u>	4
5	<u>un</u>	weg	unter	ein	über	in	5
6	auf	her	hin	um	ab	<u>zer</u>	6
7	vor	an	ab	<u>ver</u>	hin	<u>be</u>	7
8	weg	unter	über	in	<u>un</u>	ein	8
9	um	hin	ab	her	auf	<u>zer</u>	9
	A	B	C	D	E	F	

Plan deiner Eroberungen auf dem Feld deines Mitspielers/ deiner Mitspielerin

	A	B	C	D	E	F	
1							1
2							2
3							3
4							4
5							5
6							6
7							7
8							8
9							9
	A	B	C	D	E	F	

Sichtwortschatz aufbauen

Neben dem Erkennen von Wortsegmenten wird auf dieser Stufe auch damit begonnen, einen Sichtwortschatz aufzubauen. Als Sichtwortschatz gelten alle Wörter, die ein Leser auf einen Blick erfasst und die er folglich nicht mehr erlesen muss.⁴⁴ Je größer der Sichtwortschatz, desto schneller die Lesegeschwindigkeit. Daher sollte auch der Sichtwortschatz systematisch trainiert werden. Hierfür eignen sich zum Beispiel Blitzwortlesen oder Wörterpyramiden:

⁴¹ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 41.

⁴² Topsch (2005), S. 146.

⁴³ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 40 f., Spielplan unter http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/leseuebungen_orthografische_strategie.html.

⁴⁴ Hoppe, Schwenke (2013), S. 89.



Blitzlesen mit der Fliegenklatsche⁴⁵

Der Pate liest einen Text (Bilderbuch, kurze Erzählung, Gedicht) vor, in dem bestimmte Wörter mehrfach vorkommen. Wortkarten mit diesen Wörtern liegen auf dem Tisch.

Das Kind schlägt auf die passende Wortkarte, sobald es das Wort hört. Noch spannender wird das Spiel, wenn ein anderes Kind mitspielt: Wer das Wort zuerst schlägt, bekommt einen Punkt. Das Kind mit den meisten Punkten gewinnt.



Luftballon-Blitzwortlesen⁴⁶

Der Pate hält eine Wortkarte nach der anderen hoch, die das Kind möglichst schnell lesen soll. Das Kind versucht, während des Lesens gleichzeitig einen Luftballon in der Luft zu halten. Dies erfordert vom Kind ein sehr automatisiertes Lesen, da es neben der Konzentration auf das Wort auch Kapazitäten für das Halten des Luftballons braucht. Wenn eine Sanduhr benutzt wird, kann nach Ablauf der Zeit gezählt und notiert werden, wie viele Wörter korrekt gelesen wurden. Bei dieser Übung kann das Kind durch Wiederholungen feststellen, wie sich seine Lesegeschwindigkeit entwickelt. Die Wörter können je nach Bedarf und Schwierigkeitsgrad getauscht werden.

Pyramiden lesen⁴⁷

Benötigt wird ein Arbeitsbogen, auf dem Zeilen mit einzelnen Wörtern oder Wortpaaren, die immer länger werden, als Pyramide zentriert angeordnet sind. Dazu braucht man eine Abdeckpappe, in die oben ein Sichtschnitt eingeschnitten ist, evtl. auch eine Stoppuhr.

Hof
Schule
Schulkind
Kinderspiel
Hofpausenspiel

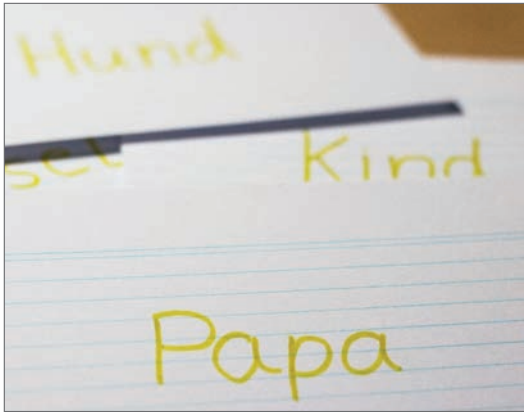
Der Arbeitsbogen wird mit der Pappe bedeckt. Das Kind zieht die Abdeckpappe ein Stück nach unten, sodass die oberste Zeile nur für einen Moment zu sehen ist, und versucht, die Zeile auf einen Blick zu erfassen und zu lesen. So wird Zeile für Zeile vorgegangen, bis alles gelesen ist. Mit der Stoppuhr kann die Zeit gemessen werden. Bei Wiederholung kann das lesende Kind so feststellen, wie sich seine Lesegeschwindigkeit entwickelt hat.

» Ein Wort, das man
auf einen Blick erkennt, muss
man nicht mühsam
erlesen! «

⁴⁵ Hoppe, Schwenke (2013), S. 93.

⁴⁶ Hoppe, Schwenke (2013), S. 94.

⁴⁷ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 95 f.



Ein schönes Verfahren zum systematischen Training des Sichtwortschatzes hat eine Patin für ihr Lesekind am Ende der ersten Klasse entwickelt:⁴⁸

» Ich habe verschiedene einfache Wörter auf Karteikarten geschrieben. Simone hat diese gelesen und wir haben jedes Wort einer Gruppe zugeordnet: Die erste Gruppe bestand aus Wörtern, die sie auf Anhieb lesen konnte, die zweite Gruppe bestand aus Wörtern, bei denen sie etwas länger überlegen musste oder einen kleinen Tipp benötigte, die dritte Gruppe bestand aus Wörtern, für die sie sehr lange Zeit benötigte oder die sie auch mit Hilfeleistung nicht lesen konnte. In der zweiten Runde sind wir dann nur die Wörter durchgegangen, die Simone gar nicht konnte.

Die Karten wurden dann wieder einem Stapel zugeordnet. Wenn sie keinen Stapel mehr hatte mit Wörtern der dritten Gruppe, musste sie die zweite Gruppe wiederholen, danach die erste, bis sie alle Wörter perfekt beherrschte. Das Ganze habe ich nur mit 10 bis 15 Karten durchgeführt, um Simone nicht zu überfordern, und jede Woche etwas andere Wörter genommen.

Um Simone zu zeigen, dass das „nervige Üben“ etwas gebracht hat, habe ich einen Text geschrieben, der vor allem aus den Karteikarten-Wörtern bestand. Simone konnte dieses sehr leicht und vor allem sehr schnell und fehlerfrei lesen, was sie und mich sehr beeindruckt hat. Ich hatte das Gefühl, dass Simone durch diese Übung sehr viel sicherer wurde und vor allem auch sehr viel selbstbewusster an fremde Texte heranging.“ *Lesepatin, Klasse 1*⁴⁹



■ Zusammenhänge beim Lesen nutzen

Die Nutzung des Kontextes, also des Sinnzusammenhangs, in dem ein Text oder ein Textabschnitt steht, hat eine große Bedeutung beim Lesen. Denn Lesen ist ein interaktiver Prozess, der durch das (Vor-)Wissen, die Vermutungen, Interessen und Ziele des Lesers gesteuert wird. Diese Hypothesen werden fortwährend beim Erfassen des Textes auf ihre Korrektheit hin überprüft. Wenn ein Text z.B. die Überschrift „Schwarze Witwe“ trägt, wird der eine Leser an einen Aufsatz über Spinnen denken, der zweite an eine Kriminalgeschichte. Beide aber werden vielleicht überrascht sein, wenn sich der Text dann als eine Reportage über eine reiche Firmenerbin entpuppt, die durch ihren ausgefallenen Modegeschmack bekannt ist.

Folglich ist die Nutzung von Zusammenhängen für das Textverständnis wichtig: „Je besser ein geübter Leser aus den bereits gewonnenen Informationen auf folgende schließen und je präziser er seine Annahmen anhand der Schrift überprüfen kann, desto effektiver ist sein Vorgehen.“⁴⁹

Leseanfänger müssen lernen, Zusammenhänge für das Verständnis eines Textes zu nutzen. Sie müssen üben, eine Sinnerwartung aufzubauen sowie Hypothesen zum Text zu formulieren und im Anschluss auf Grundlage des Kontextes zu überprüfen. Dies kann mit folgenden Übungen trainiert werden:

» *Leseanfänger müssen lernen, Zusammenhänge für das Verständnis eines Textes zu nutzen.* «

⁴⁸ Idee und Bild: Maiken Knetsch, Lesepatin an der Helmut-Schmidt-Universität 2015/2016.

⁴⁹ Mahlstedt, 1994, S. 105, zitiert nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 50.

Wörter reparieren⁵⁰

Das Kind versucht, jeden „Worttorso“ durch eine Hypothese zu ergänzen. Je nach Wortmaterial und Überdeckung kann der Schwierigkeitsgrad variiert werden.

Ergänze vier Tiere mit F und vier Tiere mit K

___ ROSCH	___ ISCH
___ AMEL	___ ATZE
___ OALA	___ ROKODIL
___ LEDERMAUS	___ AULTIER

Herbstwörter lesen

Drache,	Stamm	Blätter
Kastanien	Nebel	
	Käse	

Das macht Samira gerne.

___ ALLEN
___ ENNEN
___ ASTELN
___ OBEN

Satzteile verbinden⁵¹

Das Kind bildet aufgrund des Kontextes und auch unter Einbeziehung der Syntax Hypothesen dazu, welche beiden Satzteile zueinander gehören, und setzt diese zusammen. Der Schwierigkeitsgrad kann über die Satzinhalte variiert werden.

Am Samstag gehe ich mit Papa	ein rotes Fahrrad.
In den großen Ferien	immer zum großen Markt.
Mischa bekommt zum Geburtstag	fahren wir in die Türkei.

Passendes Wort gefunden?⁵²

Benötigt wird ein Arbeitsblatt, auf dem mehrere Sätze stehen, wobei das Verb (oder ein anderes Wort) jeweils in zwei verschiedenen Formen angeboten wird. Man kann auch „faule Eier“ also überflüssige Wörter, in einen Text schmuggeln. Das Kind liest Satz für Satz allein und identifiziert das nicht passende Wort.

Tom **feiern** **feiert** morgen Geburtstag.
 Mit seinen Freunden will er im Garten **zelten** **zeltet**.
 Toms Papa wird für alle Würstchen **grillst** **grillen**.
 Tom hat mit Mama viele Spiele **vorbereiten** **vorbereitet**.
 Hoffentlich **regnest** **regnet** es nicht.

Auch das bewusste Herstellen von Verbindungen zwischen Text und Kontext – etwa das Zuordnen von Bildern zu Texten oder das Beantworten von Fragen zu Bildern – hilft den Kindern, in textübergreifenden Zusammenhängen zu denken:

⁵⁰ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 51.

⁵¹ Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 55.

⁵² Idee und Bild: Hoppe, Schwenke (2013), S. 59.

Beschreibung zu einem Bild überprüfen⁵³

Man benötigt einen Arbeitsbogen mit einem Bild und einem beschreibenden Text. In den Text sind bewusst Fehler eingefügt. Der Text muss genau gelesen und mit dem vorliegenden Bild verglichen werden, damit die falschen Wörter bzw. Wortgruppen erkannt und berichtigt werden können.



Finde die zwei Fehler im Text.
Berichtige die Fehler.

Ein Foto aus Kairo

Auf dem Foto ist ein kleiner Junge zu sehen.

Er lebt in Kairo.

Er trägt einen ~~roten~~ ^{gelben} Pullover und Sandalen.

Der Junge schiebt einen schweren Wagen.

Der Wagen hat ~~blaue~~ ^{braune} Räder.

Ähnliche Aufgaben sind etwa den passenden Text zu einem Bild auszuwählen oder zu einem Text eine passende Überschrift zu finden:⁵⁵



Die Katze liegt auf der Bank.
Sie ist sehr müde. Sie hat die Augen geschlossen und träumt von einem Vogel.

Die Katze liegt auf der Bank.
Sie ist sehr müde. Aber sie schläft noch nicht ganz. Vielleicht denkt sie an einen Vogel.

Die Katze liegt auf einem Stuhl.
Sie ist sehr müde. Aber sie schläft noch nicht ganz. Vielleicht denkt sie an einen Vogel.

Kims größter Wunsch

Kim beobachtet ihre Katze

Mara wünscht sich eine Katze

Zu jedem Geburtstag wünscht sie sich eine Katze. Aber Kims Eltern finden, dass ein Haustier viel Arbeit macht. Kim liebt es, Katzen zu beobachten und mit ihnen zu spielen. Schön findet Kim es, wenn sie eine Katze streicheln darf. Und am schönsten findet sie es, wenn die Katze dann laut schnurrt. Jetzt hat die Katze von Kims Freundin Junge bekommen. Mara will Kim eine Katze schenken. Hoffentlich kann Kim ihre Eltern jetzt überzeugen!



⁵³ Hoppe, Schwenke (2013), S. 81, Topsch (2005), S. 148.

⁵⁵ Hoppe, Schwenke (2013), S. 80 / 82.

2.2.4. Stufe 4: Geübter Leser

Am Ende der dritten Lesestufe können die Kinder Buchstaben zu Wörtern und Wörter zu kurzen Sätzen zusammenziehen und einen Sinnzusammenhang von zwei bis drei kurzen Sätzen herstellen. Diese Fähigkeit wird als basale Lesefähigkeit bezeichnet.⁵⁶ Die Kinder können Texte mehr oder weniger flüssig lesen, aber sie sind noch nicht in der Lage, längere Texte sicher zu verstehen. Diese basale Lesefähigkeit, das „mechanische Lesen“, läuft bei der geübten Leserin bzw. beim geübten Leser unbewusst und automatisiert ab. Um die nächste Stufe zu erreichen, sind v.a. zwei Dinge notwendig: eine angemessene Lesegeschwindigkeit und Lesestrategien.

■ Leseflüssigkeit

Um einen Text inhaltlich durchdringen und ihn global erfassen zu können, müssen kognitive Ressourcen frei sein: „Je flüssiger gelesen wird, desto mehr Zeit bleibt für Schlussfolgerungen und Erkenntnisse. Flüssiges Lesen allein sorgt noch nicht für ein besseres Verständnis des Textes. Vielmehr verschafft es dem Gehirn zusätzliche Zeit, um die Aufmerksamkeit dorthin zu lenken, wo sie am nötigsten gebraucht wird – zum Schlüsseziehen, Verstehen, Vorhersagen oder zuweilen auch, um Widersprüche aufzulösen und einen Sachverhalt neu zu interpretieren. [...] So vollbringt das lesende Gehirn die letztlich wichtigste Leistung – es verschafft sich Zeit zum Nachdenken.“⁵⁷

Als Faustregel gilt, dass das Lesetempo beim lauten Lesen bei Leseanfängern bei unter 100 Wörtern pro Minute liegt und gegen Ende der Grundschulzeit in etwa dem normalen Sprechtempo entsprechen sollte (ca. 200 Wörter pro Minute). Anzustreben ist ein Wert von mehr als 220 Wörtern pro Minute. Mit einem geringeren Lesetempo (unter 180 Wörter pro Minute) können auch geübtere Leser oft nicht mehr alle Zusammenhänge eines komplexen Textes erfassen.⁵⁸

Besonders gut lässt sich die Leseflüssigkeit durch das sog. Lautleseverfahren trainieren. Die Idee dahinter ist ganz einfach: Die Kinder üben einen bestimmten Text so

» Je flüssiger
gelesen wird,
desto mehr Zeit bleibt
für Schlussfolgerungen
und Erkenntnisse. «

lange, bis sie ihn flüssig und möglichst fehlerfrei vortragen können. Dabei wiederholen sie einen Text so oft, dass sie „im Vorbeigehen“ Wörter in den Sichtwortschatz aufnehmen, Satzstrukturen einschleifen und ganz nebenbei erleben, wie schnell man sich verbessern kann, wenn man strukturiert übt. Man kann unterschiedliche Lautleseverfahren unterscheiden:⁵⁹

■ Wiederholtes Lautlesen:

Die Kinder lesen einen Text so oft vor, bis sie einen bestimmten Standardwert von Wörtern pro Minute bei einer bestimmten Fehlerzahl erreicht haben oder bis sie einen Absatz ohne Fehler gelesen haben.

■ Begleitetes Lautlesen:

Der Pate liest den Text vor, das Lesekind verfolgt ihn zuerst mit dem Finger und wiederholt ihn dann, beide lesen abwechselnd oder „im Chor“, wobei der Pate aussetzt, wenn er das Gefühl hat, das Kind kann auch alleine weiterlesen.

■ Betontes Lautlesen:

Das Kind übt einen Text leise und trägt ihn dann betont vor. Spannend wird es, wenn man das Vorgelesene aufnimmt und es einige Zeit später wieder anhört. Meist lassen sich dann schon deutliche Fortschritte erkennen. Man kann auch mit dem Kind gemeinsam ein kleines Hörbuch aufnehmen, das dann hübsch gestaltet verschenkt werden kann.

⁵⁶ Hoppe, Schwenke (2013), S. 11.

⁵⁷ Dahaene, (2010), S. 159 zitiert nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 11.

⁵⁸ Holle (2010), S. 147.

⁵⁹ Rosebock (2012), S. 9, Rosebrock, Nix (2019), S. 31 ff.

Wichtig bei allen Lautleseverfahren ist es, niemals zu lange zu trainieren, damit es nicht langweilig wird. Auch der Lesepate sollte regelmäßig vorlesen. Das motiviert und das Kind hat ein Vorbild, an dem es sich orientieren kann.

■ Exkurs: Lautlesen und Vorlesen

Als Lesepate sollten Sie sich grundsätzlich über einen Punkt Gedanken machen, v.a. dann, wenn Sie mit einem Kind arbeiten, das schon etwas längere Texte sicher lesen kann: Über den Unterschied zwischen „Lautlesen“ und „Vorlesen“.⁶⁰

Sicherlich erinnern Sie sich noch gut an Ihre Schulzeit und die – mehr oder weniger – unangenehme Situation (besonders im Fremdsprachenunterricht), wenn die Lehrerin Sie aufforderte, einen Ihnen unbekannten Text vor der Klasse vorzulesen. Was haben Sie gemacht? Sie haben versucht, so schön wie möglich zu lesen und bloß keinen Fehler zu machen. Fragen zum Inhalt konnten Sie danach in der Regel nicht mehr beantworten.

In genau dieser Situation befindet sich auch Ihr Lesekind, wenn Sie ihm ein Buch mit der Aufforderung „Nun lies mal!“ in die Hand drücken und damit meinen, dass es einen längeren, ihm unbekannten Text laut vorlesen soll. Es wird versuchen, schön zu lesen – der Inhalt wird zweitrangig.

Dieses „Laut-für-jemand-anders-Lesen“ ist etwas anderes als das „Laut-für-sich-Lesen“ eines Leseanfängers: „Laut-für-sich-Lesen“ ist eine Station auf dem Weg zum „Still-für-sich-Lesen“ eines kompetenten Lesers: Jeder Leseanfänger beginnt damit, einen Text laut für sich zu erlesen, indem er Buchstabe für Buchstabe zusammenschleift und aus den Lauten langsam Sinn formt. Ist Ihr Lesekind ein Leseanfänger, so wird es Texte also noch laut erlesen und sollte dabei natürlich auch entsprechend unterstützt werden. Aber schon als fortgeschrittener Leser wird es den Sinn des Textes vermutlich besser erfassen können, wenn es den Text leise für sich liest – so wie Sie es auch machen.

Versuchen Sie also zu vermeiden, dass Ihr Lesekind in den unangenehmen Zielkonflikt zwischen „ICHWILLDENTEXTVERSTEHEN“ und „ICHDARFKEINEFEHLERMACHEN“ / „ICHMUSSFLIESSENDLESEN“ kommt.⁶¹

Überlegen Sie sich am besten vorher, welches Ziel gerade im Mittelpunkt steht und worauf Sie den Schwerpunkt legen möchten. Wenn Sie mit dem Kind das Leseverständnis üben wollen, dann empfiehlt es sich z.B., dass das Kind den Text zunächst leise für sich liest und Sie erst dann beginnen, über das Gelesene zu sprechen. Soll die Lesegeschwindigkeit mithilfe eines Lautlesetrainings gesteigert werden oder explizit das Vorlesen – also der schöne, publikumswirksame Vortrag eines Textes – geübt werden, steht das (wiederholte) Vorlesen im Mittelpunkt der Stunden.

Selbstverständlich ist es gerade bei kurzen Texten, Sätzen auf Arbeitsblättern etc. kein Problem, das Kind laut lesen zu lassen, denn es ist sicherlich weder für Sie noch für das Kind angenehm, wenn Sie die Hälfte der Lesestunde neben einem schweigend lesenden Kind sitzen. Gerade bei längeren Texten sollte man sich des Unterschieds zwischen Lautlesen und Vorlesen aber bewusst sein. Schon viele Lesepaten haben festgestellt, dass ihr Kind viel mehr versteht, wenn es still für sich lesen durfte.

⁶⁰ Blesi (2003), S. 33 ff.

⁶¹ Blesi (2003), S. 35.

■ Lesestrategien

Lesestrategien sind mentale Werkzeuge, die kompetente Leser unbewusst anwenden, um den Inhalt eines Textes zu erfassen. Je nachdem, welchen Zweck ein Leser erreichen möchte, wählt er seine Strategie: Wenn er nur einige Informationen ermitteln möchte, wird er den Text überfliegen und die Antwort auf seine Fragen suchen. Muss er eine Zusammenfassung erstellen, wird er strukturiert Aufbau und zentrale Aussagen herausfiltern, und einen Roman wird er auf dem Sofa genussvoll von der ersten bis zu letzten Seite konsumieren. Diese verschiedenen Arten, mit einem Text umzugehen, muss ein Kind systematisch erlernen, und es erfordert viel Übung, die richtige Strategie für den gewünschten Zweck auszuwählen und sicher anzuwenden.

In der Literatur findet man ganz unterschiedliche Zusammenstellungen von Lesestrategien.⁶² Sie alle lassen sich auf folgende Hauptstrategien zurückführen:

Strategien zur Planung des Lesens	■ Überschrift lesen und Bilder zum Text betrachten ■ Vorwissen aktivieren ■ Vermutungen über den Inhalt anstellen
Strategien zur Überwachung des Textverständnisses	■ Text langsam und sorgfältig lesen ■ Verständnis nach jedem Absatz / Abschnitt prüfen ■ einzelne Absätze zusammenfassen ■ Hauptaussagen herausfinden ■ Inhalt zusammenfassen ■ Schlüsselbegriffe notieren
Strategien zur Überwindung von Verständnisproblemen	■ unklare Stellen / Wörter markieren ■ im Text nach Erklärungen suchen ■ im Lexikon nachschlagen ■ im Wörterbuch nachschlagen ■ jemanden um Hilfe bitten
Strategien zur Verarbeitung und Nutzung des Textes	■ Fragen zum Text beantworten ■ neue Informationen zum Vorwissen hinzufügen ■ angestellte Vermutungen zum Inhalt überprüfen ■ den Text bewerten, seine Meinung zum Text äußern ■ mit dem Text arbeiten, z.B. eine Werbung für ein Buch machen, Informationen für ein Referat auswählen o.ä.

Der geübte Leser verwendet diese Strategien nebeneinander – er wählt unbewusst die jeweils passende für sein Verständnisproblem aus. Junge Leser müssen die einzelnen Strategien dagegen erst nach und nach erlernen. Daher ist es wichtig, sie nach und nach einzuführen und konsequent anzuwenden, um sie zu automatisieren.

Eine feste Reihenfolge gibt es dabei nicht. Zum Beispiel könnte man bei jedem Text zunächst die Überschrift lesen, Vermutungen über den Inhalt anstellen und das Vorwissen aktivieren, den Text lesen und dann das anfangs Erarbeitete überprüfen. Oder man kann jeden Text nach dem Lesen in Abschnitte gliedern und eine Zusammenfassung mit dem Kind erstellen. Oder jedes unbekannte Wort im Kinderwörterbuch nachschlagen lassen. Wird eine Stra-

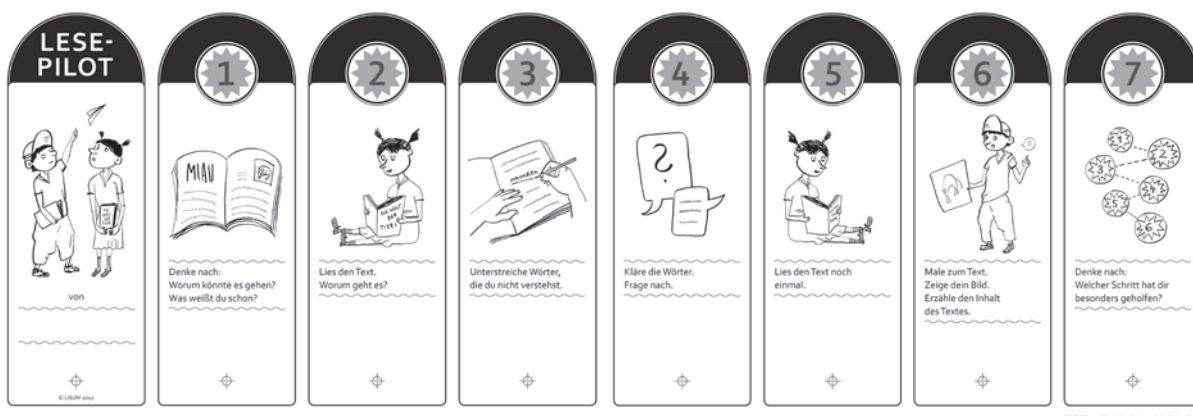
ategie sicher beherrscht, kann die nächste eingeführt werden.

Es hilft dem Kind sehr, wenn der Lesepate dabei als Lesevorbild dient, indem er seine eigenen Gedanken zum Vorgehen durch lautes Denken verbalisiert oder Lesestrategien deutlich thematisiert: Was machst du, wenn du das Wort nicht kennst? Wie gehst du vor, wenn du den Anfang vergessen hast? ...

Zudem sollte man von Beginn an auf die Vermittlung von Lesestrategien achten und schon bei Erstlesern und beim Vorlesen immer wieder implizit auf Lesestrategien verweisen, indem man anregt, aus der Überschrift auf den möglichen Textinhalt zu schließen, indem man über den Text spricht, sich einen neuen Schluss für eine Geschichte ausdenkt, Fragen an den Text stellt usw.

⁶²Rosebrock, Nix (2010), S. 59 f., Albermann et. al. (2010).

Wenn Sie und Ihr Lesekind gerne mit visuellen Hilfsmitteln arbeiten, dann kann der „Lese-pilot“ eine gute Hilfe bei der Einführung von Lesestrategien sein. Dieses vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg entwickelte und frei zugängliche Instrument macht Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Lesestrategien bekannt. Eine klare Schrittfolge „lenkt“ sie durch den Text und fordert sie zum Reflektieren ihres Leseprozesses auf. Sie als Pate erhalten genaue Hinweise zum sinnvollen Umgang mit dem Lese-piloten.⁶³



» Den Lese-piloten setzten wir bei vielen Texten ein. Zunächst sammelten wir Ideen zur Überschrift und überlegten, um was es wohl gehen mochte. Danach haben wir den Text gelesen und geprüft, ob wir ihn verstanden haben. Meistens stellte ich Martyna Fragen.

Zu Anfang konnte sie nicht immer sofort den Inhalt wiedergeben, was sich aber sehr schnell änderte. Dinge, die sie nicht verstand, erfragte sie direkt. Bei dem Lese-piloten werden diese Wörter unterstrichen, worauf wir verzichteten, da es nicht unsere eigenen Bücher waren. Im nächsten Schritt werden unbekannte Wörter erklärt. Entweder erläuterte ich die Wörter direkt oder wir versuchten diese herzuleiten, was das Behalten des neuen Wortschatzes fördert. Konnten wir alles klären, lasen wir den Text erneut und meistens viel flüssiger und betonter.

Es machte schon fast Spaß zuzuhören! Im letzten Schritt durfte Martyna sich kreativ ausleben und zum Text malen. So kombinierten wir das Lesen und ihre Kreativität und hatten auch noch viel Freude an der Arbeit mit dem inzwischen natürlich auch schon bunt ausgemalten Lese-piloten.“ *Lese-patin, Klasse 3*

Kombiniertes Üben von Lesegeschwindigkeit und Leseverständnis.

Das Üben von Lesestrategien kann auch mit Lautleseverfahren kombiniert werden, z.B. durch ein umfassendes Lautlesetraining:⁶⁴

» Systematisches Üben
lohnt sich! «

⁶³ Die Kopiervorlagen finden Sie im Anhang oder unter: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=lese-pilot>

⁶⁴ http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=lautlesetraining_partnerkinder

1. Zuerst betrachtet das Kind die Überschrift des Textes und die Illustrationen (falls vorhanden). Darauf aufbauend stellt es Vermutungen über den Textinhalt an und erzählt dem Paten, was es über das Thema weiß.
2. Der Pate liest den Text vor. Anschließend sprechen beide kurz über den Text, evtl. werden unbekannte Wörter erklärt. Das Kind überlegt, ob seine Vermutungen richtig waren.
3. Der Pate liest den Text ein zweites Mal vor. Das Kind liest halblaut mit.
4. Der Text wird nun zweimal abschnittsweise abwechselnd vorgelesen. Beim zweiten Lesen werden die Abschnitte getauscht. Der Pate korrigiert bei Verlesungen und unterstützt, wenn das Kind Schwierigkeiten beim Erlesen eines Wortes hat.
5. Anhand von fünf Kriterien (Leseflüssigkeit, Lesegenauigkeit, Lesegeschwindigkeit, Pausen und Betonung) schätzen das Kind selbst und der Pate das Vorlesen des Kindes ein.
6. Das Kind bewertet den Textinhalt und begründet seine Bewertung.

Name: _____ Datum: _____

Lautlesetraining

Mit diesem Text trainiere ich: _____

Autor(in): _____

Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer: _____

- 1. Die Überschrift lesen und die Bilder betrachten**
Worum wird es im Text wohl gehen? Was weiß ich schon über das Thema?
Ich erzähle meiner Lesetrainerin/meinem Lesetrainer, was mir einfällt.
- 2. Den Text kennen lernen**
Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer liest den Text vor.
- 3. Gleichzeitig laut lesen**
Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer und ich lesen den Text gleichzeitig.
- 4. Abwechselnd vorlesen.**
Ich lese die Abschnitte des Textes abwechselnd mit meiner Lesetrainerin/meinem Lesetrainer.
Achtung: Wir lesen den Text ein zweites Mal und tauschen die Abschnitte.
- 5. Das Vorlesen einschätzen**
Wir schätzen ein, wie ich vorgelesen habe.

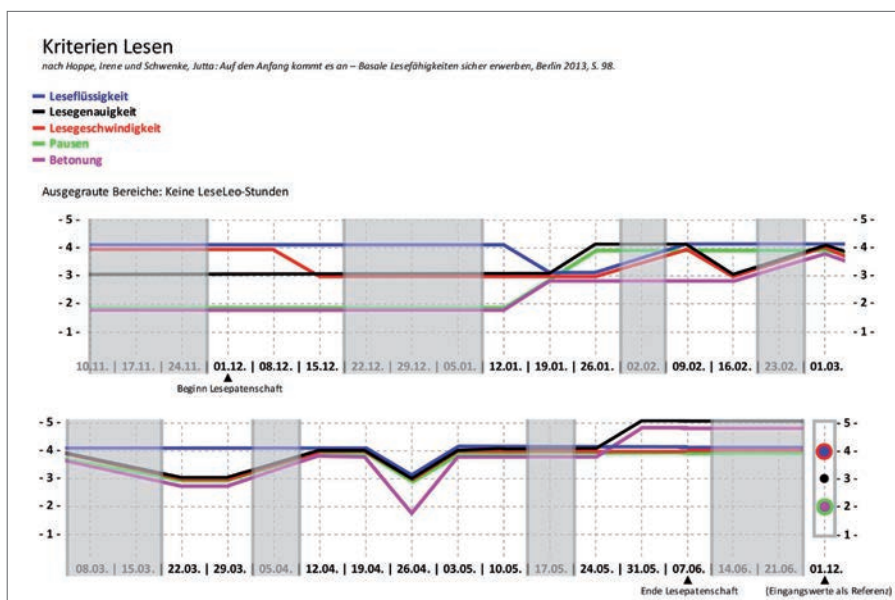
	Selbsteinschätzung	Einschätzung Lesetrainer(in)
flüssiges Vorlesen der meisten Wörter	☆☆☆☆	☆☆☆☆
(fast) fehlerfreies Vorlesen	☆☆☆☆	☆☆☆☆
gutes Vorlesetempo (nicht zu schnell und nicht zu langsam)	☆☆☆☆	☆☆☆☆
passende Pausen (z.B. bei Kommas und am Satzende)	☆☆☆☆	☆☆☆☆
treffende Betonung	☆☆☆☆	☆☆☆☆

6. Den Text bewerten Ich gebe dem Text ☆☆☆☆☆

© LIGUM 2011

Ein Lesepate⁶⁵ in Klasse 4 hat dieses Verfahren ein Dreivierteljahr konsequent angewandt und die Ergebnisse des Kindes dokumentiert.

Man sieht:
Systematisches Üben lohnt sich! Selbstverständlich kann ein solches Lesetraining immer nur als Teil einer Lesestunde eingesetzt werden, in der die Freude am Lesen nicht zu kurz kommen darf.



2.2.5. Stufe 5: Leseprofi

Wenn das Kind dann in der Lage ist, einen Text zu verstehen, ihn mit anderen Inhalten zu vergleichen, gezielt Informationen daraus zu entnehmen, ihn zu interpretieren, formale und sprachliche Gegebenheiten zu berücksichtigen, seine Meinung dazu zu äußern und seine eigenen Gedanken und Gefühle einzubringen, z.B. über eine Textstelle zu lachen, dann haben Sie Ihr Ziel erreicht: Ihr Lesekind ist zu einem kompetenten Leser geworden!

⁶⁵ Bild: Kevin Spitz, Lesepate an der Helmut-Schmidt-Universität 2015/2016.

3. LESEN LERNEN IN DER ZWEITSPRACHE DEUTSCH

» Wenn Kinder mit Deutsch als Zweitsprache in der Schule scheitern, dann liegt das meist nicht an der Alltagssprache, sondern an fehlenden Kenntnissen in der Bildungssprache Deutsch.«

Lesen lernen in der Zweitsprache Deutsch – ein kurzer Überblick

Viele der Kinder, mit denen Sie als Lesepate arbeiten werden, sprechen nicht Deutsch als Erstsprache. Das sollte für Sie aber kein Grund zur Beunruhigung sein, denn Sie bringen alle Voraussetzungen mit, um auch diese Lesekinder wirksam zu unterstützen, auch wenn Sie kein Deutsch-als-Zweitsprache-Lehrer sind.

Kinder im Kindergarten- oder im Grundschulalter lernen eine zweite Sprache ähnlich wie ihre Muttersprache. Ihr Gehirn ist – vereinfacht gesagt – in der Lage, aus dem sprachlichen Input, den es bekommt, die Bedeutung von Wörtern und die Grammatik einer Sprache selbstständig zu konstruieren.

Das einzige, was dazu nötig ist, ist sehr viel direkte Kommunikation und Zeit. Man geht davon aus, dass ein Kind ein Wort bis zu 50 Mal gehört haben muss, bis es dieses Wort in allen Kontexten und grammatischen Formen richtig gebrauchen kann.¹

Wie Sie als Pate am besten mit Ihrem Deutsch lernenden Lesekind arbeiten können, hängt von zwei Faktoren ab: Von seinen Deutschkenntnissen und von der Frage, wie gut es bereits lesen kann.

Ihr Lesekind spricht kaum Deutsch und kann noch nicht sicher lesen

In diesem Fall helfen Sie dem Kind am meisten, wenn Sie mit ihm möglichst viel Deutsch üben und das Lesen erst einmal

zurückstellen. Sprechen und spielen Sie mit dem Kind, wie Sie es auch mit Kleinkindern tun würden:

- Sprechen Sie langsam und einfach, wiederholen Sie Sachverhalte in verschiedener Form.
- Begleiten Sie Ihre Handlungen verbal: „Ich nehme jetzt die Schere und schneide die Blume aus.“
- Korrigieren Sie das Kind nicht plakativ, sondern wiederholen Sie das, was es falsch gesagt hat, noch einmal in richtiger Form:
Kind: *, „Ich gestern Pizza geesst!“
Sie: „Oh wirklich?!
Du hast gestern Pizza gegessen?
Ich esse auch sehr gerne Pizza.“
- Sprechen Sie mehrfach über ein Thema, damit sich der Wortschatz besser einprägt.

Bilderbücher, Wimmelbilder, Stickerbücher, Spiele und Bastelmaterialien aller Art sind eine gute Arbeitsgrundlage für diese „Lesestunden“.



¹ Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 67.

» Das Lernen der Zweitsprache braucht
sehr viel direkte Kommunikation und Zeit. «



**Ihr Lesekind spricht kaum Deutsch,
kann aber in einer anderen Sprache
schon lesen und schreiben.**

Auch in diesem Fall steht der Erwerb von Deutschkenntnissen natürlich an erster Stelle. Folglich gilt alles, was eben beschrieben wurde, auch für diese Kinder. Allerdings können Sie bei Kindern, die schon lesen können, auch das Lesen und Schreiben für den Spracherwerb nutzen, ähnlich wie Sie es aus dem Fremdsprachenunterricht kennen: Lesen Sie sehr einfache Texte. Erklären Sie die neuen Wörter. Lassen Sie Ihr Lesekind ein Vokabelheft führen und Beispielsätze oder kleine Geschichten mit den neuen Wörtern schreiben. Dabei spielt es übrigens keine Rolle, in welcher Alphabetschrift das Kind lesen gelernt hat. Spricht es z.B. Arabisch oder Russisch, so wird es nur ein paar Wochen länger benötigen, um die neuen Buchstaben zu lernen.

**Ihr Lesekind spricht schon recht gut
Deutsch, kann aber noch nicht sicher
lesen.**

Wenn Ihr Lesekind noch kein geübter Leser ist, also noch nicht sicher einfache Sätze vorlesen kann, dann sollte das Kind idealerweise nur Wörter lesen, die es auch kennt.

Denn das Zusammenziehen von einzelnen Buchstaben bzw. Lauten zu Wörtern wird zu einer kaum lösbaren Aufgabe, wenn man keine Vorstellung davon hat, welches Wort am Ende entstehen könnte. Insofern achten Sie einfach darauf, dass Sie das Lesen mit Wörtern üben, die das Kind kennt. Im Zweifelsfall üben Sie die Wörter, die Sie in der nächsten Stunde lesen wollen, einfach vorher mit dem Kind. Außerdem hilft es diesen Kindern sehr, wenn Sie ihnen in jeder Lesestunde etwas vorlesen und sich über den gelesenen Text mit ihnen unterhalten, um die Deutschkenntnisse zu verbessern. Denn die meisten Kinder können sich zwar im Alltag gut verständigen, haben ihren Klassenkameraden gegenüber aber einen eingeschränkten Wortschatz und benutzen eher einfache sprachliche Strukturen.

**Ihr Lesekind kann schon recht gut
Deutsch und es ist auch schon ein
geübter Leser**

In diesem Fall können Sie beruhigt das Lesenüben in den Mittelpunkt Ihrer Lesestunden stellen, denn das Kind sollte auch unbekannte Wörter sicher erlesen und dann nach der Bedeutung fragen können. Allerdings unterstützen Sie das Kind wirkungsvoll, wenn Sie seine Deutschkenntnisse systematisch fördern: Lesen Sie mehrere Texte zu einem Thema, damit das Kind den Wortschatz lernt. Lesen Sie Sachtexte, damit Ihr Lesekind mit komplexeren sprachlichen Strukturen wie Nebensatzkonstruktionen, Partizipien und Konjunktionen konfrontiert wird. Das Deutsch, das im Alltag gesprochen wird, unterscheidet sich deutlich von dem Deutsch in Schulbüchern und Aufsätzen – und genau diese Bildungssprache Deutsch ist es, die über den Erfolg in der Schule entscheidet.

Genauere Information zum Lesenlernen in der Zweitsprache Deutsch finden Sie in diesem Kapitel. Geeignete Materialien für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache haben wir in Teil 5 ab S. 86 für Sie zusammengestellt.

3.1. Zweitspracherwerb bei Kindern

Viele Kinder, die einen Lesepaten haben, wachsen zwei- oder mehrsprachig auf. Damit gehören sie zu den Menschen, die das große Glück haben, von Kindesbeinen an mehr als nur eine Sprache lernen zu dürfen. Sie sind – ohne den großen Aufwand, sich eine Sprache als Erwachsener mühsam als Fremdsprache aneignen zu müssen – in zwei oder mehr Sprach- und Kulturräumen zu Hause und haben damit Möglichkeiten und Einblicke, die einem einsprachigen Menschen oft verwehrt bleiben.

» Kinder lernen
bis ins frühe Grund-
schulalter Sprachen
„quasi nebenbei.“«

Es ist wissenschaftlich längst erwiesen, dass Kinder problemlos zwei oder mehr Sprachen lernen können, auch wenn sie mit der zweiten Sprache erst im Kindergarten- oder im frühen Schulalter in Kontakt kommen. Weder sind sie damit überfordert, noch muss es beim Erwerb mehrerer Sprachen zu Verzögerungen gegenüber einsprachig aufwachsenden Kindern kommen.²

Vereinfacht gesagt lernen Kinder bis ins frühe Grundschulalter Sprachen „quasi nebenbei“: Ihr Gehirn ist so strukturiert, dass es ihm gelingt, aus den Äußerungen, die es empfängt, die Bedeutung von Wörtern und die Strukturen einer Sprache herauszufiltern und zu systematisieren. Es erkennt z.B., dass das Verb im deutschen Hauptsatz immer an zweiter Stelle steht, im deutschen Nebensatz aber an letzter Stelle. Es filtert aus dem Lautstrom heraus, dass ein Substantiv im Deutschen einen Artikel hat und wann dieser bestimmt und unbestimmt ist. Es erkennt Einzelwörter und weist ihnen Bedeutungen zu. Mit anderen Worten: Das kindliche Gehirn konstruiert sein eigenes Wörterbuch und seine eigene Grammatik. Dies kann es mit einer Sprache tun, aber natürlich auch mit zwei oder drei. Das Prinzip ist bei jeder Sprache dasselbe.³

Selbstverständlich ist der erfolgreiche Erwerb von mehreren Sprachen aber von einigen Faktoren abhängig. Die beiden wichtigsten sind die Qualität und die Intensität des sprachlichen Inputs. Voraussetzung für den Aufbau eines Wörterbuches oder einer Grammatik ist, dass das Kind ausreichend „Sprachmaterial“ geboten bekommt, das das kindliche Gehirn auswerten kann. Wenn ein Kind z.B. nie einen korrekten deutschen Nebensatz hört oder man mit ihm nie über Gefühle spricht, wird es diese Bereiche der Sprache auch nicht lernen. Folglich ist es auch kontraproduktiv, Eltern, die kein oder nur rudimentäres Deutsch sprechen, zu empfehlen, doch bitte zu Hause Deutsch mit den Kindern zu sprechen: Der fehlerhafte Input wird den Kindern sicherlich nicht helfen, korrekte und variantenreiche sprachliche Strukturen zu bilden.⁴ Viel sinnvoller ist der Hinweis, die Kinder möglichst früh in den Kindergarten zu schicken und ihnen Freizeitaktivitäten in einem deutschsprachigen Umfeld zu ermöglichen, damit sie möglichst viel Kontakt mit der deutschen Sprache haben. Denn die Dauer und Intensität des Kontakts ist der zweite wichtige Faktor eines erfolgreichen Spracherwerbs: Je mehr Zeit ein Kind in einem „Sprachbad“ verbringt, desto besser wird es diese Sprache in der Regel lernen, denn desto mehr sprachlichen Input wird es bekommen.⁵

Ein dritter Faktor, der den Erfolg des Sprachenlernens erheblich beeinflusst, ist das Prestige einer Sprache: Jeder von Ihnen hat sicherlich schon einmal folgende Situation erlebt: Ein kleiner Junge unterhält sich in der Schlange an der Supermarktkasse mit seiner Mutter auf Französisch (oder Englisch), mit seinem Vater spricht er Deutsch.

² Tracy (2008), S. 125.

³ Eine sehr genaue Darstellung des kindlichen Spracherwerbs findet sich bei z.B. Tracy (2008), Lundquist-Mog; Widlok (2015).

⁴ Tracy (2008), S. 159.

⁵ Lundquist-Mog; Widlok (2015), S. 25 ff.

Die Reaktion der Umstehenden: „Oh prima, Du kannst ja zwei Sprachen sprechen. Das ist ja toll!“ Dieselbe Situation, nur dass das Kind mit seiner Mutter, die vielleicht auch noch ein Kopftuch trägt, Türkisch oder Arabisch spricht und – sagen wir – mit der Kassiererin Deutsch. Hier ist die Reaktion der Umstehenden in der Regel eine andere: „Soll das Kind doch erst einmal richtig Deutsch lernen.“

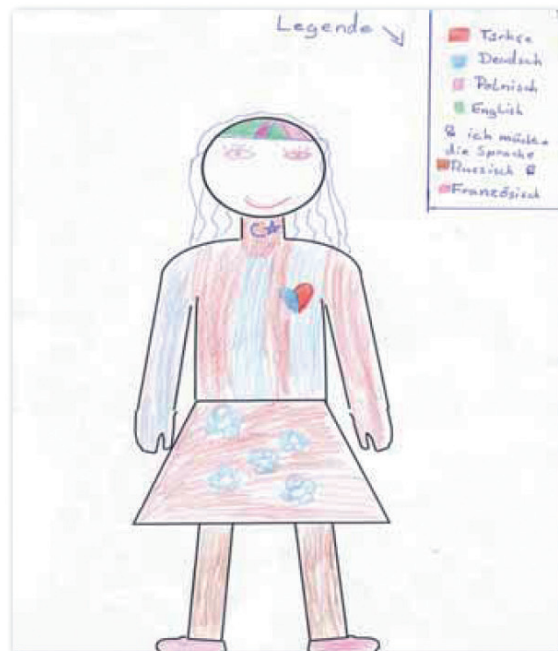
Warum ist das so?

Sind Englisch und Französisch wertvoller als Türkisch oder Arabisch?

Aus Sicht des Arbeitsmarktes oder im Hinblick auf mögliche Schulnoten mag man diese Frage vielleicht durchaus bejahen, aber aus Sicht des Kindes stellt sich die Situation ganz anders dar: Türkisch oder Arabisch ist die Sprache der Sommerferien bei den Großeltern, die Sprache, in der die Mutter Geschichten vorliest, die Sprache, die später Zugang zu einer großartigen Literatur eröffnet (die Sie vermutlich nie lesen werden) oder die vielleicht auch die entscheidende Zusatzqualifikation für den Job darstellt, wenn man z.B. Marktanalysen für den Nahen Osten erstellen oder als Sozialarbeiterin Migranten beraten soll.

Mit anderen Worten: Sprache ist ein zentraler Faktor der Identität eines Menschen. Besonders schön zeigen dies Sprachportraits, hier das eines Mädchens aus der dritten Klasse:⁶

» Voraussetzung ist,
dass das Kind ausreichend
„Sprachmaterial“ geboten
bekommt. «



*Ich hab' den herz eine halbe hefte Rot an gemalt
weil ich Türkei mag und die andere hefte Blau weil
ich Deutschland auch sehr mag. ich habe Polnisch und
Englisch in mein Gehirn gemalt habe weil ich da noch
nach denken muss*

Erlebt ein Kind, dass seine Sprachkompetenz geschätzt wird und dass seine Umgebung positiv und mit Interesse darauf reagiert, dass es neben Deutsch noch weitere Sprachen beherrscht und andere Kulturen kennt, dann wird es sich gerne weiter damit beschäftigen. Erfährt es hingegen Zurückweisung, Ablehnung oder Desinteresse, wird dies seine Motivation sicherlich nicht steigern. Somit versuchen Sie bitte, die Eltern oder älteren Geschwister Ihres Lesekindes dazu zu motivieren, mit dem Kind in der Herkunftssprache zu lesen und zu sprechen, und signalisieren Sie Interesse an der Herkunftskultur.

Sicherlich werden auch Sie viel Interessantes erfahren! Wenn Sie die Erstsprache Ihres Lesekindes nicht beherrschen, werden Sie deutsch mit ihm sprechen – und es dabei maßgeblich bei seinem Zweitspracherwerb unterstützen.

⁶Galling (2011), S. 15 ff.

3.2. Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache fördern

Viele Lesepaten reagieren zunächst verunsichert, wenn sie mit einem Kind arbeiten sollen, das kein oder nur sehr schlechtes Deutsch spricht. Dazu besteht jedoch wirklich kein Anlass! Wie Sie eben gesehen haben, verläuft das Lernen der Zweitsprache Deutsch ähnlich wie der Mutterspracherwerb im Kindesalter.

Folglich brauchen Sie kein ausgebildeter Fremdsprachenlehrer zu sein oder mit speziellen Lehrbüchern für Deutsch als Zweitsprache zu arbeiten, sondern Sie können sich ganz normal mit dem Kind unterhalten. Beachten Sie dabei am besten folgende Prinzipien, ganz so, wie Sie es automatisch auch bei Kleinkindern machen: ⁷

Seien Sie Sprachvorbild!	■ Sprechen Sie einfach, klar und gut hörbar. ■ Sprechen Sie variationsreich, wiederholen Sie Sachverhalte ggf. in verschiedener Form.
Achten Sie auf einen sensiblen Umgang mit sprachlichen Fehlern!	■ Korrigieren Sie nicht plakativ, sondern geben Sie dem Kind korrigierende Rückmeldungen, d.h. wiederholen Sie fehlerhafte Äußerungen des Kindes in der korrekten Form: Kind: „Ich habe gestern Pizza geesst!“ Sie: „Oh wirklich?! Du hast gestern Pizza gegessen? Ich esse auch sehr gerne Pizza.“ ■ Übrigens: Eine der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache sind die Artikel. „Überhören“ Sie diese bitte nicht!
Haben Sie Geduld!	■ Sprechen in einer fremden Sprache ist schwierig. Geben Sie Ihrem Kind daher ausreichend Zeit, um seine Äußerungen zu formulieren.
Sprechen Sie „mit Händen und Füßen“!	■ Begleiten Sie Ihre Aussagen durch Bewegungen, machen Sie Dinge vor, über die sie sprechen. ■ Beschreiben Sie Bewegungen, die Sie machen. („Ich öffne jetzt mal das Fenster.“).
Bieten Sie Sprachanlässe	■ Fragen Sie offen, so dass das Kind nicht mit „ja“ oder „nein“ antworten kann, lassen Sie das Kind erzählen! ■ Das gestrige Abendessen, das Spiel in der Pause, das neue T-Shirt – zeigen Sie sich interessiert und machen Sie den Alltag zum Gesprächsanlass.
Erläutern Sie Wörter und wiederholen Sie neue Wörter!	■ Erklären Sie unbekannte Wörter, überlegen Sie, welche anderen Wörter im jeweiligen Kontext noch sinnvoll sein könnten. Verwenden Sie diese immer wieder, visualisieren Sie sie und verbinden Sie sie wenn möglich mit aktivem Handeln.

⁷ Tabelle in Anlehnung an: Universität Hamburg u.a. (2013), S. 7.

3.3. Schwierigkeiten im Prozess des Lesenlernens

Wenn Ihr Lesekind nicht Deutsch als Muttersprache spricht, dann wird es beim Lesenlernen mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert.

Diese Schwierigkeiten können allerdings je nach Situation des Kindes sehr unterschiedlich sein. Wenn das Kind bereits in seiner Herkunftssprache alphabetisiert ist, also altersangemessen lesen und schreiben kann, dann braucht es „nur“ noch die neue Sprache Deutsch zu erlernen, wird also mit Techniken wie der Laut-Buchstaben-Zuordnung, dem Segmentieren von Wörtern und Lesestrategien keine besonderen Probleme mehr haben, da es die Erfahrungen aus der Herkunftssprache auf das Deutsche übertragen kann.

Dies gilt auch, wenn es in einer anderen Schrift alphabetisiert worden ist. Ein neues Alphabet zu lernen ist eine Hürde, die sich leicht überwinden lässt, auch wenn die Lesegeschwindigkeit am Anfang darunter leiden wird.

Sehr viel schwerer haben es Kinder, die parallel zur Technik des Lesens auch die Unterrichtssprache erlernen müssen oder die Unterrichtssprache nicht altersangemessen als Bildungssprache beherrschen. Dies gilt für viele Kinder, die mit ihren Eltern kurz vor Schulbeginn oder in den ersten Grundschulklassen nach Deutschland einwandern und auch für in Deutschland geborene Kinder, in deren Familien kaum Deutsch gesprochen wird. Diese Kinder brauchen eine besondere sprachliche Förderung.

■ Laut-Buchstaben-Zuordnung

Für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die ggf. nur über rudi-

mentäre Deutschkenntnisse verfügen, ist das Zuordnen von Lauten zu Buchstaben deutlich schwieriger als für Kinder, die die Sprache sicher beherrschen. Der Grund dafür ist die Sprachwahrnehmung des Menschen: Unser Gehirn reagiert in erster Linie auf bekannte Kategorien und versucht automatisch, Unbekanntes in diese bekannten Kategorien einzuordnen. Sie merken dies, wenn Sie eine Ihnen unbekannte Sprache hören: Automatisch versuchen Sie, bekannte Wörter aus dem Lautstrom herauszufiltern, auch wenn Ihnen dies beim Verständnis in keiner Weise hilft.

» Erst wenn ein Kind
Laute unterscheiden kann,
kann es sie auch korrekt
erlesen. «

Mit fünf bis sechs Jahren beherrscht ein Kind das Lautsystem seiner Muttersprache, es ist also in der Lage, bedeutungsunterscheidende Laute (Phoneme) von anderen abzugrenzen. Im Deutschen gibt es eine Reihe von lautlichen Strukturen, die Kindern mit anderen Muttersprachen Probleme bereiten können. Welche Probleme auftreten, hängt dabei von der Herkunftssprache des Kindes ab. In der Regel handelt es sich um Strukturen, die in dieser Sprache nicht vorhanden sind und vom Kind daher zunächst einmal nicht als bedeutungsunterscheidend wahrgenommen werden. Schwierig für viele Deutschlerner ist die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen: Beet – Bett, raten – Ratten, Miete – Mitte, Ofen – offen, spuken – spucken sind Beispiele dafür, dass es durchaus von Bedeutung ist, ob ein Vokal lang oder kurz gesprochen wird. Gleiches gilt für Umlaute, die zumeist durch verstärkte Rundung der

Lippen erzeugt werden wie Biene – Bühne, Brillen – brüllen, lesen – lösen, Säckchen – Söckchen.⁸ Auch bei Konsonanten kann es zu Schwierigkeiten kommen. In den meisten Sprachen werden p – t – k – b – d – g unterschieden und von Kindern in den ersten Lebensjahren erworben. Längst nicht alle Sprachen kennen aber die Unterscheidung von s – sch (Bus – Busch, Tasse – Tasche) oder s – ts (Reis – Reiz, Zeit – seit, lass – Latz).⁹ Hier gilt: Erst wenn das Kind in der Lage ist, diese Unterschiede zu erkennen, ist es auch fähig, sie zu erlesen oder sie gar orthografisch korrekt zu Papier zu bringen.¹⁰

Wenn Sie also bemerken, dass Ihr Lesekind Probleme mit dem Erkennen einzelner Laute hat, dann sollten Sie diese Beobachtung dem Lehrer des Kindes mitteilen. Er kann am besten entscheiden, ob er Ihnen Material zum gezielten Üben für das Kind zusammenstellt oder besser gleich einen Logopäden oder Förderlehrer hinzuzieht.

■ Synthetisieren und Segmentieren von Wörtern

Beim Synthetisieren von Wörtern, also beim Zusammenschleifen von einzelnen Lauten zu einem Wort, ist es von großer Bedeutung, dass alle zu erlesenden Wörter aus dem aktiven Wortschatz der Kinder stammen. Denn da gerade zu Beginn des Leselernprozesses die einzelnen Laute

beim Verschleifen überdehnt gesprochen werden [m – u – t – t – e – r] statt <Mutter>, ist es schwierig, das zu erlesende Wort zu erkennen. Ist das Wort an sich nicht bekannt, wird es für das Kind praktisch unmöglich, diese Übung korrekt auszuführen.

Folglich ist es bei Kindern mit einem geringen Wortschatz wichtig, gegebenenfalls vor dem Lesen die Bedeutung von Wörtern zu klären. Nur wenn das Kind dem synthetisch Erlesenen sowohl den Klang als auch den Sinn zuordnet, kann die Buchstabenfolge auch im Gehirn gespeichert werden, was für den weiteren Lese-, aber natürlich später auch für den Schreibprozess von Bedeutung ist. Insofern lohnt es sich gerade bei Leseanfängern, erst den Wortschatz zu erarbeiten und dann mit dem Erlesen dieser Wörter zu beginnen. Gleiches gilt selbstverständlich auch für das Segmentieren von Wörtern – auch dies ist bei bekannten Wörtern wesentlich einfacher als bei unbekannten. Sollte Ihr Lesekind in der ersten Klasse also Probleme haben, dann prüfen Sie zunächst einmal, ob die zu erlesenden Wörter der nächsten Lektionen überhaupt bekannt sind, bevor Sie sich ans Lesen selbst machen.¹¹

» Leseanfänger sollten nur Wörter lesen, deren Bedeutung sie kennen. «

3.4. Verständnisprobleme

Neben den besonderen Schwierigkeiten beim Erwerb der Technik des Lesen an sich, mit denen Kinder mit schlechten Kenntnissen der Unterrichtssprache konfrontiert sind, stehen alle Kinder mit unzureichenden bildungssprachlichen Kenntnissen vor der Herausforderung, Texte überhaupt verstehen zu können.

Unzureichende Wortschatzkenntnisse gehören zu den auffälligsten Defiziten schwacher Leser. Machen Sie den Test und bitten Sie Ihr Lesekind, in einem altersangemessenen Text alle Wörter zu markieren, die es nicht versteht.

Ein entsprechender Versuch in der 3. Klasse mit einer aufgeweckten, in Deutschland geborenen türkischstämmigen Schülerin führte z.B. zu folgendem Ergebnis:

In unseren Wäldern finden wir häufig die Roten Waldameisen. Kunstvoll errichten sie aus Nadeln und Holzstückchen große Bauten, die bis zu 2 Meter hoch und 10 Meter breit werden können. Bis zu 500.000 Ameisen leben und arbeiten hier zusammen.

Bei warmem und sonnigem Wetter öffnen sie am Morgen die Eingänge zum Nest und stopfen sie abends wieder zu. Wenn es kalt und regnerisch ist, bleibt der Bau geschlossen.

⁸ Adaktylos, Madelska (2011), S. 36 f.

⁹ Adaktylos, Madelska (2011), S. 40.

¹⁰ Adaktylos, Madelska (2011), S. 42.

¹¹ Hoppe, Schwenke (2013), S. 16.

Die Roten Waldameisen legen ein weit-verzweigtes Netz von Gängen und Kammern an. In den Kammern liegen die Eier, Larven und Puppen. Arbeiterinnen bringen sie je nach Temperatur bald in eine obere, bald in eine untere Kammer und sorgen so für gleichmäßige Wärme.

Die Roten Waldameisen suchen den Wald emsig nach lebenden und toten Insekten ab. Sie fressen sehr viele Schädlinge und sind für den Wald besonders nützlich. Sie stehen unter Naturschutz.¹²

Übersteigt die Menge des unbekannten Wortschatzes ca. fünf Prozent des Gesamtwortschatzes eines Textes, wird das Lesen zur Sisyphusarbeit. Sind noch mehr Wörter unbekannt, bleiben Texte unverständlich.¹³ Insofern lohnt es sich, der Wortschatzarbeit viel Aufmerksamkeit zu widmen!

■ Wortschatzarbeit

Mit dem Wortschatz bezeichnet man die Gesamtheit der Wörter einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt. Sein Umfang ist sehr schwierig zu bestimmen. Man schätzt, dass der Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache ca. 300.000 bis 500.000 Wörter umfasst. Ein durchschnittlich gebildeter erwachsener Sprecher dürfte davon mehr als 100.000 Wörter kennen.¹⁴

Es dauert viele Jahre, bis dieser Wortschatz aufgebaut ist. Untersuchungen zeigen, dass vierjährige Kinder durchschnittlich 1500 Wörter aktiv verwenden, zur Einschulung beherrschen sie ca. 2500 Wörter aktiv und bis zum Alter von ca. 10 Jahren wächst der aktive Wortschatz auf ca. 6000 Wörter.

» *Unzureichende Wortschatzkenntnisse gehören zu den auffälligsten Defiziten schwacher Leser.* «

Ein durchschnittlicher erwachsener Sprecher nutzt ca. 8000 bis 10.000 Wörter aktiv.¹⁵

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, haben in der Regel einen deutlich geringeren Wortschatz. Dies ist auch nicht erstaunlich, denn sie kennen ja auch noch die vielen tausend Wörter ihrer Erstsprache! Man kann davon ausgehen, dass Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, nach zwei bis drei Lernjahren einen produktiven Wortschatz von 1.000 bis 2.000 Wörtern haben – das entspricht dem Wortschatz eines drei- bis vierjährigen Kindes.¹⁶

Ein neues Wort in den produktiven Wortschatz aufzunehmen, ist ein sehr langer Prozess. Zunächst einmal muss ein Wort aus dem Lautstrom herausgefiltert werden, dann wird ihm eine (vorläufige) Bedeutung zugewiesen, die meist an die Lernsituation gekoppelt ist. In anderen Situationen wird die Bedeutung des Wortes dann geprüft, modifiziert und erweitert und die verschiedenen grammatischen Formen des Wortes werden erworben. Dabei wird das Wort immer stärker im Hirn mit anderen Wörtern vernetzt. Diese Vernetzung erfolgt auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Strukturen.¹⁷

Begriffsnetze	■ Klassifizierung: munter – müde – erschöpft ■ Reihenbildung: Tier – Haustier – Hund ■ Wortfamilien: reisen – Abreise – Reisebüro ■ Wortstämme: trinken – trank – getrunken – Trank ■ Wendungen: klipp und klar, durch dick und dünn ■ Synonyme / Antonyme: da – weil, warm – kalt
Assoziative Netze	■ Reise: Koffer packen, im Stau stehen, Urlaubsort, Sonne, Sommer, Ferien, Wasserball, Eis, Strand.
Affektive Netze	■ Wald: ruhig, erholsam, Vogelgezwitscher, Kühle, Schatten, Pilze, spazieren gehen ■ Wald: dunkel, gefährlich, Wolf, Bär, Räuber, Hexe, Überfall

¹² Sträudli Aslan, Neugebauer (2007), S. 24.

¹³ Philipp (2012), S. 2.

¹⁴ Müller (1994), S. 10.

¹⁵ Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 12 f.

¹⁶ Apeltauer (2007), S. 6 f.

¹⁷ Nodari (2006), S. 2.

» Man muss ein Wort bis zu 50 Mal gehört haben, damit man es richtig verwenden kann. «

Aufgrund dieser Einordnung in netzartige Strukturen ist ein Wort immer mehreren Teilnetzen zugeordnet. In der Regel muss ein Wort acht bis zehn Mal gehört worden sein, bis ein Kind es aus dem Lautstrom herausgefiltert hat, es muss ca. 20 Mal gehört worden sein, bis ihm eine Bedeutung zugewiesen werden konnte, und bis zu 50 Mal in unterschiedlichen Situationen erlebt worden sein, bis es grammatikalisch korrekt gebraucht werden kann.¹⁸ Dies bedeutet, dass Sie neue Wörter mit Ihrem Lesekind immer wieder in verschiedenen Kontexten üben müssen.

Das Erfolgsgeheimnis guter Wortschatzarbeit lautet: „Handeln und regelmäßig wiederholen!“ Kinder lernen neue Wörter am einfachsten, wenn sie kontextgebunden auftreten und in eine Handlung eingebunden sind – z.B. in ein Spiel, ins Kuchenbacken, ins Einkaufen, wenn sie also Handlungen ausführen und Dinge anfassen, schmecken und benutzen können oder die Dinge einen unmittelbaren Bezug zum eigenen Leben haben.

» Ich hatte zu dem Treffen ein Arbeitsblatt dabei, mithilfe dessen Lagebeziehungen wie „über“, „unter“, „rechts“ und „links“ geübt werden konnten. Ich merkte, dass Andis dabei große Schwierigkeiten hatte und so überlegte ich mir ein vergleichbares Spiel im Raum. Es wurden also Fragen oder Hinweise gegeben, wie z.B. „Ich sehe etwas, das hängt ÜBER der Tür“ oder „Befindet sich der Gegenstand AUF dem Fensterbrett?“. Dieses Spiel funktionierte auf Anhieb besser als das Arbeitsblatt.“ *Lesepatin, Klasse 2*

Zudem sollten neue Wörter regelmäßig wiederholt werden, damit sie sicher abgespeichert werden und in den aktiven Wortschatz eingehen können. Wählen Sie daher Ihre Texte so aus, dass Sie bestimmte Themenbereiche bearbeiten, damit sich Wörter wiederholen. Notieren Sie sich Wörter, die Ihr Kind nicht beherrscht, und bauen Sie sie bewusst in die nächsten Stunden ein oder fragen Sie sie spielerisch ab. Dies kann z.B. über Memory-Karten geschehen, bei denen Bild und Wort einander zugeordnet werden müssen. Wenn Sie die ausgerichteten Karten aufheben, können Sie dem Kind nach einer gewissen Zeit sogar zeigen, wie viel größer sein Wortschatz geworden ist. Oder lassen Sie Ihr Lesekind eine Art „Vokabelheft“ führen, in dem es neue Wörter notiert und erläutert, indem es z.B. Bilder dazu malt, Sätze schreibt oder sich Geschichten mit mehreren Wörtern ausdenkt. Sehr hilfreich ist es auch, auf kindlichem Niveau über den Wortschatz zu reflektieren, z.B.

- Wortfamilien finden: Fahrplan, fahren, Fahrer, abgefahren ...
- Zusammengesetzte Nomen erkennen/bilden: Haustür, Schlüsselbund, Waldweg ...
- Sachnetze/Mindmaps aufbauen: Haus, Tür, Schlafzimmer, essen, kochen ...
- Grundbausteine der deutschen Wortbildung entdecken: ver-, ent-, -en ...
- Wörter umschreiben: Tabu, Montagsmaler etc.¹⁹

Schließlich sollte man auch noch Folgendes bedenken: Grundlegend für einen entwickelten Wortschatz ist in der Regel immer ein angemessenes Weltwissen: Eine Lesepatin, die ein Mädchen in der 3. Klasse betreute, wunderte sich, dass das Kind Wörter wie <Hufeisen>, <Halfter>, <Koppel> und <Sattel> nicht kannte, obwohl es in Hamburg aufgewachsen war. Es stellte sich heraus, dass das Kind noch nie ein lebendiges Pferd gesehen hatte, es war auch noch nie in einem Zoo gewesen. Die Patin begann daraufhin, systematisch Ausflüge mit dem Mädchen zu unternehmen und Orte mit dem Kind zu besuchen, die

¹⁸ Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 67.

¹⁹ Nodari (2006), S.6.

es nicht kannte: den Zoo, den Hamburger Hafen, das Museum für Völkerkunde usw. Die Lehrerin lobte die verbesserte Mitarbeit im Unterricht und Texte zu nun bekannten Themen wurden viel besser gelesen.

» Grundlegend
für einen entwickelten
Wortschatz ist ein gutes
Weltwissen. «

Selbstverständlich hat nicht jeder Pate die Möglichkeit, regelmäßige Ausflüge mit dem Lesekind zu unternehmen. Aber auch die systematische Bearbeitung bestimmter Themen z.B. mit Hilfe von Bilderbüchern oder bebilderten Sachbüchern hilft sehr, die Allgemeinbildung des Kindes zu verbessern. Und wer weiß, was der Unterschied zwischen <Pyramiden> und den <Pyrenäen> ist, dem bereiten diese Begriffe auch beim Lesen gleich viel weniger Schwierigkeiten.

■ Textarbeit

Gerade Kinder mit geringen Sprachkenntnissen brauchen viel Unterstützung, um einen komplexen Text erfassen zu können. Um ihnen den Zugang zu erleichtern, bietet es sich an, den Text zunächst in einer vereinfachten Form anzubieten und sich dann langsam zum Zieltext vorzuarbeiten. Ein Beispiel, wie man hier vorgehen könnte, zeigt Neugebauer mit ihren didaktischen Schulgeschichten:¹⁹

Dina kann sich nicht entscheiden		
	Die lange Geschichte	Die kurze Geschichte
1	Die Kinder sind in der Schule. Die Lehrerin sagt: Heute machen wir Spiele. Alle Kinder dürfen sagen, was sie spielen wollen. Es gibt viele Spiele: Uno, Schnippschnapp, Domino, Memory oder Lotto.	Die Kinder sind in der Schule. Sie suchen Spiele aus.
2	Alle Kinder wissen schon, was sie spielen wollen. Sie holen die Spiele. Nur Dina weiss nicht, was sie will. Sie kann sich nicht entscheiden. Sie überlegt lange: Soll ich Uno spielen? Oder Schnippschnapp? Oder vielleicht Memory? Oder Lotto? Jetzt weiss Dina, was sie will.	Dina weiss nicht, was sie spielen will. Sie überlegt lange.
3	Dina sagt zur Lehrerin: Ich möchte Lotto spielen. Die Lehrerin sagt: Die Lotto-Gruppe hat schon angefangen. Such dir eine andere Gruppe. Dina ist traurig. Sie weiss nicht, was sie sonst spielen will. Sie sagt: Ich weiss nicht, was ich sonst spielen will.	Dina möchte Lotto spielen. Aber die Lottogruppe hat schon angefangen.
4	Selma sieht, dass Dina traurig ist. Sie fragt: Was hat Dina? Die Lehrerin antwortet: Am besten fragst du Dina selber. Selma fragt Dina: Was hast du? Dina antwortet: Ich möchte gern Lotto spielen.	Dina ist traurig.
5	Selma ist in der Lotto-Gruppe. Selma sagt: Komm in unsere Gruppe. Wir fangen noch einmal an. Wir verteilen die Tafeln neu. Die anderen Kinder in der Gruppe sind einverstanden.	Selma ist in der Lottogruppe. Selma sagt zu Dina: Komm in unsere Gruppe.
6	Dina freut sich. Sie geht zur Lotto-Gruppe. Sie sagt: Danke!	Dina freut sich.
7	In der Pause spielen Selma und Dina zusammen. Dina denkt: Vielleicht wird Selma meine Freundin.	In der Pause spielen Selma und Dina zusammen.

¹⁹ Neugebauer (2006).

Bei der Arbeit mit diesem Text wird wie folgt vorgegangen:

- Zunächst werden die zentralen Wörter eingeführt und geübt:
„sich entscheiden können“, „aussuchen“, „überlegen“:
Das Kind sucht sich ein Spiel aus (das am Ende der Stunde auch gespielt wird),
der Pate thematisiert den Prozess „Konntest du dich schnell entscheiden?“,
„Hast du lange überlegt?“,
„Möchtest du dir auch noch einen Stift zum Schreiben aussuchen?“ usw.
- Dann wird die einfache Version der Geschichte gelesen und besprochen.
- Wenn sie verstanden ist, kann der Text in Streifen geschnitten werden.
Diese werden gemischt und wieder richtig zusammengesetzt.
Diese Übung kann dadurch erschwert werden, dass ein Abschnitt entfernt oder ein nicht passender Abschnitt, ein „faules Ei“, hinzugefügt wird.
- Danach erst wird der eigentliche Text ausgegeben und gelesen.
Als erster Auftrag werden nun die Streifen der Kurzfassung der langen Geschichte zugeordnet.
- Dann wird besprochen, welche neuen Informationen die lange Geschichte enthält.
Hier können nun auch unbekannte Wörter etc. geklärt werden.
Dies sollte nun kein besonders großes Hindernis mehr darstellen, da der Text im Wesentlichen bereits verstanden ist.
- Im Folgenden kann der Text dann noch besprochen werden
(„Welche Fassung hat dir besser gefallen?“
„Glaubst du, dass Selma und Dina in Zukunft öfter miteinander spielen?“ ...)
- Zum Abschluss wird das vom Kind zu Beginn der Stunde ausgewählte Spiel gespielt,
dabei können die neuen Wörter weiter geübt werden.

» Kinder mit geringen Sprach-
kenntnissen benötigen viel Hilfe,
um einen komplexen Text zu
verstehen. «

Bitte werden Sie nicht ungeduldig: Bis ein Kind, das nicht Deutsch als Muttersprache spricht, die Bildungssprache Deutsch so gut beherrscht, dass es keine Probleme mit den in der Schule gelesenen Texten hat oder schögeistige Literatur in allen Einzelheiten versteht, vergehen Jahre. Das ist ein langwieriger, aber normaler Prozess. Als Lesepate können Sie Ihr Lesekind auf diesem Weg gezielt unterstützen, wenn Sie Wortschatz und Grammatik systematisch in Ihre Lesestunden einbeziehen. Dies bedeutet nicht, dass Sie zum Deutsch-als-Zweitsprache-Lehrer werden sollen. Aber allein wenn Sie sich die Mühe machen, unbekannte Wörter und fehlerhafte sprachliche Strukturen systematisch

über mehrere Lesestunden so lange in unterschiedlichen Kontexten zu wiederholen, bis sie beherrscht werden, helfen Sie dem Kind sehr.

» Es dauert viele Jahre, bis ein Kind Deutsch lernt. Helfen Sie ihm durch systematische Wiederholungen! «



4. GESTALTUNG VON LESESTUNDEN

» Das Wichtigste in
den Lesestunden ist der
Spaß am Lesen! «

Gestaltung von Lesestunden – ein kurzer Überblick

Was ist das wichtigste Ziel einer Lesepatenschaft? Dem Lesekind den Spaß am Lesen zu vermitteln! Wenn Ihr Kind gerne in die Lesestunden kommt, dann haben Sie schon viel erreicht, denn viele Kinder, die einen Lesepaten bekommen, haben in ihrer bisherigen Schullaufbahn immer wieder erfahren, dass sie schlechter lesen als ihre Klassenkameraden. Lesen ist für sie daher oft negativ konnotiert. Durchbrechen Sie diesen Teufelskreis und zeigen Sie Ihrem Lesekind, dass es Erfolge beim Lesen erzielen kann und dass Lesen ihm neue Welten öffnet.

Damit eine Lesestunde Spaß macht, ist es natürlich unverzichtbar, dass Sie Texte auswählen, die das Kind interessieren und die es nicht überfordern. Genauer zur Auswahl des geeigneten „Leseputters“ haben wir in Kapitel 5 für Sie zusammengestellt. Mindestens ebenso wichtig ist es jedoch, was Sie mit diesen Texten machen. Daher lohnt es sich, sich ein paar Gedanken über das nächste Treffen zu machen, denn so haben Sie und v.a. Ihr Lesekind einfach mehr von der Lesestunde.

Folgende Aspekte haben sich als besonders wichtig bei der Planung einer Lesestunde erwiesen:

Konzentrationsphasen und Motivation berücksichtigen

Ein Kind im Grundschulalter kann sich – wie in Kapitel 2, S. 18 erläutert – durchschnittlich max. 20 Minuten am Stück auf

eine schwierige Aufgabe konzentrieren, dann benötigt es eine kleine Pause.¹

Es ist daher eine Illusion zu glauben, dass man 60 Minuten am Stück mit einem Kind lesen könnte. Planen Sie Ihre Lesestunde daher z.B. so, dass Sie zwei „Arbeitsphasen“ à 15 Minuten vorsehen und die restliche Zeit für spielen, reden und basteln reservieren. Falls Ihr Lesekind sich sehr schlecht konzentrieren kann, so helfen einfach durchzuführende Konzentrations- und Entspannungsübungen. Beispiele finden Sie ab S. 61.

Und: Lesen ist für Kinder sehr anstrengend. Bitte überfordern Sie Ihr Lesekind nicht! Wenn ein Kind bei einem Wort oder einem Satz große Schwierigkeiten hat, dann helfen Sie ihm und lesen Sie den Teil selber vor. Das Kind kann den Text dann wiederholen.



Auch wenn Ihr Schützling Ermüdungserscheinung zeigt, dann übernehmen Sie die Rolle des Lesers und übergeben später wieder an das Kind. Hilfestellung ist erlaubt, soviel nötig ist.

Wiederholungen einplanen

Jeder Schritt auf dem Weg zum Leseprofi erfordert zahlreiche Wiederholungen. Ob ein Kind seinen Sichtwortschatz erweitern soll, seine Lesestrategien verbessern möchte oder einfach zu langsam liest – ohne beständiges Üben geht es nicht. Auch neue Wörter verinnerlicht

¹ Sommer-Stumpfenhorst (o.J.), S. 3.

» Auf das
richtige Lesefutter
kommt es an. «



ein Kind nur, wenn es diese sehr oft wiederholt. Insofern planen Sie bitte regelmäßige Wiederholungen in die Lesestunden ein! Dies ist ohne besonderen Aufwand möglich, z.B.:

- Überlegen Sie vor jeder Lesestunde, womit das Kind in den letzten Stunden noch Schwierigkeiten hatte, und wiederholen Sie diesen Stoff.
- Lesen Sie mehrere Texte zu einem Thema. So wiederholen Sie zentrale Inhalte und das Kind wird mehrfach hintereinander mit denselben Wörtern, Satzstrukturen oder Fragestellungen konfrontiert.
- Entwickeln Sie Spiele und Bastelideen zu einem Text. Sie können z.B. einen Text zunächst in einer einfachen Version lesen, dann schwierige Wörter einzeln in Form eines Spiels üben, im Folgenden den Originaltext lesen, den Text abschließend in ein Rollenspiel umschreiben und mit dem Kind einüben. So kommt Abwechslung in die Lesestunde und gleichzeitig wird für die notwendigen Wiederholungen gesorgt. Zahlreiche Ideen finden Sie in diesem Kapitel ab S. 56.

Erfolge sichtbar machen

Nichts motiviert so sehr wie der Erfolg! Zeigen Sie Ihrem Lesekind, dass es sich verbessert und dass sich das Üben mit Ihnen lohnt, z.B.:

- Vergeben Sie für eine bestimmte Anzahl an gelesenen Seiten / an erledigten Übungen einen Sticker. Bei einer bestimmten Anzahl von Stickern darf sich das Kind ein Geschenk aussuchen oder Sie veranstalten eine tolle Spiele-Stunde.
- Führen Sie ein Lesetagebuch, in dem Sie nach jeder Stunde notieren, was Sie gemeinsam geschafft haben.
- Wenn das Kind eine bestimmte Zeit gut gearbeitet hat, darf es sich am Ende ein Spiel aussuchen, das Sie dann gemeinsam spielen.
- Machen Sie eine Tonaufnahme von Ihrem Kind und wiederholen Sie diese einige Stunden später, wenn Sie den Text gut geübt haben. Ein Vergleich der Aufnahmen macht den Fortschritt offensichtlich.

Spiele und Neue Medien einbeziehen

Lesen ist für viele Kinder mit Anstrengung und Arbeit verbunden, fürs Spielen sind sie aber immer zu begeistern. Also spielen Sie mit Ihrem Lesekind!

Es gibt zahlreiche Spiele, Bastelideen und Experimente, die Spaß machen und bei denen das Kind bestenfalls kaum merkt, dass es nebenbei auch liest. Ideen für Lesespiele finden Sie ab S. 65.

Gleiches gilt für das Internet, für Apps und Games. Während viele Kinder Bücher als trocken und langweilig empfinden, üben Tablets und Smartphones eine große Faszination auf sie aus. Also lesen Sie am Bildschirm, wenn Sie Ihr Lesekind nicht fürs Buch begeistern können!

Auch hier gibt es inzwischen großartige Angebote, die hinsichtlich ihres Bildungswertes nicht hinter den Angeboten auf bedrucktem Papier zurückstehen. Eine Zusammenstellung bewährter Materialien finden Sie in diesem Kapitel ab S. 72.

4. Gestaltung von Lesestunden

Das wichtigste Ziel einer Lesepatenschaft ist es, den Kindern Freude am Lesen zu vermitteln, ihnen Lesen als Teil ihres Alltags näher zu bringen und eine positive Bindung zum Lesen aufzubauen. Jeder Pate wünscht sich, dass sein Kind gerne in die Lesestunden kommt und die Zeit, die nur ihm allein gehört, als etwas ganz Besonderes empfindet. Lesestunden sollen Spaß machen!

Leider sieht die Praxis in vielen Fällen anders aus. Fragt man Paten nach den größten Problemen in den Lesestunden, so erhält man oft Antworten wie: „Mein Kind hat überhaupt keine Lust zum Lesen und will immer nur spielen“ oder „Mein Kind kann sich gar nicht konzentrieren, wir lesen eigentlich überhaupt nicht.“ Es kann sehr ernüchternd sein, wenn man mit großem Engagement zum Kind fährt und das Kind dann seine ganze Energie darauf verwendet, bloß nicht lesen zu müssen. Denn leider haben viele Kinder eine so negative Einstellung zum Lesen entwickelt, dass sie es am liebsten zu vermeiden versuchen.

Aber auch diese Kinder lassen sich mit etwas Geduld und ein paar Tricks zum Buch lenken. Auch sie entdecken den Spaß am Lesen, wenn sie merken, dass ihre Interessen berücksichtigt werden und dass sie Erfolge erleben. Wichtig dafür ist selbstverständlich die Auswahl des richtigen Materials.

» Ziel der Leseförderung ist es, den Spaß am Lesen zu wecken! «

Alles zur Auswahl des richtigen „Leseputers“ finden Sie im folgenden Teil 5 (S. 78). Mindestens ebenso wichtig ist jedoch die ansprechende und abwechslungsreiche Gestaltung der Lesestunden. Wir haben versucht, in diesem Kapitel die wichtigsten Punkte dazu zusammenzustellen. Zunächst geht es in „Planung von Lesestunden“

um die Frage, wie man die Treffen so aufbauen kann, dass sie abwechslungsreich gestaltet sind, Lesefortschritte ermöglichen und die Konzentrationsspanne eines Grundschulkindes berücksichtigen.

Im Abschnitt „Motivation fördern“ finden Sie Ansätze, die Ihnen helfen, über die enge thematische Planung hinaus Strukturen und Rituale für lernfördernde Routinen und die richtige Arbeitsatmosphäre zu etablieren. Sollte dies nicht ausreichen und ihr Lesekind trotzdem nicht die nötige Konzentration aufbringen können, dann finden Sie unter „Konzentration fördern“ spezielle Entspannungs- und Bewegungsübungen, die sich bei unruhigen Kindern bewährt haben und ohne spezielle Vorkenntnisse eingesetzt werden können.

Der vierte Abschnitt fasst Leseansätze zusammen, die über Buch und Arbeitsblatt hinausgehen und von Kindern daher in der Regel als hoch motivierend empfunden werden: Mit Spielen, Schnitzeljagden, Internetführerscheinen oder Experimenten verschwimmt die Grenze zum Lernen so sehr, dass selbst Kinder, die überhaupt keine Lust zum Lesen haben, die schwarzen Zeichen auf Papier oder im Netz in der Regel mit Begeisterung zu entschlüsseln versuchen. Natürlich freuen sich auch motivierte Lesekinder sehr über spielerisch gestaltete Lesestunden.

4.1. Planung von Lesestunden

Grundsätzlich gilt: Es lohnt sich, ein wenig Zeit in die Vorbereitung einer Leseunde zu investieren. So haben Sie und Ihr Lesekind viel mehr davon! Einfach in die Schülerbibliothek zu gehen und ein Buch aus dem Regal zu nehmen, ist keine gute Idee. Lesen Sie die Texte, die Sie mit Ihrem Kind bearbeiten möchten, unbedingt vor der Leseunde. Denn wenn Sie den Text nicht kennen, können Sie ihn nicht vorbereiten, also die Schwierigkeiten bestimmen, passende Fragen formulieren oder den Wortschatz auswählen, der geübt werden soll. Insofern ist es besser, vorher einen Text oder mehrere Texte mit passenden Übungen auszuwählen. So wird das Lernen systematischer und abwechslungsreicher.

Hilfreich ist es, sich vor jeder Stunde folgende Fragen zu beantworten:

- Welches Thema haben wir letztes Mal bearbeitet? Was muss ich dieses Mal ergänzen / wiederholen?
- Welches Ziel wollen wir in dieser Leseunde erreichen?
- Welchen Text / welche Arbeitsblätter wollen wir daher in dieser Stunde bearbeiten?
- Welche Schwierigkeiten werden dabei vermutlich auftreten? Was werde ich erklären müssen? Brauche ich dafür bestimmte Materialien?
- Habe ich einen „Plan B“ in der Tasche, wenn sich meine Ideen nicht realisieren lassen?

■ Aufbau einer Stunde

Entscheidend für die Planung einer Leseunde ist zudem die Aufmerksamkeitsspanne des Kindes. Wenn Sie berücksichtigen, dass sich Ihr Lesekind je nach Tagesform 10 bis 20 Minuten am Stück konzentrieren kann (s. Teil 2, S. 18), dann sollten sie diese Zeit nutzen, um die schwierigsten Aufgaben zu bearbeiten. Nach einer Phase der Entspannung, die je nach Interesse und Bewegungsdrang des Kindes mit einem Gespräch, Malen, Basteln, einem kleinen Spiel oder einer Runde Tischfußball gestaltet werden kann, kann eine zweite – ggf. kürzere oder weniger intensive – Arbeitsphase angeschlossen werden, bevor die Stunde dann mit einer gemütlichen Phase ausklingt.

Natürlich können auch die Spiel- und Entspannungsphasen sinnvoll für die Leseförderung genutzt werden: Mit Malen und Basteln wird die Konzentration (und die

» Es lohnt sich, ein wenig Zeit in die Vorbereitung zu investieren! «

Feinmotorik) gefördert, mit Spielen kann man Wortschatz erweitern, die Merkfähigkeit verbessern oder regelgeleitetes Handeln einüben. Sie brauchen also kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn Ihr Kind nicht die ganze Stunde über konzentriert liest.

AUFTAKT (ca. 10 Min.):
Begrüßung, Gespräch,
Gang zum Arbeitsraum etc.

ARBEITSPHASE (ca. 15 Min.):
Bearbeitung der ersten Lerneinheit

ENTSPANNUNGSPHASE (ca. 10 Min.):
Erzählen, Basteln, Malen,
Bewegung etc.

ARBEITSPHASE (ca. 15 Min.):
Bearbeitung der zweiten Lerneinheit

AUSKLANG (ca. 10 Min.):
Ausblick auf die nächste Stunde,
Verabschiedung

Paten, deren Kinder sich nur schlecht konzentrieren können, schaffen es oftmals, nur eine Arbeitsphase in der Leseunde unterzubringen, oder müssen die Arbeitsphasen entsprechend kürzen. Natürlich kann man auch verabreden, eine halbe Stunde zu lesen und dann eine halbe Stunde zu spielen. Probieren Sie verschiedene Varianten aus – Sie werden sicherlich die für Ihr Kind passende Gestaltungsform finden.

» Denken Sie in Lerneinheiten! «

■ In Lerneinheiten denken

Es erleichtert Ihre Planung sehr, wenn Sie nicht jede Stunde einzeln planen, sondern etwas langfristiger und in Lerneinheiten denken. Der Vorteil des stundenübergreifenden Arbeitens besteht darin, dass sich ein bestimmter Wortschatz und bestimmte Strukturen wiederholen und daher besser einprägen. Gerade bei Kindern, die noch keinen großen Sichtwortschatz aufgebaut haben oder nur über einen geringen Wortschatz verfügen, sind diese regelmäßigen Wiederholungen extrem wichtig.

Eine Lesepatin hat die Vorgehensweise exemplarisch beschrieben:

» Zum Thema „Herbst“ findet man im Internet viele verschiedene Texte, die nach Belieben modifiziert werden können. Man beginnt zum Beispiel mit einer Herbstgeschichte und sammelt anschließend draußen zusammen bunte Blätter, die man zum Pressen in einem Buch bis zur nächsten Stunde aufbewahrt. Dann folgt erneut eine Herbstgeschichte.

Aus den gepressten Blättern gestaltet man ein schönes Herbstbild und greift damit den Inhalt der Geschichte auf. Hier hat man auch die Möglichkeit, das Textverständnis zu prüfen. In der nächsten Stunde haben wir dann noch Kastanienmännchen gebastelt und die Handlung der zuvor gelesenen Geschichte nachgespielt.“

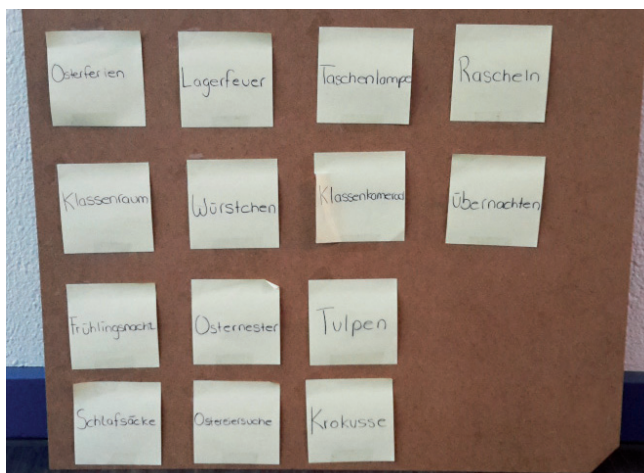
Lesepatin, Klasse 2

Bei diesem Vorgehen hat die Patin das, was in der Geschichte beschrieben wurde, in aktives Handeln umgesetzt. Dabei konnte das Textverständnis geprüft werden und das Kind hat den Wortschatz der Geschichte mehrfach wiederholt. Und sicherlich haben die beiden viel Spaß in den Stunden gehabt! Dieses Vorgehen lässt sich selbstverständlich bei jedem beliebigen Thema anwenden.

■ Texte vorentlasten

Der eben geschilderte Ansatz bietet sich an, wenn die Kinder die Texte, mit denen man arbeiten möchte, relativ gut verstehen. Will man allerdings einen Text bearbeiten, der für das Kind recht schwer ist, dann empfiehlt es sich, den Text vorzuentlasten, also das Kind zunächst mit dem Inhalt vertraut zu machen und besondere Schwierigkeiten zu üben, bevor man den eigentlichen Text liest. Ein mögliches Verfahren ist bereits in Teil 3 (S. 47) beschrieben. Eine Lesepatin hat einen etwas anderen Weg gewählt:²

» Ich wählte einen Text, der etwas länger und schwerer war als die, die wir üblicherweise lasen. Um das Niveau zu steigern, legte ich Sabrina diesen Text zunächst in einer vereinfachten Version vor.



Nachdem sie diese vereinfachte Fassung gelesen hatte, wusste ich, bei welchen Worten sie Schwierigkeiten hatte bzw. haben würde und bereitete daher für die nächste Stunde kleine Kärtchen vor, auf denen die schwierigen Wörter einzeln standen.

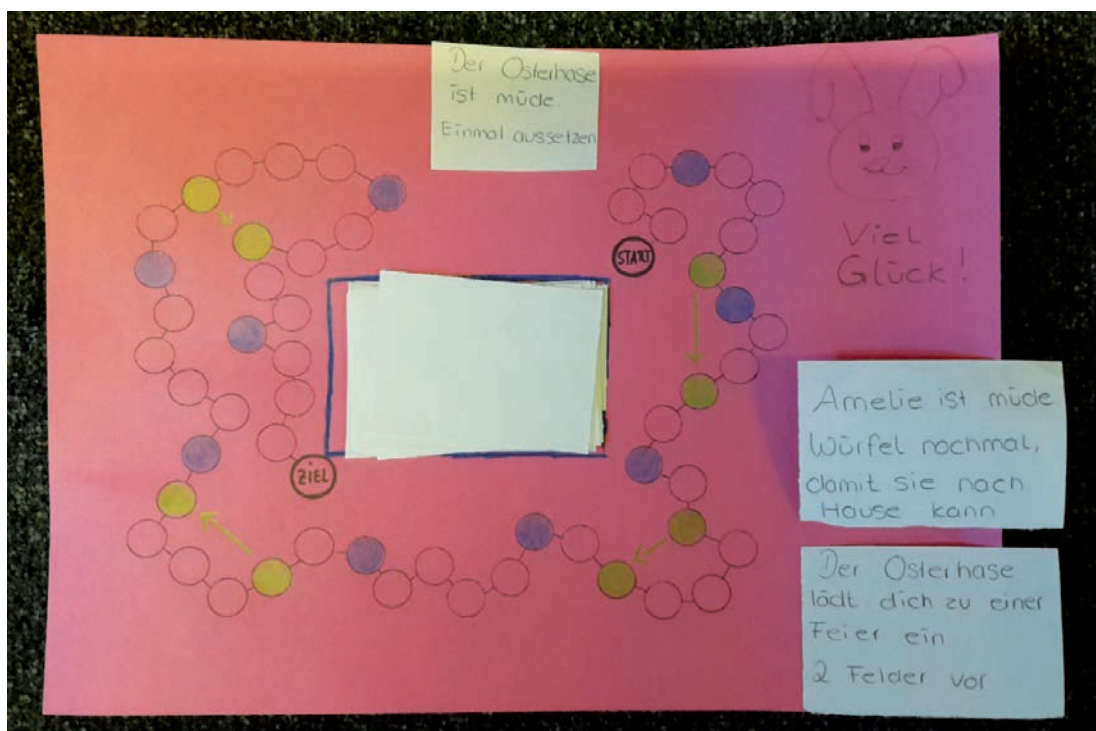
² Bilder und Idee: Laura Wröbel, Lesepatin an der Helmut-Schmidt-Universität 2015/2016.

Zunächst las ich die Wörter in wechselnder Reihenfolge vor und Sabrina musste mit einer Fliegenklatsche auf das Wort hauen, das ich gerade gelesen hatte. So prägte sie es sich ein und übte, es auf einen Blick zu lesen. Als sie die Wörter schnell erkennen konnte, haben wir die Rollen getauscht: Sie hat gelesen und ich durfte klatschen.

Nachdem Sabrina alle Wörter sicher lesen konnte, ging ich noch einen Schritt weiter, um sie spielerisch an den längeren Text heranzuführen. Ich bastelte ein Brettspiel, bei dem auf gewissen Feldern Aktionskarten mit Sätzen aus dem Wortschatz des Lesetextes standen: So führte ich mein Lesekind Schritt für

Ein Konzept wie dieses hat den großen Vorteil, dass die Kinder über mehrere Leseunden mit demselben Wortschatz bzw. denselben grammatischen Strukturen arbeiten. So kann ohne Ermüdung und Langeweile der Wortschatz geübt, der Sichtwortschatz trainiert und die Lesegeschwindigkeit verbessert werden. Der unmittelbare Vergleich von vereinfachtem Ausgangstext und komplexerem Originaltext zeigt dem Kind zudem, welche Fortschritte es gemacht hat, und der Wechsel von Spiel und Lesen berücksichtigt die Konzentrationsphasen des Kindes.

Durch diese Art der thematischen Planung, die über das bloße Lesen des Textes hinausgeht, schaffen Sie automatisch die



Schritt an den „großen“ Text heran, den ich ihr zum Abschluss des Projektes vorlegte. Durch die oben aufgezeigten Schritte war es für sie kein Problem mehr, den Text und die gelernten längeren Wörter einwandfrei zu lesen.

Im Endeffekt brauchte sie für den Originaltext genauso lange wie für den kleinen Text zu Beginn. *Lesepatin, Klasse 3*

nötigen Wiederholungen, gestalten abwechslungsreiche Leseunden und bieten einen regen Wechsel von Anspannung und Entspannung.

Eine Reihe von Spielen, die sich für die Textarbeit eignen, finden Sie weiter unten in diesem Kapitel (S. 65).

4.2. Motivation schaffen

Wenn Ihr Lesekind nicht gerne liest oder es sich nicht richtig konzentrieren kann, dann versuchen Sie doch zunächst einmal, die richtige Leseatmosphäre zu schaffen und der Lesestunde mit gemeinsam festgesetzten Regeln Struktur zu verleihen. Wenn Sie es darüber hinaus auch noch schaffen, gemeinsam mit dem Kind Ziele zu stecken und die erreichten Erfolge sichtbar zu machen, dann sind Sie schon einen großen Schritt weiter.

■ Leseatmosphäre aufbauen

Es ist eine Binsenweisheit: An einem Ort, an dem man sich wohlfühlt, lernt es sich besser. Leider jedoch findet man nicht in allen Schulen eine schöne Lesecke, und in öffentlichen Bibliotheken, Jugendclubs und auch in vielen Familien ist es laut und hektisch. Trotzdem kann man versuchen, einen möglichst ruhigen Platz zu suchen und für ein bisschen Atmosphäre zu sorgen z.B. mit Hilfe einer kleinen Lampe, eines Kissens oder eines anderen Utensils, das man zu Beginn der Lesestunde auspackt.

» Ich brachte zu jeder Lesestunde eine Auswahl an Büchern mit, so dass Kelly und Betty sich Geschichten je nach ihren Vorlieben aussuchen konnten. Nach der Entscheidung für ein Buch wurde zunächst dessen Außenseite betrachtet und die Mädchen durften sagen, was sie sehen. Dies war vorteilhaft, da Kelly und Betty so schon eine gewisse Vorstellung vom Thema des Buches erhielten und sich somit auf die Geschichte einstimmen konnten.

Dann las einer von uns die Überschrift, was die Neugierde auf das Buch meist steigerte. Die Bedeutung dieser wenigen Minuten vor dem eigentlichen Lesen wurden mir im Laufe des Projektes sehr bewusst. Sie lassen sich als die richtige Atmosphäre schaffen zusammenfassen. Ich würde insbesondere das Bestaunen der Bücher und ihrer Bilder sogar als eine Art Zeremonie bezeichnen, die immer wieder Neugierde weckte. Eine angenehme Sitzposition (oder auch Liegeposition) sowie gelegentlich auch die gemütliche Beleuchtung durch eine bunte Lichterkette trugen zur richtigen Lese-Stimmung bei.“

Lesepatin, Klasse 2

Zu einer guten Leseatmosphäre gehören bei vielen Paten auch die passenden Rituale, denn Kinder lieben **Rituale**. Machen Sie sich Gedanken, was ihrem Kind gefallen könnte. Es sollten bestimmte Sachen, Abläufe oder Handlungen sein, die sich bei jedem Treffen wiederholen.

Es kann zum Beispiel ein Spiel am Ende der Stunde sein, es kann ein Stofftier sein, dem das Kind vorliest, es kann ein Buch sein, aus dem Sie dem Kind in den letzten zehn Minuten der Stunde vorlesen, es kann ein Besuch auf dem Spielplatz sein oder das Gestalten eines gemeinsamen Bildes, das sich von Stunde zu Stunde immer weiterentwickelt, ähnlich wie die Lesekompetenz Ihres Kindes. Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, solange auch das Kind seinen Spaß hat!

» Feste Rituale
helfen beim
Lesenlernen! «

■ Regeln formulieren

Gerade Lesepaten mit unruhigen Kindern haben sehr gute Erfahrungen mit gemeinsam formulierten Verhaltensregeln gemacht. Wichtig ist natürlich, dass die Regeln umsetzbar sind und dass beide Seiten mit den Regeln einverstanden sind. Die Reaktion der Kinder auf diese Regeln war sehr positiv: Sie fühlen sich wertgeschätzt und sie lernen dadurch auch, Verantwortung zu übernehmen. Ideal ist es, wenn man die gemeinsam formulierten Regeln in einem schön gestalteten „Vertrag“ festhält, den beide Seiten unterschreiben.

Das folgende Beispiel zeigt, wie solche Regeln aussehen können:

» **Regel 1:** Jeder hat mal schlechte Tage. Wir reden offen miteinander und versuchen die Probleme vom Tag zu klären, bevor wir mit dem Lesen anfangen!

***Erklärung:** Hiermit wollten wir erreichen, dass wir einen neutralen Stand zu Beginn einer jeden Lesestunde haben und die Probleme, die vorher da waren, nicht mit in die Lesestunde nehmen.*

Regel 2: Das Smartphone wird vor jeder Lesestunde ausgestellt und bleibt während unserer Lesestunde im Schulranzen.

***Erklärung:** Durch das symbolische Abschalten des Handys wollte ich erreichen, dass Marten zu 100% auf die Lesestunde fokussiert ist und nicht immer an das Smartphone denkt, das angeschaltet und in seiner Tasche liegt.*

Regel 3: Wenn du merkst, dass deine Laune schlechter oder deine Konzentration weniger wird, sag mir Bescheid, dann lass ich mir was einfallen.

***Erklärung:** Dies war Martens Lieblingsregel. Er war es durch seinen Schulunterricht gewohnt, nicht wirklich eine Wahl für eine Pause zu haben, wenn er eine seiner impulsiven Phasen hatte. Hierbei war es mir besonders wichtig, Marten die Freiheit zu lassen, auch mal sagen zu können: „Mir geht es gerade nicht gut und ich kann mich nicht mehr konzentrieren, können wir bitte eine kurze Pause machen?“. Nachdem ich gemerkt hatte, dass Marten diese Regel ausnutzte, habe ich ihm deutlich gemacht, dass er so auch seine Freiheit verliert, die ich ihm gebe. Seitdem klappte es sehr gut.“*

Lesepatin, Klasse 4

■ Ziele stecken und Erfolge sichtbar machen

Nichts motiviert so sehr wie der Erfolg. Das Kind muss spüren, dass es sich weiter entwickelt hat und besser geworden ist. Dies gilt ganz besonders für Kinder, die im Klassenverband immer wieder erlebt haben, dass sie schlechter lesen als ihre Mitschüler. Insofern versuchen Sie bitte, die individuellen Lernfortschritte des Kindes sichtbar zu machen und ihm seine Erfolge immer wieder zu verdeutlichen.

Viele Lesepaten strukturieren ihre gemeinsame Lesezeit, indem sie mit dem Kind gemeinsam **Ziele formulieren**. Der positive Nebeneffekt dieses Vorgehens ist, dass das Kind lernt, Ziele zu formulieren und ihre Umsetzung zu verfolgen, und zwar in einem geschützten Raum, in dem nicht alles gleich beim ersten Mal klappen muss. Zudem helfen gemeinsam gesteckte Ziele, an die man immer wieder erinnern kann, dem Kind über Durststrecken hinweg. Eine Lesepatin formulierte z.B. gemeinsam mit dem Kind zu Beginn des Lesejahres folgende Ziele:

» Die Ziele und Wünsche für unsere gemeinsame Zeit:

- Ich habe keine Angst vor dem Lesen!
- Ich will weniger Fehler machen, wenn ich einen Text vorlese!
- Lesen macht mir Spaß!
- Ein Buch lesen von Anfang bis Ende!
- Wir wollen zusammen Spaß haben!

Damit wir sie nicht aus den Augen verlieren, haben wir unsere Ziele und Wünsche auf bunte Karten geschrieben und diese mit verschiedenen Stickern beklebt. Am Ende jeder Stunde haben wir geprüft, was wir schon alles erreicht haben.“

Lesepatin, Klasse 2

Eine andere schöne Idee ist es, ein **Lesetagebuch** mit dem Schützling zu basteln und zu führen. Hier kann das Kind jede Woche eintragen, was es gelesen hat und was ihm daran besonders gefallen hat, oder Sie schreiben hinein, was Ihnen das Kind diktiert. Unabhängig von den Einträgen des Kindes können Sie als Lesepaten z.B. einen Kommentar hinzufügen oder die Leistung auf einer Smiley-Skala bewerten. Wenn Sie das Lesetagebuch in regelmäßigen Abständen gemeinsam durchblättern, bekommt das Kind eine Rückmeldung und sieht seine Weiterentwicklung deutlich vor Augen.

» Nichts motiviert so sehr wie der Erfolg! «

Auch das „**Messen von Leistung**“ anhand der Anzahl der gelesenen Seiten oder der Anzahl von erledigten Arbeitsblättern ist bei vielen Lesepaten sehr beliebt. Man kann z.B. pro Blatt bzw. pro gelesener Seite einen Sticker in ein Heft kleben. So kann das Kind anhand der Menge der eingeklebten Sticker stets sehen, wie viel es geschafft hat. Sie können auch einen Schritt weiter gehen und für eine bestimmte Stickerzahl einen kleinen Preis ausloben. Dann bekommt das Kind eine besonders schöne Rückmeldung für gute Leistungen. Selbstverständlich kann man dieses System auch nutzen, um die Einsatzbereitschaft des Kindes zu fördern:

» Ich habe mir folgendes Belohnungssystem ausgedacht. Ich habe als Kind Sticker und Diddl-Blätter gesammelt und diese nun wieder hervorgeholt. Zusätzlich habe ich drei unterschiedlich große Kartons, welche in Geschenkpapier gewickelt waren, mit in die Lesestunde genommen. Ich zeigte Selina die Geschenke und erklärte ihr, dass sie, wenn sie gut mitliest, sich jede Stunde drei Sticker aussuchen darf, wenn sie aber nicht gut mitliest, nur einen. In der vorletzten Lesestunde würden wir die Sticker zählen und wenn sie 70 Sticker oder mehr hat, dann bekommt sie das große Geschenk, wenn sie 45 Sti-

cker oder mehr hat, dann bekommt sie das mittlere Geschenk, wenn sie 20 Sticker oder mehr hat, dann bekommt sie das kleine Geschenk, und wenn sie weniger als 20 Sticker hat, dann bekommt sie gar kein Geschenk. Selina war begeistert und schüttelte die Geschenke, die ich voraussichtlich mit schweren und klappernden Gegenständen gefüllt habe.“

Lesepatin, Klasse 2

Wenn Ihr Lesekind Probleme beim lauten Vortragen von Texten hat, also z.B. sehr langsam und stockend liest, Satzzeichen ignoriert oder einen Text ohne Ausdruck „herunterrattert“, dann überlegen Sie doch einmal, den Text **mit dem Smartphone aufzunehmen**. Wiederholen Sie dies nach mehrmaligem Üben des Textes und vergleichen Sie die Aufnahmen: Der Erfolg wird sofort hörbar!

» Um Joshuas Lesefluss und Betonung zu verbessern, habe ich ihn einen Text zweimal lesen lassen. Bei beiden Durchgängen habe ich ihn mit meinem Handy aufgenommen und ihm anschließend die Aufnahmen vorgespielt. Es war für uns beide interessant, die beiden Durchgänge im Vergleich zu hören und daran zu zeigen, wie man schon beim zweiten Mal wesentlich besser wird.

Die Betonung wird besser, die Fehlerzahl minimiert und man braucht auch weniger Zeit für dieselbe Menge Text. Angespornt von den Ergebnissen wollte Joshua dann freiwillig noch einen weiteren Durchgang machen. Diese Methode hatte also vollen Erfolg.“

Lesepate, Klasse 2

Für welches Verfahren auch immer Sie sich entscheiden: Wichtig ist nur, dass dem Kind seine Fortschritte und Erfolge bewusst werden, damit es an Selbstsicherheit gewinnt und sich mehr und mehr als kompetenter Leser wahrnimmt. Denn ein kompetenter Leser braucht keine Angst vor langen Texten zu haben, weil er lesen kann! So wird es für das Kind auch einfacher, mit Misserfolgen – die selbstverständlich auch immer wieder auftreten werden – umzugehen.

4.3. Konzentration fördern

Wie bereits mehrfach betont, ist die Konzentrationsspanne von Kindern deutlich kürzer als die von Erwachsenen. Insofern prüfen Sie bitte zunächst einmal, ob Ihr Lesekind sich wirklich ungewöhnlich schlecht konzentrieren kann (vgl. dazu Teil 2, S. 18). Sollte dies der Fall sein, dann könnten Sie überlegen, gezielt Konzentrations- oder Entspannungsübungen in die Lesestunde einzubauen.

Welche Übung jeweils geeignet ist, hängt von der Verfassung des Kindes ab. Deshalb lassen Sie sich auf Ihr Kind ein und schauen Sie, was ihm gut tun könnte. Haben Sie keine Scheu, mehrere Möglichkeiten auszuprobieren oder diese zu kombinieren. Wenn Sie merken, dass Ihr Kind etwas ganz stark beschäftigt, dann thematisieren Sie dies und versuchen Sie gemeinsam Lösungsansätze zu finden. Das stärkt auch das Vertrauen zwischen ihnen beiden und hilft dem Kind, sich auf die bevorstehende Stunde zu fokussieren.

■ Bewegung

Für ein Kind, das einen starken Bewegungsdrang verspürt, nehmen Sie sich gut und gerne 10 bis 15 Minuten Zeit und machen Sie bspw. ein Wettrennen über den Pausenhof oder einen Parcours über das Klettergerüst oder singen bzw. tanzen Sie ein Bewegungslied mit ihm. Einige Kinder können nach einer Bewegungseinheit hervorragend arbeiten, andere wiederum sind danach so „aufgekratzt“, dass sie sich gar nicht mehr konzentrieren können. Probieren Sie einfach aus, wie Ihr Lesekind reagiert.

Gute Sammlungen von Bewegungsliedern finden Sie hier:

http://www.schullandheim-thuringen.de/cms/files/lieder_mit_bewegungen_.pdf

<https://www.heilpaedagogik-info.de/bewegungslieder.html>

Die 30 besten Spiel- und Bewegungslieder. Musikalbum. Simone Sommerland, Karsten Glück und die Kita-Frösche. (Label: Lamp und Leute).

Falls Sie bei dem einen oder anderen Lied nicht wissen, wie Sie sich dazu bewegen sollen, gibt Ihnen Youtube eine große Auswahl an Starthilfen.

■ Entspannungsübungen

Ein anderer Weg zu mehr Konzentration können Entspannungsübungen sein. Sie bewirken positive physische und psychische Reaktionen beim Kind. Auf der physischen Ebene sind dies die Verbesserung der muskulären Entspannung, die Erhöhung des Wachheitsgrades und ein besseres Körperbewusstsein. Auf der psychischen Ebene entstehen positive Effekte durch den Abbau von Ängsten und aggressivem Verhalten, Aufmerksamkeit und Konzentration werden gesteigert und Fantasie und das Selbstbewusstsein gefördert.

Entspannungsübungen bieten sich nicht nur zu Beginn der Stunde an, um dem Kind zu besserer Konzentration zu verhelfen. Sie können solche Sequenzen jederzeit einbauen, wann immer Sie der Meinung sind, dass das Kind eine kurze Auszeit braucht. Oder Sie nutzen es als Ritual am Ende der Stunde, um Ihr Kind positiv und entspannt aus der Stunde zu entlassen.

Haben Sie vor allem Geduld. Wie lange es dauert, bis die Übung Wirkung zeigt, kann von Kind zu Kind unterschiedlich sein. Wichtig ist es, dass alle Übungen auf freiwilliger Basis stattfinden.

Eine einfache Entspannungsübung ist die **Igelballmassage**. Dazu legt sich das Kind auf den Bauch und Sie können es mit Hilfe des Igelballs auf dem Rücken massieren. Unterstützend kann im Hintergrund Entspannungsmusik laufen, um den Effekt zu verstärken. Selbstverständlich sollten Sie diese Übung nur durchführen, wenn Sie keine Probleme darin sehen, das Kind zu berühren.

Etwas aufwändiger in der Vorbereitung sind **Traumreisen** oder **Tai Chi-Übungen**. Bei Traumreisen liegt das Kind entspannt auf einer Decke und reist in seiner Fantasie, bei Tai-Chi-Übungen wird eine Erzählung mit langsamen, gleichmäßigen und vor allem bewussten Bewegungen kombiniert. Beide Übungen basieren aber auf Geschichten. Bevor Sie beginnen, sollten Sie daher einige Punkte beachten:

- Ist die Geschichte dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes angemessen?
- Verfügt es über einen ausreichenden Wortschatz, um die Geschichte zu verstehen? Sollte dies nicht der Fall sein, so können Sie auf die Geschichte hinarbeiten. Unbekannte Wörter im Vorfeld erklären und sie in einen Text einbauen, den sie gemeinsam vorab lesen. Denn nur wenn das Kind die Geschichte versteht, kann es in seine Fantasiewelt abtauchen und Ihre sanften Worte auf sich wirken lassen.
- Thematisch können Sie die Entspannungsübung auf das gerade aktuelle Thema abstimmen. Wenn Sie bspw. gerade das Thema „Wald“ bearbeiten, dann wählen Sie einfach eine Waldgeschichte.

» Konzentrations- und Entspannungsübungen kann man systematisch in die Lesestunde einbauen. «

Darüber hinaus spielt die Gestaltung der Umgebung eine wichtige Rolle. Sie müssen aus dem Klassenzimmer keinen Entspannungstempel zaubern, aber bringen Sie doch einfach eine Kuscheldecke und ein flauschiges Kissen mit, dunkeln Sie den Raum ab und zünden Sie (falls erlaubt) eine Kerze an. Das sind schnelle Handgriffe, die dem Kind eine Umgebung schaffen, in der es sich geborgen fühlt.

Erklären Sie dem Kind, dass in dieser Phase absolute Stille herrscht und bringen Sie

sich als anleitende Person selbst in eine entspannte Lage. Denn nur wer selbst ruhig und entspannt ist, kann dies auch von seinem Kind erwarten.

Eine Traumreise zum Thema „Wald“ könnte wie folgt ablaufen:

Lege dich auf deine Kuscheldecke und mach es dir bequem. Wenn du möchtest, darfst du dich zudecken. Atme mit Seufzer noch einmal tief ein und aus (an dieser Stelle können Sie die Atmung mitmachen bzw. vormachen, bis zu dreimal).

Du liegst auf dem Rücken, deine Beine sind ausgestreckt. Deine Arme liegen an der Seite. Wenn du möchtest, darfst du deine Augen schließen.

- Stell dir einmal vor, du bist ein kleiner Baum.
- Du spürst die warmen Sonnenstrahlen und ab und zu den Regen, der deinen Durst stillt.
- Du wachst. Du wirst immer größer und stärker.
- Manchmal besuchen dich Schmetterlinge und kleine hübsche Käfer.
- Und im Sommer, wenn deine Blätter so richtig saftig und grün sind, wachsen auch deine Früchte heran. Vielleicht Äpfel oder Birnen, vielleicht Pfirsiche oder Pflaumen, wer weiß?
- Ein Vogelpapa baut sogar ein Nest in deinen Zweigen für seine Familie.
- Wenn deine Früchte reif sind, kommen viele Kinder. Du teilst gerne mit ihnen.
- Du bist ein großer und starker Baum und dein Leben gefällt dir.
- Im Herbst verabschiedest du dich von deinen Blättern und bereitest dich auf deine Winterruhe vor.
- Sobald der erste Schnee fällt, schläfst du und träumst vom nächsten Frühling.

Du atmest jetzt tief ein und aus, reckst und streckst dich, öffnest die Augen und bist wieder hier bei uns im Raum.

Bei solchen Traumreisen bietet es sich an, noch zusätzliches Material einzubauen, wie bspw. eine Klangschale, eine leise Rassel oder einfach nur ein sanftes Tuch, das das Rauschen des Windes oder des Meeres symbolisiert.

Sie sollten darauf achten, dass Ihr Schützling stets angeleitet in die Traumreise startet. Der Einleitungsteil darf gerne als Standardeinleitung verwendet werden. Auch am Ende ist es wichtig, dass Sie das Kind wieder ins Hier und Jetzt zurückholen, was mit dem Schlussteil gut erreicht werden kann.

Es ist nicht nur für das Verständnis und die Fantasie des Kindes wichtig, dass Sie klar und deutlich, aber vor allem langsam und

sanft sprechen, sondern auch für die Entspannung ist es ein essentieller Punkt.

Nehmen Sie sich nach der Traumreise noch einige Minuten Zeit, um die Geschichte zu reflektieren (Was warst du für ein Baum? Wie genau hast du ausgesehen? An welchem Ort standest du? Welche Früchte hast du getragen? Konntest du den Regen und die Sonne spüren?).

Eine Entspannungseinheit muss nicht nur auf ein Treffen beschränkt sein, man kann durchaus dieselbe Traumreise ein weiteres Mal durchführen. In einer der nächsten Stunden können Sie das Kind z.B. den Baum, der es war, dann malen lassen, auch das bringt Entspannung.



Entspannungseinheit zum Thema Baum/Wald³

Vorbereitung: An einer Stelle im Raum können typische Gegenstände zum Thema platziert werden (z.B. Kastanien, Blätter, Rinde, Nüsse,...) Das Kind darf sich zunächst einen Gegenstand aussuchen und ihn beschreiben (Was sehen deine Augen?, Was fühlen deine Hände?), und alles erzählen, was ihm dazu einfällt (Was weißt du über diesen Gegenstand? Weißt du eigentlich, wie ein Baum entsteht?)

Dazu eine Tai Chi Übung:

Ich pflanze einen Baum.	stehend, Füße parallel, Hände zu einer Schale geformt, zum Boden neigen
Ich bitte den Himmel, dass er wächst.	aufrichten, Hände und Arme zum Himmel öffnen
Durch das Feuer der Sonne und das Wasser des Regens soll er wachsen.	Arme im Kreis sinken lassen, vor dem Bauch wegstoßen, einen Schritt nach rechts, Schritt zurück, Hände über den Kopf, regnen lassen
Dann wird er groß und stark und braucht viel Platz.	Arme zur Seite hin ausbreiten, im Kreis drehen
Wenn ich von seinen Früchten esse, werde ich auch groß und stark wie ein Baum.	den rechten Arm mit einer Pflückbewegung über Stirn zum Mund und zum Bauch führen dann mit dem linken Arm das Gleiche

Richtig fließend und angenehm werden die Bewegungen erst, wenn man die Geschichte mehrfach übt. Insofern lohnt es sich, Tai Chi-Einheiten regelmäßig zu wiederholen.

Beispiele für Entspannungsgeschichten finden Sie in großer Zahl im Internet:

- <http://www.therapie.de/html/anleitung.html>
Viele Phantasiereisen, aber auch noch viele nützliche Tipps für Paten, die sich auf dem Themengebiet noch unsicher fühlen und sich eine detaillierte Anleitung wünschen.
- <http://www.phantasie-reisen.de/index.html>
Geschichten zum Entspannen, die es zum Teil auch als mp3 zum Download gibt.
- <http://hierfindichwas.de/category/kinder/>
Hier finden Sie Buchtipps zu Entspannungsgeschichten und Traumreisen für jedes Alter.

³ Idee aus Maschwitz, Maschwitz (1996).

■ Konzentrationsübungen

Auch kleine Konzentrationsübungen zwischendurch können eine Lesestunde angenehm auflockern und langfristig die Konzentrationsfähigkeit des Kindes fördern. Leicht durchzuführende Übungen, die sich in der Praxis bewährt haben, sind z.B.:⁴

■ Was hörst du in einer Minute?

Das Kind lauscht eine Minute und berichtet dann, was es alles gehört hat.

■ Bilddiktat:

Das Kind bekommt Stifte und ein leeres Blatt und malt darauf nach Vorgabe ein Bild. (Oben rechts ist eine Sonne, darunter ein Baum mit vier Äpfeln ...)

■ Was fehlt?

Das Kind erhält fünf bis acht Bildkarten, die es sich in Ruhe einprägen soll. Dann geht es zu Tür und muss nach seiner Rückkehr an den Tisch angeben, welche Karte fehlt / vertauscht ist / zu viel ist

■ Tanz meinen Rhythmus!

Man gibt dem Kind durch eine Trommel etc. vor, wann es einen Schritt machen soll.

■ Mitmachgeschichten:

Bei bestimmten Wörtern in einer Vorlesegeschichte soll das Kind eine bestimmte Bewegung machen.

Auch einfache Tastspiele können hilfreich sein – und zudem noch den neuen Wortschatz vertiefen:

» Wenn die Konzentration nachließ, machte ich – meist nach ca. 20 Minuten – eine Pause, die ich für ein kleines Spiel nutzte: Sahara sollte in einen mit unterschiedlichen Gegenständen befüllten Beutel greifen und ertasten, was sich darin befindet. Dabei leitete ich sie durch Fragen implizit an, die Gegenstände zu beschreiben (z.B. „hart“, „kalt“, „rund“, „kantig“ oder „spitz“) oder Vermutungen zu formulieren („Das könnte ein Stein sein“, „Ich glaube, das ist ein Becher.“) Natürlich fand sie gelegentlich auch eine kleine Nascherei (Bonbon, Überraschungsei etc.).“

Lesepatin, Klasse 4

Zudem gibt es natürlich auch noch eine ganze Reihe von Arbeitsblättern aller Art, die Spaß machen und speziell dazu geeignet sind, Konzentration zu fördern, z.B. Malen nach Zahlen, Suchbilder, den Weg durch ein Labyrinth finden, Wörtergitter etc.

Selbstverständlich kann man auch Lesetexte zu Konzentrationsübungen umfunktionieren: Angenommen Ihrem Schützling bereitet es Schwierigkeiten, die Buchstaben „b“ und „d“ auseinanderzuhalten, so könnten Sie diese Buchstaben aus dem Text löschen und durch Querstriche ersetzen. Das Kind muss dann den korrekten Buchstaben einsetzen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, ganze Wörter im Text zu entfernen. Sie geben dem Kind den lückenhaften Text und Sie lesen ihm die korrekte Geschichte langsam vor. Das Kind muss aufmerksam mitlesen und genau zuhören, um die Lücken zu füllen.

⁴Diese und weitere Übungen finden sich bei Heidenberger (o.J.)

4.4. Lesen mal anders

Leseförderungen – das haben Sie ja bereits gesehen – ist deutlich mehr als sich einfach mit einem Kind gemeinsam über ein Buch zu setzen. Bücher sind bei vielen Kindern sowieso oftmals die falsche Wahl, denn sie haben eine so große Abneigung gegenüber dem Lesen entwickelt, dass sie beim Blick ins Buch gleich die Lust verlieren. Aber auch in diesem Fall gibt es wunderbare Möglichkeiten, den Kindern Lesezeiten mit Spiel und Spaß zu bieten, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Übrigens: Auch Kinder, die gerne lesen, haben viel Spaß mit diesen Arbeitsmethoden!

■ Spielerisch lesen

Fürs Spielen sind Kinder eigentlich immer zu begeistern. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, das Lesen möglichst spielerisch zu gestalten. So wird das Spiel zum Leseanlass, ohne dass das Kind überhaupt merkt, dass es übt.

» Auch wenn mein Lesekind sehr motiviert und neugierig war und sich auf die Lesezeiten freute, hatte es auch mal Durchhänger oder keine Lust zum Lesen. Was jedoch immer gut geklappt hat, waren Spiele: So simpel das Spiel auch sein mag, es hat Wunder bewirkt und ich konnte Louis damit immer zum Lesen bringen, wenn er mal keine Lust hatte. Der Sieger bekam dann noch ein paar Gummibärchen, und schon war der Anreiz gesetzt.“

Lesepate, Klasse 2

Zunächst einmal lässt sich das „normale Lesen“ von Texten oder das Bearbeiten von Arbeitsblättern mit wenig Aufwand spannender und interessanter gestalten:

■ Würfellesen:

Dieser Ansatz eignet sich besonders für Kinder, die nur eine sehr geringe Lesemotivation haben: Lesepate und Kind lesen abwechselnd. Vor dem Lesen wird gewürfelt, jeder muss so viele Sätze lesen, wie er vorher gewürfelt hat. Sie glauben gar nicht, wie sehr sich Ihr Lesekind über eine „Eins“ freuen wird! Bei Kindern, die schon recht sicher lesen können, kann man das Spiel auch mit zwei Würfeln spielen.

■ Rollentausch:

Das Lesekind wird zum Lehrer und darf dem Paten etwas diktieren oder den Text auswählen, den der Pate vorlesen soll. Selbstverständlich muss es als Lehrer seinen Schüler aber auch korrigieren.

■ Folienschreiben:

Arbeitsblätter und Aufgaben werden viel interessanter, wenn man die Kinder mit bunten Folienstiften auf abwischbarer Folie schreiben lässt. Das Schreiben auf Folie und das Abwischen bringen den Kindern Spaß und man kann direkt im Buch arbeiten.

■ Leseschablone:

Eine Leseschablone ist ein kleines Stückchen Pappe, aus dem ein viereckiges Loch herausgeschnitten ist, durch das Leseanfänger ein oder mehrere Wörter lesen können. Sie zwingt die Kinder also, sich genau auf diesen Textausschnitt zu konzentrieren – und macht das Lesen viel interessanter, als es normalerweise ist. Noch spannender wird es, wenn die Schablone zwei Löcher enthält, die mit farbigem Transparentpapier beklebt sind: Dann kann das Kind entscheiden, ob es ein Wort z.B. in Rot oder Blau lesen möchte.

» Machen Sie das Spiel zum Leseanlass! «

Zudem gibt es eine ganze Reihe von Spielen, die sich wunderbar für die Lesestunde eignen. Dabei sind zwei Ansätze zu unterscheiden: Speziell für die Leseförderung entwickelte Spiele und Spiele, die Sie auch für die Leseförderung einsetzen können.

Einige Verlage haben inzwischen Brettspiele speziell zur Leseförderung herausgebracht, z.B.:

- **E wie Elefant** (Ravensburger):
Hier wird die Laut-Buchstaben-Zuordnung trainiert, indem Wortanlaut und Bild zusammengebracht werden müssen. Das Spiel lässt sich in verschiedenen Schwierigkeitsstufen spielen.
- **Schloss Silbenstein** (Ravensburger)
führt spielerisch an die Untergliederung von Wörtern in Sprechsilben heran: Um Silbenkönig zu werden, muss man zunächst einige Tore passieren, die sich nur öffnen lassen, wenn die korrekte Silbenzahl geklopft wird.
- **Leserratte** (Ravensburger)
Im Spiel frisst sich eine kleine hungrige Ratte durch die Bücherregale. Aufgabe der Spieler ist es, sie aufzuhalten. Dazu müssen kurze Aufgabentexte gelesen werden.
- **Mein Bildermaus-Memo – 1 Wort = 2 Bilder** (Loewe):
Hier geht es um die Doppeldeutigkeit der deutschen Sprache: Hahn und (Wasser)hahn gehören ebenso zusammen wie (Blumen)strauß und (Vogel) Strauß.
- **Die freche Sprechhexe** (Ravensburger).
Hier geht es ums Reimen, denn nur wenn der richtige Zauberspruch gesagt wurde und die richtige Zutat im Hexenkessel gelandet ist, kann der Zauber wirken.

Selbstverständlich kann man aber auch viele andere Spiele sinnvoll in der Lesestunde nutzen, z.B.:

- **Scrabble:**
Scrabble ist ein Brettspiel, das Sie in fast jeder Schule finden. Die Spieler müssen aus zufällig gezogenen Buchstaben Wörter legen und können dabei die verschiedenen Bonusfelder auf dem Spielbrett nutzen. Wer am Ende die meisten Punkte gesammelt hat, gewinnt das Spiel, das sich sehr gut eignet, Rechtschreibung und Wortschatz zu trainieren.
- **Quartett:**
Bei diesem beliebten Kartenspiel, das es inzwischen zu fast jedem Thema gibt, müssen die Kinder lesen, um die Eigenschaften der zu sammelnden Gegenstände nennen zu können. Besonders geeignet ist dieses Spiel, um das Lesen von Zahlen zu üben.
- **Kartenquiz:**
Quizspiele gibt es zu fast allen Themen: Zu einer Frage werden zwei bis drei Antwortmöglichkeiten präsentiert, die anderen Spieler müssen die richtige Antwort erraten. Achten Sie nur darauf, dass das Niveau Ihr Kind nicht überfordert, und dem Spiel- und Lesespaß steht nichts mehr im Wege.
- **Lach dich schlapp! Riesenspaß mit immer neuen Blödsätzen** (Ravensburger):
In diesem Kartenspiel geht es darum, nach bestimmten Regeln Sätze zu bilden und dabei seine Karten abzulegen. Bei Sätzen wie „Der Maler umarmte einen singenden Pinguin im Mülleimer“ oder „Die Maus verschluckte einen unheimlichen Hund unter meiner Mütze“ kommt der Spaß garantiert nicht zu kurz.

■ Stadt – Land – Fluss:

Das Spiel lässt sich in verschiedenen Varianten spielen (Name – Beruf – Pflanze – Tier – Essen), je nachdem, welches Thema man gerade bearbeitet oder über welches Weltwissen das Kind verfügt. Es hat den Vorteil, dass das Kind auch relativ viel schreiben muss.

■ Tabu:

Dieses auch bei Fremdsprachenlehrern sehr beliebte Spiel gibt es inzwischen auch in einer Kinderversion, man kann es aber auch mit bestimmten Lernwörtern leicht selber basteln. Das Prinzip ist einfach: Ziel ist es, Wörter zu erklären, ohne auf einer Karte genannte Begriffe zu verwenden (bei Eisbär darf z.B. weder Eis noch Bär verwendet werden). Der gegnerische Spieler muss das Wort erraten. Ist die Variante mit den „Tabu“-Begriffen zu schwierig, kann man die Regeln dahingehend ändern, dass die Kinder diese Begriffe als Hilfe verstehen und verwenden dürfen. Dies ist gerade bei Kindern sinnvoll, deren Deutschkenntnisse noch begrenzt sind. Am meisten Spaß bringt das Spiel natürlich, wenn man es in einer größeren Gruppe spielt.

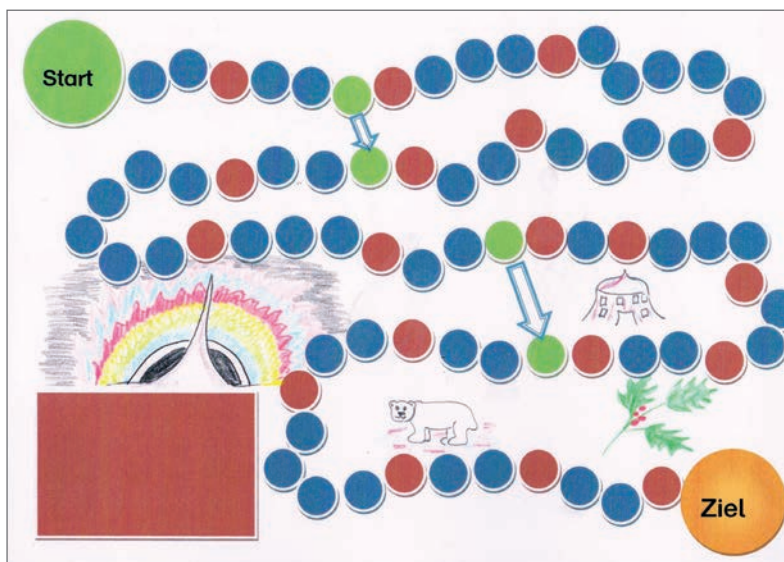
■ Hangman / Galgenmann:

Der „Klassiker“ unter den Lesespielen! Ein Spieler überlegt sich ein längeres Wort, von dem er jedoch lediglich den Anfangsbuchstaben hinschreibt. Alle weiteren Buchstaben des ausgedachten Wortes werden durch Striche markiert. Der andere Spieler nennt nun in beliebiger Reihenfolge nacheinander einzelne Buchstaben des Alphabets. Der Gegner muss sagen, wie oft und an welcher Stelle des Lösungswortes der Buchstabe vorkommt. So ergibt sich nach und nach das gesuchte Wort. Kommt ein genannter Buchstabe darin jedoch nicht vor oder wurde gar das falsche Wort geraten, so beginnt der

erste Spieler damit, einen Galgen mit einem Gehängten zu zeichnen. Dies geschieht in mehreren Etappen (bei jeder Fehlfrage kommt ein Teilstrich dazu), so dass der Rätsellöser je nach gespieltem Schwierigkeitsgrad etwa 10 bis 15 Fehlversuche hat. Hat er dann das Wort noch nicht herausgefunden, so hat er verloren und hängt symbolisch am Galgen.

■ Klein oder groß?

Hier soll das Kind entscheiden, ob bestimmte Wörter groß oder klein geschrieben werden. Lesen Sie dazu einen Satz vor und wiederholen Sie ihn anschließend langsam Wort für Wort. Wenn das vorgelesene Wort groß geschrieben wird, stellt sich das Kind hin und streckt die Arme nach oben, wird das Wort klein geschrieben, so hockt es sich vor den Stuhl. Nach jedem Wort wird wieder eine neutrale Sitzposition auf dem Stuhl eingenommen.⁵



■ Selbstgemachte Brettspiele:

Optimal für die Lesestunde sind Brettspiele, die man passend zum gerade besprochenen Thema gestalten kann. Man benötigt nur einen Spielplan, den man optisch dem Thema anpassen kann, mit verschiedenen Feldkategorien und zum Text passenden Ereigniskarten.

⁵ Universität Hamburg u.a. (2013), S. 24.

Die Ereignisfelder kann man dann dem Thema entsprechend anpassen:

- Die Karten können sich auf die Geschichte beziehen, die Sie gerade gelesen haben. Beispiel: Michel sitzt im Schuppen und schnitzt. Setze zwei Mal aus.
- Spaßige Aktionen können die Motivation steigern. Beispiel: Hüpf einmal um den Tisch.
- Die Aussagen können sich auf den Spielplan beziehen. Beispiel: Autoren: Du bist zu schnell gefahren. Setze einmal aus.
- Für Wortschatzübungen: Das Kind muss das Bild eines Gegenstandes mit dem entsprechenden Wort verbinden.
- Grammatikübung: Das Kind muss die Person und das entsprechende Wort zusammenführen, z.B.: Ich... gehe, du... gehst

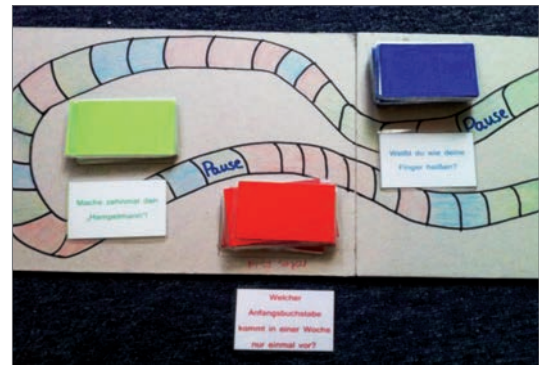


■ Selbstgemachtes Memory:

Es gibt kaum ein Kind, das nicht gerne Memory spielt – besonders da die Chance, gegen einen Erwachsenen zu gewinnen, sehr hoch ist. Das Spielprinzip ist immer gleich: Paare gleicher, verdeckt aufliegender Kärtchen müssen gefunden werden. In seiner Originalform eignet sich das Spiel, um den Wortschatz zu wiederholen, man kann es aber auch für das Lesenlernen abwandeln, indem man eines der beiden Kärtchen, die einander zugeordnet werden müssen, durch ein Wort oder einen kleinen Text ersetzt. Diese individuellen Spiele kann man auch sehr gut gemeinsam mit dem Lesekind basteln, denn ein selbstgemachtes Spiel spielt man besonders gern.⁷

Eine Patin hat z.B. folgendes Spiel zum Thema „Zeit“ gestaltet:

» Bei diesem Würfelspiel geht es darum, als erster vom Start zum Ziel zu kommen. Allerdings muss man auf dem Weg dorthin viele Aufgaben lösen, die auf den Karten stehen. Die roten Karten beinhalten die sog. Zeitaufgaben. Hiermit versuchte ich, Melanies Wissen über die Monate, Wochentage, die Uhr etc. abzufragen, z.B. „Nenne die zwölf Monate“ oder „Welche Tage fangen mit einem ‚M‘ an?“. Die blauen Karten sollten Allgemeinwissen vermitteln, z.B. „Weißt du, wie deine Finger heißen?“ oder „Weißt du, wo deine Waden und Oberschenkel sind?“.



Die grünen Karten waren als Aktivkarten gedacht. Auf ihnen stehen Anweisungen wie z.B. „Streck' dich einmal ganz kräftig!“, „Kannst du wie ein Frosch hüpfen?“. Besonders die grüne Kategorie sorgte bei allen Kindern für große Begeisterung und brachte die nötige Auflockerung, da wir Paten den ganzen Spaß ja auch mitmachen mussten. Die von mir eingebauten Pausenfelder sorgten bei den Kindern nicht für die nötige Freude, sondern eher bei den Paten, sodass die Pausenfelder schnell in Wünsche-dir-eine-Farbe-Felder umgewandelt wurden.⁸

⁷ Idee und Bilder: Ann-Kathrin Vetter, Lesepatin der der Helmut-Schmidt-Universität 2015/2016.

⁸ Idee und Bilder: Simone Förster, Lesepatin der der Helmut-Schmidt-Universität 2012/2013.



■ Schatzsuche:

Möchte man seinem Kind eine besonders schöne Lesestunde bereiten – sei es als Belohnung oder als Motivationsschub – dann kann man eine Schatzsuche organisieren. Die Idee: Das Kind muss einen auf dem Schulhof versteckten Schatz (eine Süßigkeit, ein kleines Geschenk etc.) finden. Den Weg zum Schatz weisen kleine Hinweiszettel, die an verschiedenen Orten versteckt sind, so dass sich das Kind von Ort zu Ort hangeln muss, bevor es den Schatz findet. Je nach Lese-niveau und Alter können die Hinweise einfacher oder komplizierter verfasst sein. Sie können sicher sein, dass das Kind mit großer Begeisterung lesen wird – die Vorbereitung ist allerdings etwas aufwändiger.

■ Die Freundin / den Freund zur Lesestunde einladen:

Viele Kinder genießen es, wenn sie einen Freund oder eine Freundin mit zur Lesestunde bringen dürfen.

» Beim Lesen ist mir aufgefallen, dass die Anwesenheit von Viktoria für Ella eine enorme Motivation war. Sie versuchte lauter und deutlicher zu sprechen und nahm eine konzentrierte Körperhaltung an, während sie las. Nach einer effektiven Lesezeit von 30 Minuten (!!) – so viel hatten wir alleine nie geschafft! – hatten wir ein Kapitel gelesen und inhaltlich zusammengefasst. Für die nächste Stunde habe ich daher angeboten, erneut mit Ella und Viktoria zu lesen. Dieses Angebot wurde von beiden Mädchen gerne angenommen.“

Lesepatin, Klasse 4



■ Lesemalblätter oder Lesepuzzle:

Hier muss ein Bild nach einer Anleitung ausgemalt werden oder es müssen Text und Bild einander zugeordnet werden. Materialien finden Sie kostenlos im Internet, z.B.: die Lesemalblätter mit Wichtel Alfons⁹ oder das Zottelbären-Lesepuzzle.¹⁰

⁹ <http://www.zaubereinmaleins.de/kommentare/wichtel-alfons-lesen-und-malen....242/>

¹⁰ www2.zaubereinmaleins.de/2010/zottel_puzzle.pdf



Briefe:

Kinder lieben Briefe. Wenn ein hübscher Briefumschlag schon auf dem Platz des Kindes wartet, ist das Kind neugierig zu erfahren, was darin steht. Auch Urlaubskarten bereiten den Kindern viel Freude. Und im Anschluss kann man mit Hilfe des Atlases schauen, woher die Karte kommt und welchen Weg sie zurückgelegt hat.



Rollenspiel:

Lesen mit verteilten Rollen: Man kann eine Geschichte so verändern, dass daraus ein Rollenspiel wird. Lesen Sie es mit verteilten Rollen und spielen Sie es mit einfachen Stabpuppen, die aus einem Bild und einem Stock bestehen, nach.

■ Projekte planen

Spannend für die Kinder ist es auch, wenn man gelegentlich ein kleines Projekt mit ihnen durchführt. Hier erfahren sie zudem, dass es sich lohnt, sich länger und intensiver mit einem Thema auseinanderzusetzen.



Bastelanleitungen:

Bringen Sie etwas Einfaches zum Basteln mit. Beschreiben Sie schriftlich die einzelnen Schritte in einfachen Sätzen. Geben Sie dem Kind die Anleitung und lassen Sie es diese Schritt für Schritt umsetzen.



Rezepte:

Es gibt einfache Rezepte, die Sie mit dem Kind gemeinsam in der Stunde umsetzen können (z.B. Mini-„Lebkuchenhäuschen“ aus einem „Dominostein“ und Keksen). Auch hier können Sie die Arbeitsschritte in einfachen Sätzen beschreiben, dann mit dem Kind lesen und umsetzen.

Experimente:

Wenn Sie und Ihr Lesekind Interesse an Naturwissenschaft und Technik haben, dann können Sie gemeinsam kleinere Experimente durchführen und auswerten. Eine schöne Zusammenstellung für Lesepaten mit „Wortschatzkiste“ hat das Österreichische Rote Kreuz zusammengestellt:

- Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.) (o.J.): Zusammen lesen, zusammen entdecken. Leitfaden für das begleitete Lesen mit Kindern. Mit 20 Experimenten zur Erweiterung des Sachwortschatzes: o.O.: https://www.rotekreuz.at/fileadmin/user_upload/PDF/Gesellschaftspolitik/Zusammen_lesen.pdf
- Auch „Lingo – das Mit-Mach-Magazin“ des Goethe Instituts bietet zahlreiche Anregungen für kleine Experimente. Hier sind die Texte speziell für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen geschrieben: <http://www.lingonetz.de/>



Ausflug planen:

Planen sie gemeinsam einen kleinen Ausflug in die Stadt, wenn Sie dafür das Einverständnis der Eltern bekommen. Suchen sie Informationen zum Ziel, finden sie gemeinsam die passenden HVV-Verbindungen und erstellen sie eine Proviantliste. Während des Ausflugs können z.B. einzelne Tafeln im Museum oder die Eiskarte gelesen werden. Wenn Sie während des Tages fotografieren, können Sie hinterher ein kleines Fotobuch für das Kind erstellen und haben so eine wunderbare Erinnerung.



Hörbuch aufnehmen:

Nehmen Sie gemeinsam ein Hörbuch auf. Mit einem individuell gestalteten CD-Cover ist das Buch eine schöne Erinnerung oder ein großartiges Geschenk für die Eltern Ihres Lesekindes. Zudem motiviert dieses Ziel Ihr Lesekind, einen Text wirklich gut zu üben.



Foto-Bildergeschichte:

Für die Kinder ist es aufregend, eine eigene Bildergeschichte zu gestalten. Für die Jungen stehen oft Lego-Figuren (Ninjago, Star Wars...) im Mittelpunkt. Aber auch Playmobilfiguren sind reizvoll, oder man kann die Figuren selbst aus Knete formen. Bringen Sie Figuren mit oder lassen Sie das Kind seine Lieblingsfiguren mitbringen. Dann kann man eine Bildergeschichte entwerfen, die Szenen fotografieren und zu einem kleinen Büchlein zusammenfassen. Der Text wird dann gemeinsam geschrieben und natürlich auch gelesen.



Poster erstellen:

Wählen Sie ein für das Kind spannendes Thema (Hobby, besondere Tierart, ein Ereignis aus der Lebenswelt des Kindes, z.B. Halloween-Laufen). Gestalten Sie zusammen mit dem Kind ein Poster, das die wichtigsten Informationen zum Thema wiedergibt. Die Fakten können Sie gemeinsam im Internet oder in Büchern recherchieren und mit passenden Zeichnungen oder Bildern ergänzen. Denken sie sich dann zusammen Quizfragen aus und notieren sie diese auf Karteikarten. Das Kind kann diese dann den Eltern/Freunden vorlesen und die korrekten Antworten später anhand des Posters erläutern.



Buch zu Ende schreiben:

Lesen sie ein Buch bis zu einer Stelle, die Raum für Fantasie lässt. Gestalten sie gemeinsam das Ende der Geschichte. Schreiben Sie dieses auf oder lassen Sie das Kind, wenn es schon gut schreiben kann, das Ende selbst aufschreiben. Bringen Sie den Text beim nächsten Mal getippt mit und lesen sie dann diesen Text noch einmal gemeinsam. Das Kind kann die eigene Geschichte nun schön gestalten. Zum Abschluss wird der „richtige“ Schluss gelesen und mit dem eigenen verglichen.

» Leseprojekte zeigen
Kindern, warum es sich lohnt,
lesen zu lernen. «

» Internet, Apps und Games können Ihre Leseförderung wirkungsvoll unterstützen. «

■ Lesen mit neuen Medien

Ob man sie nun mag oder nicht – Computer, Smartphones und Tablets sind allgegenwärtig und begeistern fast alle Kinder. Warum also sollte man sie nicht auch zur Leseförderung einsetzen? Es gibt inzwischen viele schöne Angebote, die sinnvoll sind und Spaß machen.

Apps:

Viele Apps sind gut für die Leseförderung geeignet. Eine Übersicht mit genauen Erläuterungen der einzelnen Apps finden Sie auf der Seite „Apps & Co.: Digitales Lesen“ der Stiftung Lesen zum Download als pdf:

https://www.stiftunglesen.de/initiativen-und-aktionen/digitales/digitale_empfehlungen/142/



Digitale Spiele:

Gut geeignet für eine besondere Lesestunde sind auch digitale Spiele. Zu diesem Thema hat die Stiftung Lesen ebenfalls eine Übersicht mit Tipps für die Lesestunden zusammengestellt:

<https://www.stiftunglesen.de/initiativen-und-aktionen/digitales/games-digitales-lesen/>



Les-O-Mat:

Einen interessanten Ansatz bietet der Les-O-Mat der Ludwig-Maximilians-Universität München: <http://www.les-o-mat.de>.

Hier werden Kinderbücher, die man nach verschiedenen Kriterien wie Alter, Lesestadium und Thema auswählen kann, in kleinen Filmen vorgestellt. Die Kinder können dann entscheiden, ob sie ein Buch lesen möchten und ihre Bewertung in eine Online-Maske eintragen.

So werden sie an eine überlegte Buchauswahl herangeführt und lesen das bewusst ausgewählte Buch sicherlich mit der entsprechenden Motivation.

Losleser:

Unter www.die-losleser.de können Kinder Rezensionen zu ihren Lieblingsbüchern schreiben und Quizfragen zu diesen Büchern anlegen. Hier finden Sie also nicht nur tolle Lesetipps und kurze Texte zur Auswahl des geeigneten Lesestoffs, sondern Ihr Lesekind bekommt vielleicht auch die nötige Motivation, um selbst eine Buchbesprechung im Internet zu veröffentlichen.



Internetseiten für Kinder:

Es gibt inzwischen viele Internetseiten, die speziell konzipiert worden sind, um Kinder ab sechs Jahre systematisch und in einer geschützten Umgebung an das Arbeiten im Internet heranzuführen. Im Internet ABC finden Sie z.B. kindgerechte Texte und Spiele, die Kinder können einen „Internet-Surfschein“ machen, an Umfragen teilnehmen oder selber welche erstellen – und all das nur, wenn sie dabei lesen.

www.internet-abc.de

Sicherere Kindersuchmaschinen:

Sicherere Kindersuchmaschinen, auf denen Sie Ihr Lesekind bedenkenlos stöbern und recherchieren lassen können, sind z.B.:

www.fragfinn.de

www.helles-koepfchen.de

www.blinde-kuh.de

Außerdem finden Sie hier Texte zu fast allen Themen, die Sie leicht an das Niveau Ihres Lesekindes anpassen können. Weitere Seiten hat die Stiftung Lesen im Dossier „Internetseiten für Kinder“ zusammengestellt: www.stiftunglesen.de/initiativen-und-aktionen/digitales/1234/

Lingonetz:

Speziell für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen eignet sich die Seite:

www.lingonetz.de

Legakids:

Dieses mehrfach ausgezeichnete Portal ist speziell für Kinder konzipiert, die sich mit dem Leselernen schwertun. Hier finden Sie als Pate viele Hintergrundinformationen und Tipps, für die Kinder gibt

es im „Kids“-Bereich zahlreiche Lesespiele und Lernprogramme.

www.legakids.de

■ Vorlesen

Wie bereits im ersten Teil (S. 15) dargestellt, ist Vorlesen auch im Grundschulalter eine wunderbare Möglichkeit der Leseförderung:

Zum einen können gerade schwache Leser Texte, die sie interessieren, meist noch nicht selbstständig in einem angemessenen Tempo lesen oder empfinden das Lesen als sehr anstrengend. Will man sie für Geschichten begeistern, so liest man ihnen diese am besten vor. Zum anderen können Lesestrategien hervorragend beim Vorlesen vermittelt werden. Vorwissen zu einem Text aktivieren, über mögliche Inhalte sprechen, einen Text gliedern und zusammenfassen, unklare Zusammenhänge klären oder einen Text bewerten – dies alles kann man anhand eines vorgelesenen Textes sehr gut üben.

Insofern überlegen Sie doch einmal, ob Sie das Vorlesen nicht als festen Teil Ihrer Leseförderung einsetzen möchten. Vielleicht lesen Sie dem Kind am Ende jeder Stunde zehn Minuten aus Ihrem Lieblingskinderbuch vor?

Nach einem halben Jahr kennt es dann z.B. den „Kleinen Wassermann“ von Otfried Preußler, den es sonst vielleicht nie kennenlernen würde. Oder Sie lesen aus dem Buch vor, das viele Kinder in der Klasse lesen, Ihr Lesekind selber aber noch nicht lesen kann? Dann kann es an den Pausengesprächen teilhaben. Sie können dem Kind auch, wenn Sie thematisch arbeiten, komplexere Hintergrundinformationen vorlesen und es selbst die einfachen, kurzen Texte lesen lassen, damit es sein Weltwissen und seine Sprachkompetenz erweitert. Oder Sie belohnen es nach ein paar besonders guten Lesestunden, in de-

nen es konzentriert gearbeitet hat, mit einer gemütlichen Vorlesestunde mit Obst und Keksen.

Beim Vorlesen sollten Sie die drei Phasen des Vorlesens beachten: den ritualisierten Einstieg, das Vorlesen und das nachbereitende Gespräch. Stimmen Sie Ihr Lesekind auf das gemeinsame Vorlesen ein, indem Sie z.B. einen gemütlichen Platz suchen, mit mitgebrachten Gegenständen Vorwissen aktivieren oder durch Fragen neugierig auf die Geschichte machen. Lesen Sie dann dialogisch vor.

Dies bedeutet, dass Sie nicht einfach nur den Text vortragen, sondern dass Sie zwischen Vorlesen und Erzählen wechseln und dass Sie Zwischenfragen, Kommentaren sowie der Äußerung eigener Erlebnisse während des Vorlesens Raum geben. Zum Abschluss sprechen Sie noch einmal mit dem Kind über den Text, überlegen gemeinsam, wie es weitergeht, oder lassen das Kind – wenn noch Zeit ist, etwas Passendes malen oder basteln.¹¹ So wird die Vorleseeinheit sicherlich zu einem Erfolg.

» Zum Abschluss
sprechen Sie noch einmal
mit dem Kind über den
Text... «



¹¹ Stiftung Lesen (o.J.), S. 3.

5. LESEMATERIALIEN FINDEN

» Wählen Sie Texte, die das Kind interessieren und die es nicht überfordern. «

Lesematerialien finden – ein kurzer Überblick

Sucht man passende Materialien für das Lesenlernen, so wird man von der Masse, die im Buchhandel und im Internet angeboten wird, schier erschlagen. Schon für Fachleute ist es schwierig, hier den Überblick zu bewahren. Wir haben Ihnen daher im folgenden Kapitel eine kleine Auswahl von Materialien und Übungen für jede Leselernstufe zusammengestellt, die sich aus Sicht von Lesepaten bewährt hat. Zudem sind diese Materialien in der Regel so kostengünstig, dass man sie anschaffen kann, wenn die Schule oder die Leseinitiative keine passenden Unterlagen zur Verfügung stellen. Unsere Auswahl impliziert nicht, dass andere Angebote schlechter sind, sie sagt nur, dass wir keine Erfahrungen mit diesen Materialien haben.

Grundsätzlich hilft es immer, zuerst das Gespräch mit dem Lehrer bzw. der Lehrerin des Kindes zu suchen: Hier bekommen Sie meist gute Tipps und Hinweise zur Auswahl des passenden Übungsmaterials. Drei Punkte sind dabei von besonderer Bedeutung:

- Achten Sie darauf, dass Sie Ihr Lesekind nicht überfordern! Es wird nur Spaß am Lesen haben, wenn es sich nicht allzu sehr anstrengen muss und Erfolge sieht. Insofern wählen Sie zu Beginn der Patenschaft gerne Texte, die etwas zu leicht sind, und steigern Sie das Niveau nach und nach. So bekommt das Kind das Gefühl, dass es Fortschritte macht.
- Beachten Sie die Interessen des Kindes! Gerne liest man nur Texte, die einen auch wirklich interessieren. Wählen Sie die Texte also so, dass sie dem Lesekind gefallen. Wenn sich Ihr Lesekind für Rennwagen begeistert, dann suchen Sie Texte über Autoren und Fahrzeugtechnik – sicherlich werden auch Sie so viel Interessantes und Neues erfahren!
- Und: Wählen Sie nicht unbedingt die Materialien, die im Unterricht genutzt werden, es sei denn, die Lehrerin bittet Sie explizit darum, bestimmte Dinge zu wiederholen. Ihr Kind kennt diese Materialien bereits und hat vielleicht sogar schon frustrierende Erfahrungen damit gemacht. Es gibt so viele schöne Angebote, dass Sie sicherlich auch etwas finden, das neu und aufregend für Ihr Lesekind ist!

Auf jeden Fall sollten Sie sich den Text oder die Übungen, die Sie mit Ihrem Lesekind in der Stunde bearbeiten möchten, vorher ansehen. Denn nur so können Sie einschätzen, ob das Niveau zu den Lesekompetenzen Ihres Lesekindes passt und ob Schwierigkeiten zu erwarten sind. Selbstverständlich können Sie das Kind an der Auswahl der Texte beteiligen: Treffen Sie eine kleine Vorauswahl und besprechen Sie dann mit dem Kind, welches Buch es gerne lesen möchte. Einfach mit dem Kind in die Schulbibliothek zu gehen und das Kind ein Buch aussuchen zu lassen, bewährt sich meistens nicht, da die meisten Kinder dazu neigen, Bücher nach dem Um-





schlagdesign zu wählen oder danach, dass möglichst wenig Text auf einer Seite steht. Zeigen Sie Ihrem Lesekind daher den Weg zum Buch und besprechen Sie mit ihm Kriterien für die Auswahl des richtigen Lesestoffs. Der Fragebogen „Welches Buch soll ich lesen?“ (S. 81) kann hier helfen.



Unsere Materialauswahl haben wir für Sie nach Leseniveau und Art des Materials strukturiert:

Aufbereitete Leselernmaterialien

Hier finden Sie fertige Übungen, die Sie nur noch „aus der Tasche ziehen müssen“. In der Regel bestehen diese Angebote aus Texten mit passenden Übungen. Sie finden zu jeder Stufe auf dem Weg zum Leseprofi passende Übungen sowie Materialien, die sich speziell an Kinder richten, die nicht Deutsch als Muttersprache sprechen.

Kostenlose Materialien aus dem Internet

Während die unter „aufbereitete Leselernmaterialien“ zusammengestellten Materialien im Buchhandel zu erwerben sind, finden Sie hier Portale, die – meist kostenlose – Leselernmaterialien zum Download zur Verfügung stellen. Innerhalb eines Portals sind die Unterlagen meistens nach Klassenstufen sortiert. Wie bei den Verlagspublikationen müssen Sie also auch hier kritisch prüfen, ob die jeweiligen Angebote für Ihr Lesekind geeignet sind, denn die Niveauangaben schwanken zwischen den einzelnen Anbietern stark.

Kinderbücher für alle Lesestufen

Wie der Name schon sagt, finden Sie hier Bücher aller Art, sortiert nach Alter, Thema und Leseniveau.

Lesespiele und Ideen zum kreativen Lesen

Unsere Ideen in diesem Bereich haben wir im Kapitel 4, S. 65 ff. zusammengestellt.

Internetseiten und Games

Auch hier finden Sie alle Hinweise in Kapitel 4, S. 72 ff.

Entspannungs- und Konzentrationsübungen

Diese finden Sie ebenfalls in Kapitel 4, S. 61 ff.

5. Lesematerialien finden

Als Lesepate steht man vor jeder Stunde wieder vor der Frage: Was mache ich heute? Die Stunde soll Spaß machen, abwechslungsreich sein und das Kind effektiv und effizient beim Lesenlernen unterstützen. Keine leichte Aufgabe, dafür die passenden Lernmaterialien zu finden!

Denn es gibt keinesfalls zu wenig Material, sondern eher zu viel. Man findet eine schier unüberschaubare Masse an Kinderbüchern und Leselernmaterialien. Schon für Fachleute ist es kaum möglich, hier den Überblick zu bewahren. Dazu kommt noch folgendes Problem: Die Verlagsangaben zu Alter und Leseniveau unterscheiden sich teilweise erheblich voneinander. Der eine Verlag unterteilt in Lesestufen, der andere nach Klassen, die Angaben auf den Buchdeckeln richten sich zudem an Kinder mit einem durchschnittlichen Leseniveau. Folglich können Sie diese Angaben bestenfalls als Richtwerte verwenden und müssen bei jedem Buch prüfen, ob es zu Ihrem Lesekind passt.

Um Ihnen die Suche nach den passenden Lernunterlagen zu erleichtern, möchten wir Ihnen im Folgenden einige Materialien vorstellen, die sich in der Praxis bewährt haben. Wir haben uns bemüht, Unterlagen von verschiedenen Verlagen ebenso zu berücksichtigen wie Lernmittel, die frei im Internet zugänglich sind. Die Sammlung erhebt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll lediglich Anregungen für die eigene Suche bieten.

Bevor Sie mit der Leseförderung beginnen, sollten Sie immer das Gespräch mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer Ihres Kindes suchen. Hier bekommen Sie in der Regel viele gute Tipps und Hinweise, die Ihnen die Arbeit erleichtern.

5.1. Vorüberlegungen

Bevor Sie sich konkret auf die Suche nach den passenden Materialien für Ihre Lesestunde machen, sollten Sie sich über drei grundlegende Punkte Gedanken machen:

- Was interessiert mein Lesekind?
- Welches Niveau hat mein Lesekind?
- Wer entscheidet, was wir lesen?

■ **Interessen des Kindes berücksichtigen**

„Lesen macht Spaß!“ – das sollte die Kernbotschaft jeder Lesestunde sein. Gerne liest man aber nur das, was einen auch wirklich interessiert. Das gilt besonders für Kinder, denen das Lesen Mühe bereitet. Je mehr sich ein Kind für die Texte und Materialien interessiert, desto begeisterter arbeitet es in der Regel mit. Insofern versuchen Sie bitte Texte zu finden, die Ihr Lese-

» Wählen Sie *unbedingte Texte, die das Kind wirklich interessieren!* «

kind auch wirklich interessieren. Es ist dabei nicht so wichtig, welche Bücher Sie mögen oder was Ihren Enkelkindern gefällt – wenn Ihr Lesekind für Star Wars und den Rapper Cro schwärmt, dann werden Sie mit Grimms Märchen keinen Erfolg haben. Bringen Sie lieber ein Quiz über die Raumschiffe des Weltraumepos mit oder den Text des neuen Cro-Songs – so lernen Sie etwas Neues und Ihr Lesekind ist wirklich mit Engagement bei der Sache.

Die meisten Kinder berichten sehr schnell von ihren Vorlieben und Interessen. Unterhalten Sie sich mit dem Kind, lassen Sie sich berichten, was es in seiner Freizeit macht, welche Fächer es in der Schule mag und fragen Sie gezielt nach seinen Wünschen und Vorlieben! Wenn Ihr Lesekind sehr schüchtern ist und sich nicht äußern

mag, können meist Lehrer oder Eltern helfen. Spätestens nach ein paar Leseunden werden Sie wissen, womit sie Ihr Kind begeistern können.

■ Leseniveau des Kindes bestimmen

Damit Ihr Lesekind Erfolge erzielt, benötigt es Texte, die seinem Niveau angemessen sind. In der Regel wird Ihnen der Lehrer Ihres Kindes mitteilen, welche Materialien geeignet sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so können Sie das Leseniveau aber auch leicht selbst bestimmen.

Eine erste Orientierung geben Ihnen Schulbuchtexte aus der Klassenstufe Ihres Lesekindes. Mustertexte, die Kinder am Ende der ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse sicher lesen können sollten, haben wir für Sie im Anhang zusammengestellt (vgl. S. 98).

» Neben der inhaltlichen Berücksichtigung der Wünsche der Mädchen prüfte ich ein Kinderbuch auf folgende Kriterien:

Schriftgröße:

- Ist die Schrift groß genug?
- Ist der Zeilenabstand groß genug?

Schriftart:

- Sind die Buchstaben leicht zu erkennen?
- Handelt es sich um Druckbuchstaben?

Textmenge:

- Wie viel Text steht auf einer Seite?
- Wie lang sind die Abschnitte?

Sprache:

- Werden zu viele Wörter durch Apostroph verkürzt (z.B. all')?
- Werden zu viele schwierige Wörter verwendet? Ist zu viel wörtliche Rede im Text?

Visualisierung:

- Sind ausreichend Bilder vorhanden?

Dabei spielte – wie ich im Laufe der Zeit herausfand – neben dem Inhalt vor allem die Größe der Schrift und die Textmenge pro Seite besonders große Rolle.“

Lesepatin, Klasse 3

Bei der Auswahl der Texte kommt es vor allem auf folgende Faktoren an:

- **Schriftgröße:** Je weniger Leseerfahrung das Kind hat, desto größer sollte die Schrift sein.
- **Schriftart:** Fibelschrift ist leichter zu lesen als Schrift mit Serifen, z.B. Lesebuch
- **Anzahl der Zeilen pro Seite:** Je weniger Leseerfahrung das Kind hat, desto weniger Zeilen sollten auf einem Blatt stehen.
- **Zeilenabstand:** Je unsicherer das Kind liest, desto größer sollte der Abstand sein, damit das Kind nicht so leicht in der Zeile verrutscht.
- **Verhältnis von Bild und Text:** Gerade bei Leseanfängern sollten die Bilder den Text illustrieren und das Textverständnis unterstützen.
- **Länge und Komplexität der Wörter:** Kurze Wörter mit klarer Laut-Buchstaben-Zuordnung sind leichter als komplexe Wörter mit Konsonantenhäufungen, Diphthongen, und gedehnten Vokalen (ie, eh ...), z.B. „Salami“ ist einfacher als „Schuhgröße“.
- **Zeilenumbrüche:** Umbruch bei Sinneinheiten ist einfacher als Fließtext, Silbentrennung stellt eine besondere Schwierigkeit dar.
- **Satzlänge:** Bei Anfängern genügen drei bis vier Wörter pro Satz, später können die Sätze dann komplexer werden.
- **Wörtliche Rede:** Redebegleitsätze vorne sind einfacher als Redebegleitsätze hinten oder eingeschobene Redebegleitsätze.
- **Zeitform:** Präsens ist einfacher als andere Zeitformen.
- **Handlung:** Ein durchgehender Handlungsstrang ist leichter verständlich als Vor- und Rückblenden; Schauplatz- und Perspektivwechsel stellen besondere Schwierigkeiten dar.

Wenn Sie nun wissen möchten, wie gut Ihr Kind lesen kann, dann wählen Sie eine Reihe kurzer Texte, die dem Niveau des Kindes entsprechen sollten.

Da Ihr Kind für das Förderprogramm vorgeschlagen worden ist, gehen Sie eher davon aus, dass es sich am unteren Rand des Leistungsspektrums seiner Klassenstufe befindet. Daher können Sie bei einem Dritt-

Wenn Sie das Leseniveau Ihres Kindes noch genauer bestimmen möchten und detailliert wissen wollen, mit welchen Problemen es gerade kämpft, dann ist der Beobachtungsbogen des Grundschullehrerverbandes eine große Hilfe.¹ Dieser Bogen führt systematisch die einzelnen Fähigkeiten auf, die Ihr Lesekind benötigt, um zu einem Leseprofi zu werden. Fällt Ihnen bei den Probetexten auf, dass einzelne Kompetenzen fehlen, so haben Sie einen guten Ansatz für das weitere Vorgehen. Selbstverständlich ist es nicht ratsam, den Bogen vor den Augen des Kindes auszufüllen, weil es sich dann in einer Prüfungssituation wähnt. Man kann den Bogen aber gut nach den Lesestunden durchgehen, um

Beobachtungsbogen Lesen für die 1. und 2. Klasse

		1	2	3	4	5	6
Name: _____ Datum: _____							
LESEENTWICKLUNG	Versucht selbstständig erste Wörter zu erlesen und ihnen Bedeutung zuzuordnen.						
	Liest einfache, kurze Wörter (max. 2 Silben) und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Liest längere Wörter (mehr als 3 Silben) und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Liest lange Wörter und Wörter mit Konsonantenhäufungen und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Erfasst kurze, bekannte Wörter auf einen Blick.						
	Liest einen kurzen Text leise und beantwortet textbezogene Fragen zum Inhalt.						
	Versteht kurze Anweisungen in einem leise gelesenen Text und führt diese aus.						
STRATEGIEN	Liest geübte Texte gestaltend vor						
	Bemerkt Verständnisschwierigkeiten und kann diese lösen, z.B. durch Gliederung längerer Wörter in Silben oder in einzelne Wortteile.						
	Bildet Vermutungen zum Fortgang einer Handlung.						
UMGANG MIT TEXTEN	Liest zeilenübergreifend.						
	Hört beim Vorlesen aufmerksam zu.						
	Kann zum Vorgelesenen erzählen und Fragen beantworten.						
	Wählt Bücher aus einem breiteren Angebot zielgerichtet aus und liest diese mit Ausdauer.						
Gibt zu Texten / Büchern eine begründete Bewertung ab.							

klässler gerne zu Materialien für die zweite Klasse greifen usw. Bearbeiten Sie gemeinsam mit dem Kind einige Texte nach dem Prinzip „vom Leichten zum Schweren“ und schauen Sie, wie weit Sie kommen und wo erste Probleme auftreten – hier kann man dann später in der Förderung ansetzen. Wichtig ist dabei natürlich, dass das Kind zu keinem Zeitpunkt das Gefühl bekommt, es befände sich in einer Prüfungssituation. Lesen soll Spaß machen!

» Wählen Sie die Texte so aus, dass das Kind Erfolgserlebnisse hat! «

sich anfangs über die grundlegenden Probleme und im Laufe der Förderung über die Fortschritte des Kindes klar zu werden. Die Kopiervorlage finden Sie im Anhang.

■ Wer entscheidet, was wir lesen?

Um den richtigen Text zu finden, bedarf es also einiger Vorüberlegungen, die ungeübte Leser allerdings oftmals überfordern. Kinder haben es in der Regel noch nicht gelernt, die für sie passende Lektüre auszuwählen und sich emotional auf einen Text einzustellen – man muss ihnen „den Weg zum Buch“ erst zeigen. Daher ist es in den meisten Fällen keine gute Idee, das Kind alleine einen Text aus der Schulbibliothek auswählen zu lassen, denn die meisten Kinder wählen dann Bücher, die ihnen aufgrund ihrer grafischen Gestaltung gefallen oder die möglichst wenig Text pro Seite enthalten.

Sinnvoller ist es, dass Sie eine kleine Vorauswahl vorbereiten und sich das Kind zwischen drei oder vier Büchern entscheiden darf. So stellen Sie sicher, dass das Leseniveau passt und die Interessen des Kindes berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der Bücher können Sie beispielsweise zunächst

¹ Barnitzky, Hecker (2006), S. 201 f. Die Kopiervorlagen finden Sie im Anhang.

das Titelbild von dem Kind beschreiben lassen und dann gemeinsam Vermutungen anstellen, um was es in dieser Geschichte gehen könnte. Lesen Sie den Titel und fantasieren sie erneut. Wenn das Kind sich entschieden hat, „erforschen“ sie den wahren Inhalt der Geschichte und lassen dabei von Zeit zu Zeit Vergleiche zwischen dem fantasierten und dem gelesenen Inhalt anstellen.

Besprechen Sie am Ende unbedingt mit dem Kind, ob und v.a. auch warum ihm das Buch gefallen hat, damit es sich seine Auswahlkriterien bewusst machen und bei der nächsten Buchauswahl berücksichtigen kann.

Selbstverständlich ist es auch sinnvoll, die Kinder in der Bibliothek an die selbstständige und interessengeleitete Auswahl von Büchern heranzuführen. Sehr hilfreich dabei ist eine „Buchuntersuchung“, die zeigt, worauf es bei der Auswahl von Büchern ankommt:²

» Helfen Sie dem Kind,
die richtigen Bücher zu
finden! «

Welches Buch soll ich lesen?

Bevor du dich für ein Buch entscheidest, führe eine Buchuntersuchung durch:

1	Ich mag Form und Größe des Buches: ☐ ja ☐ nein
2	Der Titel des Buches lautet: _____ Der Titel klingt für mich ... ☐ lustig. ☐ spannend. ☐ interessant. ☐ langweilig.
3	Das Titelbild... ☐ macht mich neugierig. ☐ finde ich lustig. ☐ gruselt mich. ☐ sieht langweilig aus.
4	Die Autorin / Der Autor des Buches heißt: _____ Ich habe schon ein Buch von dieser Autorin / diesem Autor gelesen: ☐ ja ☐ nein
5	Ich verstehe den Klappentext oder den Text auf der Buchrückseite. ☐ ja ☐ nein Ich finde ihn interessant. ☐ ja ☐ nein
6	Das Buch hat _____ Seiten. Das Buch hat ein Inhaltsverzeichnis mit _____ Kapiteln. Manche Kapitelüberschriften machen mir Lust aufs Lesen: ☐ ja ☐ nein
7	Nachdem ich den Anfang des Buches gelesen habe, weiß ich, dass... - die Schriftgröße für mich einfach zu lesen ist: ☐ ja ☐ nein - ich den Inhalt gut verstehe: ☐ ja ☐ nein - ich Lust habe, das Buch zu Ende zu lesen: ☐ ja ☐ nein

² Leicht gekürzte Version nach: https://vs-material.wegerer.at/deutsch/pdf_d/lesen/Welches-Buch.pdf.
Den Bogen finden Sie als Kopiervorlage im Anhang.

5.2. Aufbereitete Leselernmaterialien

Im Buchhandel und im Internet gibt es eine schier unüberschaubare Menge an bereits fertig ausgearbeiteten Materialien für alle Lesezeiten. Sie brauchen „das Rad also nicht neu zu erfinden“, sondern können auf das Fachwissen vieler erfahrener Leseförderer zurückgreifen und in jeder Situation das passende Arbeitsblatt oder den passenden Text mit Fragen und Erläuterungen „aus der Tasche ziehen“.

Selbstverständlich können wir Ihnen aus der Fülle der Angebote nur eine kleine Auswahl bieten. Die hier vorgestellten Materialien sind solche, mit denen wir in unseren Lesereinitiativen positive Erfahrungen gemacht haben und die kostengünstig, teilweise sogar kostenfrei zu beziehen sind. Es handelt sich also um eine rein pragmatische Auswahl „aus der Praxis für die Praxis“.

■ Stufe 1: Baldiger Leser

Als Lesepate werden Sie vermutlich eher selten mit baldigen Lesern zu tun haben. Wenn Sie aber mit Vorschulkindern arbeiten, dann unterstützen Sie die Kinder am besten dadurch, dass Sie die Voraussetzungen für den Prozess des Leselernens schaffen: die Vertrautheit mit Texten und Büchern, die Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch und die Konzentration (vgl. auch Teil 2, S. 15 ff.). Lesen Sie dem Kind Bücher vor und sprechen Sie mit ihm über das Gelesene. Achten Sie dabei auf ausreichend Wiederholungen, damit das Kind die Geschichte auch versteht und die sprachlichen Strukturen verinnerlicht. Zu vielen Kinderbüchern gibt es inzwischen passende Spiele, Malbücher oder Filme: Diese lassen sich nutzen, um Wissen zu vertiefen, Unterschiede zwischen zwei Texten zu finden oder eine Geschichte fantasievoll weiterzuspinnen. Selbstverständlich kann man auch ohne Zusatzmaterialien wunderbar zu Geschichten malen, basteln oder in die Rolle von Prinz und Prinzessin schlüpfen.

Kinder im Vorschulalter lernen eine fremde Sprache im Prinzip wie ihre Muttersprache: Ihr Gehirn ist – vereinfacht gesagt – in der Lage, die Strukturen der Sprache aus dem sprachlichen Input abzuleiten, den es bekommt. Entscheidend für die Qualität und Geschwindigkeit der Sprachentwicklung ist daher die Qualität und Menge des sprachlichen Inputs (vgl. auch Teil 3, S. 40 ff.).

Sie als Pate können hier eine sehr wichtige Rolle spielen: Sprechen Sie mit dem Kind. Begleiten Sie alles, was sie gemeinsam un-

ternehmen, sprachlich: Erklären Sie dem Kind beim Basteln, was Sie machen („Ich nehme jetzt die Schere und schneide die Blume aus.“), feuern Sie es beim Spiel an („Lauf schneller!“, „Toll, Du springst viel höher als ich!“) und animieren Sie es, selbst zu sprechen („Weißt Du noch, was Susi gestern gemacht hat?“ „Kannst Du mir nochmal erklären, wie oft ich würfeln darf?“). Wenn das Kind Fehler macht, wiederholen Sie das Gesagte einfach in korrekter Form, ohne den Fehler groß zu thematisieren. Mit der Zeit wird sich das Kind die korrekten Formen einprägen.

Konzentration – und übrigens auch die für das Schreibenlernen so wichtige Feinmotorik – lässt sich am besten durch Basteln, Malen und Geschicklichkeitsspiele wie Mikado entwickeln. Auch Übungen wie alle Geräusche zu benennen, die man in einer bestimmten Zeitspanne (z.B. eine Minute) hört, oder ein Bilddiktat (das Kind malt, was Sie im diktieren) lassen sich schon gut mit Vorschulkindern machen. Selbstverständlich sind auch die im Buchhandel erhältlichen Vorschulhefte eine gute Möglichkeit, um die Kinder an die Arbeit mit Stift und Papier in der Schule heranzuführen.

■ Stufe 2: Leseanfänger

Auch mit echten Leseanfängern zu Beginn der ersten Klasse werden nur wenige Lesepaten zu tun haben, denn die meisten Schulen setzen Paten erst ab Klasse 2 ein, wenn die Grundlagen des Lesens – die Laut-Buchstaben-Zuordnung und das „Zusammenschleifen“ von Wörtern – bereits beherrscht werden.

Selbstverständlich können Sie mit Leseanfängern auch all das machen, was hilft, die Voraussetzungen für das Leselernen zu verbessern (s. Stufe 1). Wenn Sie gezielt helfen möchten, die basalen Lesefähigkeiten des Kindes aufzubauen, dann sollten Sie zunächst versuchen, das, was die Kinder im Unterricht lernen, in der Lesestunde nachzuarbeiten und zu vertiefen. So schaffen Sie die Übungsmöglichkeiten, die das Kind benötigt, um dem Lehrplan sicher folgen zu können.

Es gibt aber auch zahlreiche Materialien, die man neben dem Unterricht einsetzen kann. Eine hervorragende Sammlung von Übungen zum Erwerb basaler Lesefähigkeiten, die keine Wünsche offen lässt, bietet der vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) herausgegebene Reader **Auf den Anfang kommt es an:**

„Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben“ von Irene Hoppe und Jutta Schwenke (2013).

Diesen Reader können Sie kostenlos vom Bildungsserver Berlin Brandenburg (LISUM) herunterladen: www.lisum.de. Viele der Übungen haben wir Ihnen in Teil 1 bereits vorgestellt.

Viele Schulen empfehlen für den Anfangsunterricht die Lesemalhefte des Jandorf Verlags. Die Reihe „**Lies mal!**“ begleitet Kinder systematisch vom ersten Wort an bis zu komplexeren Sätzen beim Leselernen. Die Hefte gibt es auch in Großbuchstaben und mit Silbengliederung.

Lies mal – Das Heft mit dem Küken.
Von der Silbe zum Wort - Anfangslesen

Lies mal 1 Das Heft mit der Ente.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

Lies mal 2 Das Heft mit dem Frosch.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

Lies mal 3 Das Heft mit der Robbe.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

Lies mal 4 Das Heft mit dem Kraken.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

Lies mal 5 Das Heft mit dem Erdmännchen.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

Lies mal 5 Das Heft mit dem Löwen.
Vom Wort zum Text - Anfangslesen

<http://jandorfverlag.de/lesen/>

Übungshefte, die systematisch das Lesen trainieren und dabei von Beginn an die verschiedenen Schwierigkeiten berücksichtigen, haben z.B. der Oldenbourg- und der Mildenberger Verlag mit den Reihen **Deutsch Stars** und **Das Übungsheft Lesen** entwickelt. Beide Konzepte sind so angelegt, dass sie die Kinder über ein Schuljahr begleiten und mit einem Sticker-Belohnungssystem arbeiten, was für die Kinder sehr motivierend ist. Die Übungen sind selbsterklärend.

Kleine Deutsch-Stars.

Vorübungen zum Schreiben und Lesen

Deutsch-Stars 1 – Lesetraining

Deutsch-Stars 1 – Silbentraining

<http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-6332/ra-10566/titel>

Das Übungsheft Lesen 1. Lesetraining und Leseverständnis von Sabine Stehr.

https://www.mildenberger-verlag.de/page.php?modul=GoShopping&op=show_article&aid=9503&cid=489

Bei den Heften des Mildenberger-Verlags sind die Silben – der Tradition des Verlags entsprechend – durchgängig farbig markiert, was Leseanfängern das Durchgliedern der Wörter erleichtert.

Ebenfalls im Mildenberger-Verlag sind die Hefte „**Lesestart mit Eberhart**“ erschienen, in denen Kindern in vier Lesestufen kleine Geschichten angeboten werden. Durch die großen Bilder wirken die Texte sehr motivierend, es werden auch viele verschiedene Sachthemen behandelt.

Lesestart mit Eberhart –

Themenhefte für Erstleser.

www.mildenberger-verlag.de

Ein abwechslungsreiches Programm für das Üben zu Hause (und damit auch für Lesepatentstunden) hat der Auer-Verlag mit **Flüssig lesen lernen** publiziert. Die Übungshefte sind Teil eines umfassenden Förderkonzepts, können aber auch gut alleine verwendet werden. Zu jedem Schritt finden Sie ausführliche Regieanweisungen, so dass Sie genau wissen, wie die einzelnen Übungen durchgeführt werden sollen.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Erkennen von Silben, folglich sind die Silben durchgängig farbig markiert, was den Kindern das Durchgliedern der Worte sehr erleichtert.

Flüssig lesen lernen 1/2. Arbeitsheft für das Üben zu Hause. 1./2. Schuljahr von Gero Tacke.
<https://www.klett.de/>

Ein schönes Konzept für Leseanfänger bieten auch die **Leseschritte** des Finken-Verlags. Um dieses Verfahren einzusetzen, müssen aber bereits erste Wörter sicher gelesen werden können. In einem sehr kleinschrittigen Verfahren werden die Kinder dann von sehr einfachen kurzen Sätzen zu komplexeren Texten geführt. Das Textverständnis wird dabei stets mit berücksichtigt. Leider ist der Ordner mit über 100 Euro recht teuer, so dass Sie diesen vermutlich nicht anschaffen möchten. Aber vielleicht können Sie die Materialien in der Schule Ihres Lesekindes oder bei Ihrer Leseinitiative ausleihen.

Leseschritte 1/2. Lesen – Entdecken – Verstehen. Kopiervorlagen.
Reihe zur Förderung von Lesemotivation und Textverständnis von Susanne Kortmann.
<https://www.finken.de/>

■ Stufe 3: Fortgeschrittener Leser

Die meisten für Leseanfänger vorgestellten Materialien werden für fortgeschrittene Leser weitergeführt.

Deutsch-Stars 1/2 – Lesetraining –

- Hexen, Feen und Prinzessinnen
- Ritter, Räuber und Piraten
- Für Tierfreunde
- Traktor, Kuh und Korn

Deutsch-Stars 2 – Lesetraining
<http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-6332/ra-10566/titel>

Das Übungsheft Lesen 2. Lesetraining und Leseverständnis von Sabine Stehr.
https://www.mildenberger-verlag.de/page.php?modul=GoShopping&op=show_article&aid=9503&cid=489

Flüssig lesen lernen 2/3. Arbeitsheft für das Üben zu Hause 2./3. Schuljahr von Gero Tacke.
<https://www.klett.de>

Zahlreiche Anregungen finde man auch in „Auf den Anfang kommt es an“.
(www.lisum.de)

Auf dieser Lesestufe beginnen die Lesestrategien eine zunehmend wichtige Rolle zu spielen. Sehr gute Arbeitsblätter zu diesem Thema bietet der Oldenbourg-Verlag mit **Lesestrategien für das zweite und dritte Schuljahr**. Die in einem Buch zusammengefassten Arbeitsblätter erhalten Sie in zwei Formen: Als Kopiervorlage und auf CD, so dass Sie sie sogar noch individuell für Ihr Kind anpassen können, falls dies nötig sein sollte.

Üben und Differenzieren
in der Grundschule.
Lesestrategien 2. Schuljahr
von Annette Webersberger
<http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-7347/ra/titel/9783637018495>

Bewährt haben sich auch die **Meilensteine Deutsch** des Auer-Verlags. Sie bieten ein abwechslungsreiches und ansprechendes Trainingsprogramm, das seit kurzem für lernschwache Schüler auch als „Meilensteine Deutsch in kleinen Schritten“ vorliegt:

Meilensteine Deutsch 1/2. Lesestrategien
Meilensteine Deutsch in kleinen Schritten
1/2. Lesestrategien
<https://www.klett.de/lehrwerk/>

Auch die **kunterbunte Kinderzeitung** des Bundesverbandes Leseförderung, die viele Leseinitiativen abonniert haben, bietet jede Woche ein spannendes, kindgerecht gestaltetes Thema mit weiteren aktuellen Nachrichten und Spielen. Schön an diesem Konzept ist auch, dass das Lesekind gleich an die regelmäßige Lektüre von Zeitungen gewöhnt wird. Fragen Sie, ob Ihre Leseinitiative oder die Schule die Zeitung abonniert.
www.die-kinderzeitung.de

Der Mildenerberger-Verlag hat mit der Heftreihe **SuperStars** kurze Sachtexte herausgebracht. Sie liegen in drei unterschiedlichen Lesestufen vor und sind für die Klassen 2 bis 6 ausgewiesen. Schwache Leser in Klasse 2 sind sicherlich noch überfordert, aber für etwas ältere Kindern sind die Hefte eine tolle Möglichkeit, auch mit geringerer Lesekompetenz interessante Sachthemen wie Raumstationen, Mumien, Spezialeffekte im Film oder Wikinger zu bearbeiten.

SuperStars
www.mildenerberger-verlag.de

■ Stufe 4: Geübter Leser

Auch für geübtere Leser werden die oben genannten Reihen fortgesetzt. Sie finden dort also für jedes Niveau das passende Material.

Deutsch-Stars 3/4 – Lesetraining –

- Für Fußballfans
- Für Krimifans
- Für Meeresfans
- Für Pferdefans

Deutsch-Stars 3 – Lesetraining

Deutsch-Stars 4 – Lesetraining

<http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-6332/ra-10566/titel>

Das Übungsheft Lesen 3.
Lesetraining und Leseverständnis
von Sabine Stehr.

Das Übungsheft Lesen 4.
Lesetraining und Leseverständnis
von Sabine Stehr.
https://www.mildenerberger-verlag.de/page.php?modul=GoShopping&op=show_article&aid=9503&cid=489

Üben und Differenzieren
in der Grundschule.
Lesestrategien 3. Schuljahr
von Annette Webersberger
<http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-7347/ra/titel/9783637018495>

Auch der Auer-Verlag führt sein Lesestrategie-Training für geübte Leser weiter, auch hier wieder differenziert in die „Meilensteine“ und die „Meilensteine in kleinen Schritten“:

Meilensteine Deutsch 3. Lesestrategien
Meilensteine Deutsch 4. Lesestrategien
Meilensteine Deutsch in kleinen Schritten
3. Lesestrategien
Meilensteine Deutsch in kleinen Schritten
4. Lesestrategien
<https://www.klett.de/>

Der Finken-Verlag bietet mit seiner Box „**Lieber lesen**“ ebenfalls schöne Texte mit unterschiedlichen Aufgaben in Klappkartenform, die man gut mit geübten Lesern in einer Lesestunde bearbeiten kann. Leider sind die Boxen mit über 100 Euro recht teuer, so dass Sie sie vermutlich nicht anschaffen werden. Man kann sie aber in vielen Schulen oder Leseinitiativen ausleihen.

Lieber lesen 3/4. Geschichten-Kartei
für selbstvergessenes und interessengeleitetes Lesen
<https://www.finken.de/>

Selbstverständlich kann man auch für dieses Niveau wieder auf die Heftreihe SuperStars zurückgreifen, wenn sich das Lesekind eher für Sachtexte interessiert.

SuperStars
www.mildenerberger-verlag.de

Möchte man gerne ein ganzes Buch mit dem Kind lesen, traut sich aber noch nicht an eine normale Ganzschrift heran, so kann die Reihe **einfach lesen** des Cornelsen Verlags eine gute Alternative sein. Die Reihe präsentiert gekürzte und vereinfachte Kinder- und Jugendbücher, wobei jedes Kapitel mit einer textentlastenden Illustration eröffnet wird und mit Aufgaben und Übungen schließt, die das Textverständnis sichern. So können sich auch schwächere Leser altersangemessene Texte erarbeiten, die ihnen sonst nicht zugänglich wären:

Einfach lesen! Leseförderung:
Für Lesefortgeschrittene.
Arbeitsbuch mit Lösungen
<https://www.cornelsen.de/lehrkraefte/reihe/r-4197/ra-6491/konzept>

Für Grundschul Kinder bieten sich die Bücher der Niveaustufe 1 an, z.B.:

- Emil und die Detektive.
Ein Leseprojekt zu dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner.
- Die fabelhaften Vier.
Viel Lärm um Lila.
Ein Leseprojekt zu dem gleichnamigen Roman von Martina Dierks.
- Hände weg von Mississippi.
Ein Leseprojekt zu dem gleichnamigen Roman von Cornelia Funke.
- Lippels Traum.
Ein Leseprojekt zu dem gleichnamigen Roman von Paul Maar
- Man darf mit dem Glück nicht drängel-
lig sein.
Ein Leseprojekt nach dem gleichna-
migen Roman von Kirsten Boie.
- Verschollen in der Pyramide.
Ein Leseprojekt nach dem gleichna-
migen Roman von Rosa Naumann.

■ Kinder mit geringen Deutschkenntnissen

Bei Kindern mit geringen Deutschkenntnissen steht die Förderung der Sprachkompetenz an erster Stelle: Bei Leseanfängern ist es unverzichtbar, zunächst den Wortschatz einzuführen, auf dessen Grundlage das Lesen geübt werden soll, fortgeschrittene Leser benötigen Wortschatz und Grammatik, um die gelesenen Texte überhaupt verstehen zu können.

Um Kinder, die nur sehr wenig Deutsch sprechen, optimal zu unterstützen, greifen Sie gerne zu **Bilderbüchern**. Die Bücher haben sehr wenig Text, vieles erklärt sich allein durch die Bilder. Wenn das Kind die Geschichte mehrfach gehört hat und kennt, kann es vielleicht schon Teile selber erzählen und dazu Fragen beantworten. Bilderbücher bieten zudem den Vorteil, dass Sie mit zunehmender Entwicklung des Kindes auch den Schwierigkeitsgrad erhöhen können, da es passende Bücher für alle Themen und Entwicklungsstufen gibt. Beispielsweise könnten Sie mit dem Kind mit „Die kleine Raupe Nimmersatt“ verschiedene Nahrungsmittel kennenlernen und danach das Thema „Essen“ erweitern: „Was isst Du gerne? Was frisst das Pferd am liebsten?“ o.ä.. Beschränken Sie sich also auch bei äl-

teren Kindern zunächst gerne zu Beginn auf Bücher, die auf die Zielgruppe von drei bis sechs Jahren ausgerichtet sind.

Wenn Ihr Lesekind schon etwas mehr Deutsch spricht, kann man mit **Wimmelbildern** oder **-büchern** wunderbar neue Themenfelder erschließen. Wimmelbilder laden dazu ein, Gegenstände, Handlungen und komplexe Situationen zu beschreiben, man kann Geschichten zu den Bildern erzählen, Fragen stellen und Spiele spielen („Ich sehe was, was du nicht siehst“ etc.).

Gleiches gilt für **Stickerbücher**, bei denen die Kinder eine Geschichte mit Stickern kleben können oder die passenden Sticker in eine Geschichte einfügen müssen. Den meisten Kindern bringt das Kleben viel Spaß, so dass auch die Motivation nicht zu kurz kommt.

Auch die eigentlich für Vorschulkinder konzipierten **Bildermausgeschichten**, in denen bestimmt Begriffe durch Bilder im Text ersetzt werden, lassen sich gut für die Sprachförderung nutzen: Je nach Leseneveau des Kindes liest es Text und Bilder oder nur die Bilder – am Ende des Buches werden in der Regel große Teile des „Bildwortschatzes“ beherrscht.

Wenn Ihr Lesekind schon sicher lesen kann und man sich mit ihm alltagssprachlich recht gut unterhalten kann, dann könnten die **Lernkrimis** des Hueber-Verlags von Interesse sein: Hier wird das Lesen spannender Geschichten mit systematischer Spracharbeit verbunden. Die Krimis gibt es in verschiedenen Lernstufen. Die Reihe „Spielerisch Deutsch lernen“ wird durch Wortschatztrainer sowie Hefte zur Wortschatzerweiterung und Grammatik ergänzt. Die Krimis eignen sich übrigens auch gut für schwache Leser, die Deutsch als Muttersprache sprechen, z.B.:

Lernkrimi –

- Das Monster im Schulkeller
- Jagd nach dem Reifendieb
- Die Spur zum Kellerfenster
- Das geheimnisvolle Zeichen

<https://shop.hueber.de/>

Speziell für Kinder, die Deutsch lernen, ist die Kinderzeitschrift „**Lingo – Das Mit-Mach-Magazin**“ des Goethe Instituts verfasst. Ihre Zielgruppe sind Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren mit geringen Deutschkenntnissen. Das Magazin erscheint kostenlos viermal im Jahr im Umfang von 24 Seiten. Lingo bietet viele tolle Möglichkeiten, Kindern die Sprache mit Freude und Abwechslung zu vermitteln. Die aktuellen Hefte und die älteren Ausgaben finden Sie unter folgendem Link:

www.lingonetz.de/

Für Kinder, die bereits sicher lesen können und ein recht gutes Sprachverständnis haben, bietet sich auch die oben beschriebene Reihe „**einfach lesen**“ von Cornelsen an, da durch die gute Textentlastung und die vielen das Textverständnis fördernden Aufgaben die Texte selbst sprachlich so vereinfacht sind, dass sie auch von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen gut verstanden werden können.

Selbstverständlich können Sie auch alle oben vorgestellten Materialien für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen einsetzen, Sie müssen dann ggf. nur dem Textverständnis und der Wortschatzarbeit besondere Aufmerksamkeit widmen.

5.3. Kinderbücher für alle Lesestufen

■ Erstlesereihen

Zumindest in den ersten Schuljahren benötigen Kinder speziell aufbereitete Erstlesebücher, da sie noch nicht in der Lage sind, normale Kinderbücher zu lesen. Viele Verlage haben spezielle Buchreihen für Leseanfänger herausgebracht. Wichtig zu wissen ist, dass die Lesestufen, in die die Erstlesebücher eingeteilt werden, sich von Verlag zu Verlag unterscheiden und nicht unbedingt mit Klassenstufen vergleichbar sind. Insofern bleibt Ihnen leider nichts anderes übrig, als individuell zu prüfen, welches Niveau für Ihr Lesekind das passende ist.

Der „Klassiker“ auf dem Buchmarkt ist die Reihe „**Leselöwen**“ des Loewe Verlags:³

Bildermaus	In Bildermaus-Büchern sind Hauptwörter durch Bilder ersetzt, so dass auch schon Kinder ohne oder mit sehr geringer Leseerfahrung „mitlesen“ können. Dieses Konzept eignet sich auch hervorragend für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen zur Wortschatzerweiterung.
Ich für dich, du für mich	In diesen Büchern wird konsequent mit zwei Schriftgrößen gearbeitet: Ein erfahrener Leser übernimmt den Part des Erzählers, das Kind liest einzelne Sätze / Wörter, meist die Rolle der Hauptfigur. So kann man gemeinsam ein ganzes Buch lesen.
Lesetiger	Kurze einfache Texte mit vielen Bildern können von guten Lesern schon am Ende des ersten Schuljahres selbstständig erlesen werden.
Lesepiraten	Geschichten für geübte Leser. Die Schrift ist immer noch sehr groß gehalten, ebenso der Zeilenabstand, sodass die Kinder sich gut auf jeder Seite orientieren können und beim Lesen nicht in den Zeilen verrutschen. Die Unterteilung ist so gestaltet, dass dem Kind das sinnentnehmende Lesen erleichtert wird.

³ <http://www.leseloewen.de/>

Vergleichbare Konzepte bietet auch der Ravensburger Verlag mit dem **Leseraben**. Hier werden die Erstlesebücher in drei Lesestufen unterteilt:⁴

1. Lesestufe:	richtet sich an absolute Leseanfänger, die gerade mit dem Lesenlernen begonnen haben.
2. Lesestufe:	fördert durch längere Texte und gezielte Fragen besonders Leseflüssigkeit und Textverständnis.
3. Lesestufe:	will die Lesefähigkeit ausbauen, damit die Kinder anstrengungsfrei längere und ungeübte Texte lesen können.

Der Arena Verlag unterteilt seine **Bücherbär-Erstlesebücher** in Klassenstufen: Vorschule und 1. Klasse, 1. Klasse, 2. Klasse und 3./4. Klasse ⁵

Ein ähnliches Konzept wie „Ich für dich, du für mich“ bietet auch cbj (Random House) mit der Reihe **„Erst ich ein Stück, dann du ... Gemeinsam lesen“**. Jeder Band enthält längere, komplexere Textpassagen für den erfahrenen Leser und kurze, einfache Abschnitte in großer Fibelschrift für den Leseanfänger. ⁶

■ Kinderbücher für kleine Leseratten

Der Buchmarkt für Kinderbücher ist inzwischen kaum noch zu überschauen. Wenn Sie in diesem Dschungel das passende Buch für Ihr Lesekind suchen, dann können Ihnen diese Datenbanken helfen:

■ Stiftung Lesen

Die Stiftung Lesen betreibt eine Datenbank, in der Sie nach Alter, Thema, Medienkategorie, Zielgruppe oder einfach frei nach einem Schlagwort suchen können. Die Suche lässt sich auch miteinander kombinieren – z. B. für eine bestimmte Altersgruppe zu einem speziellen Thema. Außerdem finden Sie auf der Seite regelmäßig thematische Leseempfehlungen, z.B. zur Sommerferienlektüre für Erstleser oder zum Vorlesen und Erzählen für Kinder aus aller Welt.

<https://www.stiftunglesen.de/service/leseempfehlungen/lese-und-medienempfehlungen/>

■ Boys and Books

Eine umfangreiche Literaturliste speziell für Jungen hat Prof. Dr. Christine Garbe mit ihrem Team an der Universität Köln erstellt. Sie empfiehlt Kinder- und Jugendliteratur für Jungen nach den Kriterien einer leserorientierten Kinder- und Jugendliteraturkritik, nicht so sehr nach ästhetischen Kriterien.

Hier finden Sie also Bücher, die Jungen wirklich Spaß machen!

<http://www.boysandbooks.de>

■ Lesezwerge

Lesezwerge ist eine schöne und liebevoll gestaltete Internetseite mit vielen verschiedenen Tipps für Leseratten und solche, die es werden wollen. In regelmäßigen Abständen werden Büchertipps herausgegeben und Spiele getestet. Zudem finden Sie hier schöne Bastelideen und viele andere Sachen zum Selbermachen.

<http://www.lesezwerge.de/>

■ Lesenetz Hamburg

Auf der Internetseite des Lesenetzes Hamburg finden Sie zahlreiche Rezensionen zu aktuellen Kinder- und Jugendbüchern, die Sie leicht nach Alter und verschiedenen Kategorien – vom Comic bis zum Sachbuch – filtern können.

<http://www.lesenetz-hamburg.de/buch-tipps-rezensionen>

Neben dem Stöbern im Internet lohnt sich auch ein **Besuch in der Bücherhalle vor Ort**. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort helfen Ihnen gerne und können Ihnen sicherlich den passenden Lesestoff für Ihr Lesekind zeigen.

⁴ <https://www.ravensburger.de/leser/leserabe/konzept/index.html>

⁵ http://www.arena-verlag.de/sites/arena-verlag/files/pdf/Buecherbaer_Stufenkonzept.pdf

⁶ <https://www.randomhouse.de/Buch/Erst-ich-ein-Stueck-dann-du-Ein-Drachenfreund-fuer-Linus/Patricia-Schroeder/cbj/e178418.rhd#series>

5.4. Übungsblätter aus dem Internet

Natürlich finden Sie auch im Internet zahlreiche zur Leseförderung geeignete Materialien. Einige Seiten sind frei zugänglich, bei anderen müssen Sie sich registrieren, wieder andere fordern einen kleinen Beitrag, wenn Sie die Materialien nutzen möchten. Eine kleine kommentierte Linkliste haben wir für Sie zusammengestellt – natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Liste gibt den Stand vom Sommer 2017 wieder:

<https://www.grundschulkoenig.de/>

Das Lieblingsportal vieler Lesepaten bietet ein umfangreiches, gut sortiertes Angebot für alle Bereiche des Lesenlernens. Es ist kostenlos.

<http://fraulocke-grundschtante.blogspot.de>
Sehr anregungsreiches Material, kostenlos.

www.zaubereinmaleins.de

Interessante und abwechslungsreiche Angebote, allerdings nur teilweise kostenlos.

<http://ideenreise.blogspot.de>

Meist kostenloses Material zu unterschiedlichen Bereichen des Lesenlernens.

www.wunderwelten.net

Kommerziell, allerdings gibt es unter dem Reiter „Material Grundschule kostenlos“ auch Unterlagen zum freien Download.

<http://deutschkoenig.de/>

Material für den Unterricht Deutsch als Zweitsprache, teilweise auch für Erwachsene. Lesekompetenz wird in der Regel vorausgesetzt.

<http://www.verlagruhr.de/daz-gratis-download/>

Gratis-Material für den Deutsch-als-Zweit-sprache-Unterricht.

Kostenlose Bilder/Cliparts helfen bei der optisch ansprechenden Gestaltung von Texten und Übungsblättern. Sie finden sie z.B. hier:

<https://openclipart.org/>

<https://pixabay.com/>



6. Literaturverzeichnis

- **Adaktyos, Anna-Maria; Madelska, Liliana (2011):**
 Mehrsprachige Kinder: Sprachliche Vorbereitung auf das Lesen- und Schreibenlernen. In: Adaktyos, Anna-Maria; Purkathofer, Judith (Hrsg.): Anders lesen lernen. Lesen und schreiben lernen mit Deutsch als Zweitsprache. Schulheft 143, S. 31-47.
- **Albermann, Hildegard et. al. (2010):**
 Fips und Co. Lesebuch, Klasse 3. Ausgabe A. München.
- **Apeltauer, Ernst (2007):**
 Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. In: Info DaF 34, H. 1, S. 3-36.
- **Barnitzky, Horst; Hecker, Ulrich (2006):**
 Leseleistung feststellen, würdigen, fördern. In: Grundschulverband / Arbeitskreis Grundschule e.V. (Hrsg.): Lesekompetenz. Ein Lese- und Arbeitsbuch des Grundschulverbandes. Frankfurt a.M., S. 187-201.
- **Belgrad, Jürgen; Schünemann, Ralf (2011):**
 Leseförderung durch Vorlesen: Ergebnisse und Möglichkeiten eines Konzepts zur basalen Leseförderung. In: Eriksson, Brigit; Behrens, Ulrike (Hrsg.): Sprachliches Lernen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Bern, S. 144-171.
- **Blesi, Pankraz (2003):**
 „Lies vor!“ – eine doppelbödige Anweisung. Für eine Unterscheidung von „Lautlesen“ und „Vorlesen“. In: Bulletin Leseforum Schweiz 13, S. 33-39.
http://www.leseforum.ch/myUploadData/files/12_Bulletin_2003.pdf
- **Deutsches PISA-Konsortium (2001):**
 PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen.
- **Erhardt, Heinz (o.J.):**
 Das große Heinz Erhardt Buch. Gütersloh.
- **Galling, Isabella (2011):**
 Sprachenporträts im Unterricht. Eine Unterrichtseinheit über Mehrsprachigkeit. In: Fürstenau, Sarah; Gomolla, Mechthild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit, Wiesbaden.
<http://www.springer.com/gp/>
- **Gogolin, Ingrid; Lange, Imke (2011):**
 Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In: Fürstenau, Sarah; Gomolla, Mechthild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit, Wiesbaden, S. 107-127.
- **Heidenberger, Burkhard (o.J.):**
 Konzentrieren kann Spaß machen! 50 Konzentrationsübungen für Kinder.
<http://www.zeitblueten.com/50-konzentrationsuebungen-fuer-kinder/>
- **Heyer, Peter (1975):**
 Scheitern schon beim Lesenlernen? In: Die Grundschule, Heft 6, S. 293-297.
- **Holle, Karl (2010):**
 Psychologische Lesemodelle und ihre lesedidaktischen Implikationen. In: Garbe, Christina; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte Lesen. Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation. 2. Aufl., Köln, Weimar, Wien, S.: 103-166.
- **Hoppe, Irene; Schwenke, Jutta (2013):**
 Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben. Hrsg. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/grundschulportal/publikationen_grundschule/auf_den_anfang_kommt_es_an_2013.pdf
- **Küspert, Petra; Schneider, Wolfgang (2001):**
 Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. 3. Aufl., Göttingen.
- **Kysela-Schiemer, Gerda et. al (o.J.):**
 Leitfaden zu „Lesen fördern!“. Wissenswertes zum Lesen. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Republik Österreich, Sektion V, Abteilung V/12, Wien.
- **Lundquist-Mog, Angelika, Widlok, Beate (2015):**
 DaF für Kinder. München
 (Deutsch lehren lernen, Bd. 8).
- **Maschwitz, Gerda; Maschwitz, Rüdiger (1996):**
 Stille-Übungen mit Kindern. Ein Praxisbuch. München.
- **Müller, Bernd-Dietrich (1994):**
 Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung. Berlin u.a. (Goethe Institut, Universität Kassel: Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. Teilbereich Deutsch als Fremdsprache, Fernstudieneinheit 8).

■ **Neugebauer, Claudia (2006):**

Schulgeschichte. Paul kann sich nicht entscheiden. Dina kann sich nicht entscheiden. Institut für Interkulturelle Kommunikation Zürich.

<https://www.foermig.uni-hamburg.de/pdf-dokumente/neugebauer-schulgeschichten.pdf>

■ **Nodari, Claudio (2006):**

Grundlagen der Wortschatzarbeit. IKK – Institut für Interkulturelle Kommunikation Zürich. www.foermig.uni-hamburg.de/pdf-dokumente/grundlagen-wortschatzarbeit.pdf.

■ **Philipp, Maik:**

Das vernachlässigte Füllhorn der Sprache. Einige Betrachtungen zum Zusammenhang von Wortschatz, Lesesozialisation und Textverstehen.

www.forumlecture.ch, 1/2012. http://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2012_1_Philipp.pdf

■ **Reiss, Kristina et al. (2016):**

PISA 2015 – Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation, Münster.

■ **Rosebrock, Cornelia (2012):**

Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden? www.forumlecture.ch, Nr. 3/2012, http://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf

■ **Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2010):** Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 3. unv. Aufl., Baltmannsweiler.

■ **Scheerer-Neumann, Gerheid; Ritter, Christiane (2005):**

Phonologische Bewusstheit. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg): Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang. Ein Reader zum Leitfaden „ILeA 1 - Individuelle Lernstandsanalysen in den ersten sechs Schulwochen und darüber hinaus“.

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/lernstandsanalysen-vergleichsarb/ilea/ilea1/reader_zurlernstandsanalyse0/

■ **Schründer-Lenzen, Agi (2009):**

Schriftspracherwerb und Unterricht. Bausteine professionellen Handlungswissens. 3. Aufl., Wiesbaden 2009.

■ **Siebert-Ott, Gesa (2006):**

Mehrsprachigkeit und Bildungserfolg. In: Auernheimer, Georg (Hrsg): Schief lagen im Bildungssystem: Die Benachteiligung der Migrantenkinder (Interkulturelle Studien). Wiesbaden, S. 145-169.

■ **Sommer-Stumpenhorst, Norbert (o.J.):**

Sich konzentrieren können – Konzentration lernen. Hrsg. Regionale Schulberatungsstelle für den Kreis Warendorf

www.schulpsychologie.de/wws/bin/1302602-1303114-1-konzentration_ges.pdf

■ **Stiftung Lesen (Hrsg.) (2011):**

ZEIT Vorlese-Studie 2011: Die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern. Repräsentative Befragung von 10- bis 19-Jährigen. Kurzfassung der Ergebnisse:

www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=504

[php?type=documentpdf&id=504](http://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=504)

■ **Stiftung Lesen (o.J.):**

Vorlesen mit Apps. Leitfaden für die Leseförderpraxis:

<http://www.derlehrerclub.de/download.php?type=documentpdf&id=1854>

[php?type=documentpdf&id=1854](http://www.derlehrerclub.de/download.php?type=documentpdf&id=1854)

■ **Thomé, Günther (2014):**

ABC und andere Irrtümer über Orthographie, Rechtschreiben, LRS/Legasthenie. 2. Aufl., Oldenburg.

■ **Topsch, Wilhelm (2005):**

Grundkompetenz Schriftspracherwerb. Methoden und handlungsorientierte Praxisanregungen. Weinheim und Basel.

■ **Tracy, Rosemarie (2008):**

Wie Kinder Sprachen lernen – und wie wir sie dabei unterstützen können. 2. Aufl., Tübingen.

■ **Universität Hamburg, Internationale Bauausstellung IBA Hamburg, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2013):** Sprachförderung in Bewegung – Sprachbewusster Sportunterricht und bewegter Deutschunterricht. Hamburg.

■ **Wandruszka, Mario (1979):**

Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München, Zürich.

7. Glossar

Basale Lesefähigkeit	Rangniederer Bereich der Lesekompetenz, der die Grundlage für alle weiteren Leseerfolge darstellt: Buchstaben erkennen, benennen und zusammenziehen sowie auf der Wort- und Satzebene sicher und schnell dekodieren können.
Bildungssprache	Bildungssprache ist ein formelles sprachliches Register, das v.a. in der Schule, aber auch in anspruchsvollen Presseorganen, akademischen Vorträgen, Referaten, Büchern etc. verwendet wird. Von der Umgangs- oder Alltagssprache unterscheidet sie sich durch ihr hohes Maß an konzeptioneller Schriftlichkeit und durch einen Wortschatz, der die Fachsprache mit einbezieht. Wandruszka (1979: S. 38) bezeichnet diese „transregionale, transsoziale Sprache, die wir in der Schule erlernen, [...] gewissermaßen [schon als] unsere erste Fremdsprache.“
Diphthong	Doppellaut aus zwei verschiedenen Vokalen innerhalb einer einzigen Silbe, z.B. <ei>, <au>, <äu> und <eu>.
Lautwert	Laut, der einem Buchstaben zugeordnet wird: Im Deutschen kommt z.B. das <q> aus historischen Gründen nur als Doppelbuchstabe mit einem <u> vor und trägt noch immer, wie zu lateinischen Zeiten, den Lautwert [kv].
Leseflüssigkeit (Lesegeschwindigkeit)	Schnelligkeit, in der jemand vorgegebene Texte erliest. Sie wird üblicherweise in Wörtern pro Minute angegeben.
Lesegenauigkeit	Die Lesegenauigkeit gibt die Übereinstimmung zwischen der Textvorlage und dem vorgelesenen Text an. Sie wird üblicherweise mit der Anzahl der richtig gelesenen Wörter pro Minute angegeben bzw. durch den prozentualen Anteil der richtig gelesenen Wörter an der Gesamtzahl der gelesenen Textwörter.
Morphem	Ein Morphem ist die bedeutungstragende Einheit einer Sprache. Man unterscheidet z.B.: <u>Stammmorpheme</u> (lexikalische Morpheme): Bau: bau-en, an-bau-en, Bau-ten, be-bau-en, ver-bau-en, ge-bau-t, Be-bau-ung <u>Grammatische Morpheme:</u> geh-st, des Mann-es, klein-sten <u>Wortbildungsmorpheme:</u> be-tonen, ent-fernen, Sauber-keit, gier-ig, ärger-lich, Deut-ung
Phonem	Als Phonem bezeichnet man die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit der Sprache, z.B. [i:] - [i]: Miete – Mitte [s] - [ʃ]: Tasse – Tasche

Phonem-Graphem-Korrespondenz	Zusammenhang zwischen bedeutungsunterscheidenden Lauten und den sie darstellenden Buchstaben. Im Deutschen besteht die besondere Schwierigkeit darin, dass viele Phoneme durch mehr als ein Graphem dargestellt werden können, z.B.: [i:]: <ie> – <i> – <ieh> – <ih> – sie, Igel, Vieh, ihr [s]: <s> – <ss> – sagen, Tasse [ʃ]: <sch> – <s> – Schachtel, spielen
Phonologische Bewusstheit	Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache zu lenken, z.B. auf den Klang der Wörter beim Reimen, auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und letztendlich vor allem auf die einzelnen Laute der gesprochenen Wörter.
Schwa-Laut	Stark reduzierter Vokal oder Murmellaut [ə], der im Deutschen als <e> verschriftlicht wird. Er kommt nur in unbetonten Silben vor: b e greifen, Kell e r, g e regn e t
Segmentieren	Zerlegen von Wörtern in sinnvolle Einheiten
Sichtwortschatz	Wörter und Wortteile, die „auf einen Blick“ erlesen werden können und nicht mehr Buchstabe für Buchstabe oder Silbe für Silbe dekodiert werden müssen.
Synthetisieren	Zusammenziehen von Lauten zu Silben und dann zu Wörtern.

8. Anhang

Im Anhang haben wir für Sie verschiedene Kopiervorlagen und Beispieltexte zur Einschätzung des Leseneiveaus zusammengestellt. Damit Sie diese bequem verwenden können, finden Sie hier einleitend alle Informationen zu den Materialien.

8.1. Leseplot

Genauere Hinweise zum Einsatz des Leseploten finden Sie in Teil 2, S. 34.

Quelle:

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lese Strategien/leseplot_kv.pdf

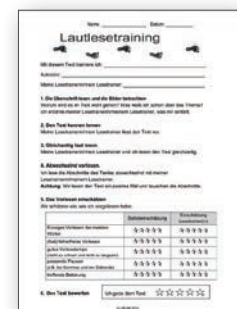


8.2. Lautlesetraining

Genauere Hinweise zum Einsatz des Lautlesetrainings finden Sie in Teil 2, S. 35.

Quelle:

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lese fluessigkeit/kv_trainingsplan_trainer.pdf



8.3. Textbeispiele für das Leseneiveau in Klasse 1, 2, 3, 4

Um Ihnen eine ungefähre Vorstellung davon zu geben, welches Leseneiveau Kinder am Ende jeder Grundschulklasse erreicht haben sollten, stellen wir Ihnen hier typische Beispiele von Texten vor, die Kinder am Ende von Klasse 1, 2, 3 und 4 problemlos lesen können sollten. Wenn Sie also z.B. zu Schuljahresbeginn anfangen, mit einem Kind der 3. Klasse zu arbeiten, dann gibt Ihnen der Text am Ende der Klasse 2 eine ungefähre Vorstellung davon, auf welchem Niveau Sie höchstens beginnen können. Genauere Hinweise zur Bestimmung des Leseneiveaus finden Sie in Teil 5, S. 79.

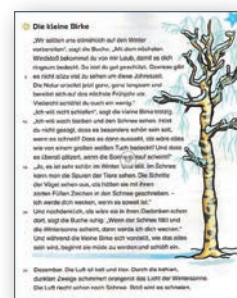
Quellen:

Text Klasse 1:

Schulkinder in Afrika. Aus: Schramm, Martina: Einsteins Schwester. Erstlesebuch, Klasse 1. Berlin 2017, S. 59 (Cornelsen).

Text Klasse 2:

Eine kleine Birke. Aus: Bauer, Roland, Maurach, Jutta (Hrsg.): Einsteins Schwester, Lesebuch, Klasse 2. Berlin 2017, S. 103 (Cornelsen).



Text Klasse 3:

Dschonghi und der Computer. Aus: Kuhn, Klaus (Hrsg.):
ABC der Tiere. Lesebuch, Klasse 3. Offenburg, S. 158 (Mildenerger).

Text Klasse 4:

Ein Tag bei den Turbo-Tippnern. So entsteht eine Zeitung.
Aus: Kuhn, Klaus (Hrsg.): *ABC der Tiere. Lesebuch, Klasse 4.* Offen-
burg, S. 144 (Mildenerger).



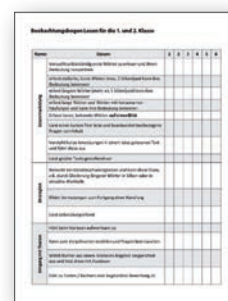
8.4. Beobachtungsbogen Lesen für die 1. und 2. Klasse

Genauere Hinweise zum Einsatz des Beobachtungsbogens
finden Sie in Teil 5, S. 80.

Quelle:

Bei dem hier vorgestellten Beobachtungsbogen handelt es sich um
eine leicht vereinfachte Version nach Barnitzky, Horst; Hecker, Ulrich:
Leseleistung feststellen, würdigen, fördern.

In: Grundschulverband / Arbeitskreis Grundschule e.V. (Hg.). Lese-
kompetenz. Ein Lese- und Arbeitsbuch des Grundschulverbandes.
Frankfurt a.M. 2006, S. 187-202, hier S. 201 f..

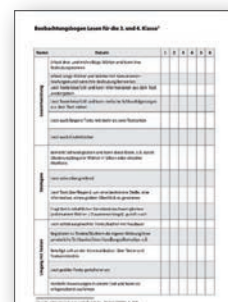


8.5. Beobachtungsbogen Lesen für die 3. und 4. Klasse

Genauere Hinweise zum Einsatz des Beobachtungsbogens
finden Sie in Teil 4, S. 80.

Quelle:

Bei dem hier vorgestellten Beobachtungsbogen handelt es sich um
eine leicht vereinfachte Version nach Barnitzky, Horst; Hecker, Ul-
rich: Leseleistung feststellen, würdigen, fördern. In: Grundschulver-
band / Arbeitskreis Grundschule e.V. (Hg.). Lesekompetenz. Ein Lese-
und Arbeitsbuch des Grundschulverbandes. Frankfurt a.M. 2006,
S. 187-202, hier S. 201 f..



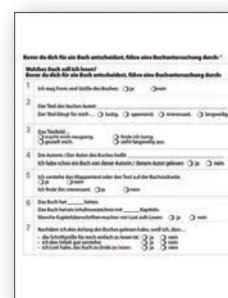
8.6. Welches Buch soll ich lesen?

Genauere Hinweise zum Einsatz der Buchuntersuchung finden
Sie in Teil 5, S. 81.

Quelle:

Bei dem hier vorgestellten Bogen handelt es sich um eine leicht ge-
kürzte Version nach:

[https://vs-material.wegerer.at/deutsch/pdf_d/lesen/
Welches-Buch.pdf](https://vs-material.wegerer.at/deutsch/pdf_d/lesen/Welches-Buch.pdf).



LESE-PILOT



von



© LISUM 2012

1



Denke nach:
Worum könnte es gehen?
Was weißt du schon?



2



Lies den Text.
Worum geht es?



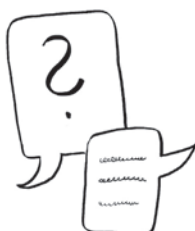
3



Unterstreiche Wörter,
die du nicht verstehst.



4



Kläre die Wörter.
Frage nach.



5



Lies den Text noch
einmal.



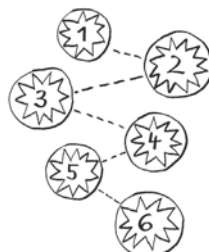
6



Male zum Text.
Zeige dein Bild.
Erzähle den Inhalt
des Textes.



7



Denke nach:
Welcher Schritt hat dir
besonders geholfen?



Name: _____ Datum: _____

Lautlesetraining



Mit diesem Text trainiere ich: _____

Autor(in): _____

Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer: _____

1. Die Überschrift lesen und die Bilder betrachten

Worum wird es im Text wohl gehen? Was weiß ich schon über das Thema?

Ich erzähle meiner Lesetrainerin/meinem Lesetrainer, was mir einfällt.

2. Den Text kennen lernen

Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer liest den Text vor.

3. Gleichzeitig laut lesen

Meine Lesetrainerin/mein Lesetrainer und ich lesen den Text gleichzeitig.

4. Abwechselnd vorlesen.

Ich lese die Abschnitte des Textes abwechselnd mit meiner Lesetrainerin/meinem Lesetrainer.

Achtung: Wir lesen den Text ein zweites Mal und tauschen die Abschnitte.

5. Das Vorlesen einschätzen

Wir schätzen ein, wie ich vorgelesen habe.

	Selbsteinschätzung	Einschätzung Lesetrainer(in)
flüssiges Vorlesen der meisten Wörter	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
(fast) fehlerfreies Vorlesen	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
gutes Vorlesetempo (nicht zu schnell und nicht zu langsam)	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
passende Pausen (z.B. bei Kommas und am Satzende)	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
treffende Betonung	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆

6. Den Text bewerten

Ich gebe dem Text



Schulkinder in Afrika

Dies sind Mädchen aus West-Gambia auf ihrem Weg zur Schule. Im Gegensatz zu Kindern in Deutschland tragen sie eine Schuluniform. Eine Schultasche besitzen die beiden Mädchen nicht.

Nicht alle Kinder haben Schuhe, sie gehen barfuß zur Schule. Einen Schulbus gibt es nicht, alle müssen laufen. Da die Straßen trocken und staubig sind, ist es gut, etwas Wasser bei sich zu haben.



Was ist anders als in Deutschland?



Zwei Freunde

Hier siehst du zwei Schulkinder aus Südafrika. Nichts Besonderes, wirst du vielleicht denken. Aber früher wäre solch ein Bild fast undenkbar gewesen. Damals gingen weiße und schwarze Kinder in verschiedene Schulen. Es war ihnen sogar verboten, miteinander zu spielen. Heute ist das anders.





Die kleine Birke

5

„Wir sollten uns allmählich auf den Winter vorbereiten“, sagt die Buche. „Mit dem nächsten Windstoß bekommst du von mir Laub, damit es dich ringsum bedeckt. So bist du gut geschützt. Sowieso gibt es nicht allzu viel zu sehen um diese Jahreszeit. Die Natur arbeitet jetzt ganz, ganz langsam und bereitet sich auf das nächste Frühjahr vor. Vielleicht schläfst du auch ein wenig.“

„Ich will nicht schlafen“, sagt die kleine Birke trotzig.

„Ich will wach bleiben und den Schnee sehen. Hast du nicht gesagt, dass es besonders schön sein soll, wenn es schneit? Dass es dann aussieht, als wäre alles wie von einem großen weißen Tuch bedeckt? Und dass es überall glitzert, wenn die Sonne darauf scheint?“

„Ja, es ist sehr schön im Winter. Und still. Im Schnee kann man die Spuren der Tiere sehen. Die Schritte der Vögel sehen aus, als hätten sie mit ihren zarten Füßen Zeichen in den Schnee geschrieben. – Ich werde dich wecken, wenn es soweit ist.“

Und nachdenklich, als wäre sie in ihren Gedanken schon dort, sagt die Buche ruhig: „Wenn der Schnee fällt und die Wintersonne scheint, dann werde ich dich wecken.“ Und während die kleine Birke sich vorstellt, wie das alles sein wird, beginnt sie müde zu werden und schläft ein.

Dezember. Die Luft ist kalt und klar. Durch die kahlen, dunklen Zweige schimmert orangerot das Licht der Wintersonne. Die Luft riecht schon nach Schnee. Bald wird es schneien.

Marianne Hofmann



Dschonghi und der Computer

Ein Zukunftsmärchen

- 1 Bei einem seiner Spaziergänge stieß Dschonghi auf einen kleinen Computer, der am Wegesrand im Sterben lag. Todkrank blinkten seine kleinen Leuchtdioden und sein Bildschirm leuchtete nur noch matt. Den Jungen rührte es, wie der kleine Computer so hilflos dalag und
5 er sprach ihn an: „Na Kleiner? Wer hat denn dich hier ausgesetzt?“

Der kleine Computer war längst zu schwach zum Antworten, er schien gar nicht mehr zu verstehen, was er gefragt worden war. Also bückte sich Dschonghi und nahm ihn mit. Zu Hause legte er den Computer auf seinen Tisch und beobachtete ihn eine Weile.

- 10 „Du brauchst etwas zu essen, nicht wahr?“, fragte er schließlich. Da der kleine Computer nicht antwortete, gab der Junge ihm 220 Volt aus der Steckdose. „Ups“, machte der kleine Rechner und seine Leuchtdioden fingen heftig an zu blinken. „Besser jetzt?“, fragte Dschonghi. „Gib mir nur ein bis zwei Minuten zum Booten“, dann bin ich so weit, okay?“, sagte der
15 kleine Computer matt. Dschonghi wartete. Der kleine Computer bootete vor sich hin, als wollte er nie mehr damit aufhören.

- Dschonghi überlegte, ob er den Stecker wieder rausziehen sollte, da meldete sich der Kleine mit fester Stimme: „Sieben mal sieben ist neunundvierzig!“ „Schön“, sagte Dschonghi
20 erstaunt, „aber wen interessiert das?“ „Der Mond hat einen Durchmesser von 3 476 Kilometern“, sprudelte es aus dem kleinen Rechner, „Texas hat 16 Millionen 685 Tausend Einwohner. Die beste Milchkuh von Norwegen gibt pro Jahr 11 982 Liter Milch.“
25 Der Dreißigjährige Krieg dauerte genau ...“



Ein Tag bei

So entsteht eine Zeitung: Was passiert, damit ihr jeden



Der Arbeitstag in der Redaktion beginnt. Nach und nach kommen die Journalisten ins Pressehaus in Stuttgart-Möhringen. Sie schalten ihre Computer ein und sehen nach, was in der Nacht so alles in der Welt geschehen ist. Während in Deutschland nämlich die meisten Menschen schlafen, ist auf der anderen Seite der Erde Tag. Dann geschehen zum Beispiel in Amerika viele wichtige Dinge. Dort sitzen auch Journalisten und schicken die neuesten Nachrichten übers Internet in die Redaktionen. Jeder Redakteur sucht sich interessante Themen heraus und stellt diese in seinem Ressort vor. In der Nacht haben Diebe bei einem Stuttgarter Juwelier

eingebrochen? Das ist ein Fall für unseren Polizeireporter Wolf-Dieter Obst.



Jetzt kommen alle Ressortleiter im großen Konferenzraum zusammen und berichten, was ihre Redakteure alles für den nächsten Tag schreiben möchten. Der Chefredakteur hört sich alles an und sagt, was er gut findet und was nicht. Währenddessen sind manche Journalisten schon draußen unterwegs oder telefonieren fleißig, um Informationen für ihre Artikel zu sammeln.



Die meisten Themen stehen fest. Jetzt sind die Blattmacher gefragt.

Sie sitzen in jedem Ressort und entscheiden, wo welcher Artikel stehen soll. Der wichtigste Text steht oben auf der Seite und heißt Aufmacher. Natürlich denkt jeder Redakteur, dass seine Geschichte die wichtigste ist. Deshalb müssen Blattmacher wie Eva Dähne ganz viel mit den Kollegen reden.



Wenn sich alle geeinigt haben, können die Redakteure mit dem Schreiben anfangen. Sie benutzen dabei ein ganz bestimmtes Computer-Programm, das ihnen genau anzeigt, wie die Zeitungsseite später aussehen wird.



Beobachtungsbogen Lesen für die 1. und 2. Klasse

Name: _____ Datum: _____		1	2	3	4	5	6
LESEENTWICKLUNG	Versucht selbstständig erste Wörter zu erlesen und ihnen Bedeutung zuzuordnen.						
	Liest einfache, kurze Wörter (max. 2 Silben) und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Liest längere Wörter (mehr als 3 Silben) und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Liest lange Wörter und Wörter mit Konsonantenhäufungen und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Erfasst kurze, bekannte Wörter auf einen Blick.						
	Liest einen kurzen Text leise und beantwortet textbezogene Fragen zum Inhalt.						
	Versteht kurze Anweisungen in einem leise gelesenen Text und führt diese aus.						
	Liest geübte Texte gestaltend vor						
STRATEGIEN	Bemerkt Verständnisschwierigkeiten und kann diese lösen, z.B. durch Gliederung längerer Wörter in Silben oder in einzelne Wortteile.						
	Bildet Vermutungen zum Fortgang einer Handlung.						
	Liest zeilenübergreifend.						
UMGANG MIT TEXTEN	Hört beim Vorlesen aufmerksam zu.						
	Kann zum Vorgelesenen erzählen und Fragen beantworten.						
	Wählt Bücher aus einem breiteren Angebot zielgerichtet aus und liest diese mit Ausdauer.						
	Gibt zu Texten / Büchern eine begründete Bewertung ab.						

Beobachtungsbogen Lesen für die 3. und 4. Klasse

Name: _____ Datum: _____		1	2	3	4	5	6
LESEENTWICKLUNG	Liest drei- und mehrsilbige Wörter und kann ihre Bedeutung nennen.						
	Liest lange Wörter und Wörter mit Konsonantenhäufungen und kann ihre Bedeutung benennen.						
	Liest Texte leise/still und kann Informationen aus dem Text wiedergeben.						
	Liest Texte leise/still und kann einfache Schlussfolgerungen aus dem Text ziehen						
	Liest auch längere Texte mit mehr als zwei Textseiten.						
	Liest auch Kinderbücher						
STRATEGIEN	Bemerkt Schwierigkeiten und kann diese lösen, z.B. durch Gliederung längerer Wörter in Silben oder einzelne Wortteile.						
	Liest zeilenübergreifend.						
	Liest einen Text überfliegend, um eine bestimmte Stelle, eine Information, einen groben Überblick zu gewinnen.						
	Fragt bei inhaltlichen Verständnisschwierigkeiten (unbekannte Wörter / Zusammenhänge) gezielt nach.						
UMGANG MIT TEXTEN	Liest selbst ausgewählte Texte/Bücher mit Ausdauer.						
	Begründet zu Texten/Büchern die eigene Meinung/eine persönliche Sichtweise/eine Handlungsalternative o.Ä.						
	Beteiligt sich an der Kommunikation über Texte und Textverständnis.						
	Liest geübte Texte gestaltend vor.						
	Versteht Anweisungen in einem Text und kann sie entsprechend ausführen.						

Welches Buch soll ich lesen?

Bevor du dich für ein Buch entscheidest, führe eine Buchuntersuchung durch:

1	Ich mag Form und Größe des Buches: ☐ ja ☐ nein
2	Der Titel des Buches lautet: _____ Der Titel klingt für mich ... ☐ lustig. ☐ spannend. ☐ interessant. ☐ langweilig.
3	Das Titelbild... ☐ macht mich neugierig. ☐ finde ich lustig. ☐ gruselt mich. ☐ sieht langweilig aus.
4	Die Autorin / Der Autor des Buches heißt: _____ Ich habe schon ein Buch von dieser Autorin / diesem Autor gelesen: ☐ ja ☐ nein
5	Ich verstehe den Klappentext oder den Text auf der Buchrückseite. ☐ ja ☐ nein Ich finde ihn interessant. ☐ ja ☐ nein
6	Das Buch hat _____ Seiten. Das Buch hat ein Inhaltsverzeichnis mit _____ Kapiteln. Manche Kapitelüberschriften machen mir Lust aufs Lesen: ☐ ja ☐ nein
7	Nachdem ich den Anfang des Buches gelesen habe, weiß ich, dass... - die Schriftgröße für mich einfach zu lesen ist: ☐ ja ☐ nein - ich den Inhalt gut verstehe: ☐ ja ☐ nein - ich Lust habe, das Buch zu Ende zu lesen: ☐ ja ☐ nein

9. Verfasserinnen und Redaktion



Dr. Annegret Boehm

ist die Gründerin und Vorstandsvorsitzende des Vereins Leseleo e.V. Sie arbeitete in der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) im

Bereich Ehrenamt an Hamburger Schulen, wurde 2012 in den Vorstand des Mentor-Ringes Hamburg gewählt und leitet dort die AG Schule. Sie ist als Autorin, Dozentin und Fortbildnerin in Hamburg tätig. Frau Dr. Boehm qualifiziert seit Jahren Lesepaten und koordiniert Projekte im Bereich „Zugang zur Sprache erhöhen – Wertebildung anbahnen“ für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache.



Dr. h.c. Peter Daschner

war Landesschulrat in Hamburg und Direktor des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI). Er ist Mitherausgeber

des „Journal für Schulentwicklung“, Jurymitglied des Hamburger Bildungspreises sowie des Hamburger Lehrpreises und Mitglied im Aufsichtsrat von „Teach First Deutschland“.



Rolf Deutschmann

hat als Berufsschullehrer viele Jahre in Berufsvorbereitungsklassen für Migranten sowie in der Lehrerfortbildung gearbeitet, bevor er als

Oberschulrat in der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) in den Bereichen Strategische Bildungsplanung / Übergang Schule – Beruf sowie Freiwilliges Engagement für Bildung tätig war. Seit seiner Pensionierung engagiert er sich als pädagogischer Leiter und Koordinator im Projekt WEICHENSTELLUNG für Zuwandererkinder und -jugendliche der ZEIT-Stiftung.



Lisa Jörg

studiert Bildungs- und Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung an der Helmut-Schmidt-Universität / Uni-

versität der Bundeswehr Hamburg und ist dort auch als studentische Hilfskraft tätig. Sie hat langjährige Erfahrung in der frühkindlichen Pädagogik sowie der sprachlichen Früherziehung und war auch selbst schon mit großer Begeisterung als Lesepatin tätig.



Dr. Marina Vollstedt

arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Praktikumsamtes an der Helmut-Schmidt-Universität / Universi-

tät der Bundeswehr Hamburg. Hier betreut die Germanistin mit Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache u.a. seit 2011 das Service-Learning-Projekt „Leseleo – Mentorenprogramm für Grundschulkinder zur Förderung der Lesekompetenz“ im Rahmen der Interdisziplinären Studienanteile (ISA).



Sandra Weis

leitet die Geschäftsstelle des Vereins MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG. Die Sprachlehrforscherin hat viele Jahre im Hochschulbe-

reich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gearbeitet. Bei MENTOR ist sie verantwortlich für die Bereiche Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Ehrenamtsmanagement. Sie ist selbst als Lesepatin aktiv.



Kirsten Boie

Warum Lesen so einzigartig ist!

Liebe Lesementorinnen und Lesementoren,

ich habe mich sehr gefreut über die Einladung, hier zu Ihnen zu sprechen – obwohl ich befürchte, dass das meiste von dem, was ich gleich sagen werde, gerade Ihnen längst vertraut und für Sie selbstverständlich ist. Sollte das so sein, bitte ich einfach um Nachsicht und Geduld.

Mein Beruf bringt es mit sich, dass ich viel reise – und häufig tue ich das mit der Bahn. Inzwischen habe ich mir angewöhnt, bei längeren Fahrten einmal gemächlich durch den ganzen Zug hin und zurück zu schlendern und nach mitreisenden Kindern Ausschau zu halten. ICEs der verschiedenen Baureihen haben eine Länge von 200 bis 357 m – trotzdem habe ich auf den sicher deutlich mehr als zwanzig Fahrten in diesem Jahr, auch wenn jedes Mal durchaus einige Kinder an Bord waren, kein einziges gesehen, das gelesen oder in einem Buch geblättert hätte. Stattdessen alle möglichen Arten von Handhelds, Filmen auf dem Tablet und ganz, ganz selten einmal ein Malbuch. Aber Bücher: nein.

Andererseits erlebe ich bei öffentlichen Lesungen, solchen also, die freiwillig sind und zu denen daher nur diejenigen Kinder kommen, denen Bücher wichtig sind – vielleicht sind sie auch nur den Eltern wichtig – immer wieder Kinder, die förmlich in die Geschichte hineinkriechen, denen der Mund offensteht, die endlos und begeistert zuhören können. Dagegen weiß ich von meinen Schullektionen in den verschiedensten sozialen Umfeldern, dass diese Konzentrationsfähigkeit und Begeisterung bei Kindern keineswegs die Regel ist. Und das wissen auch Sie, und genau deshalb engagieren Sie sich.

Aber warum ist das Lesen überhaupt wichtig? Warum sollen wir die Kinder nicht in Gottes Namen einfach zeitgemäßerer Beschäftigungen überlassen? Astrid Lindgren hat 1975 in ihrem Erinnerungsbuch „Das entschundene Land“ geschrieben:

„Ihr müsst dem Kind den Weg zum Buch weisen. Denn findet es den Weg als Kind nicht, findet es ihn nie und wird auch nie ein Weltverbesserer.“

Aber gilt das auch heute, vierzig Jahre später, immer noch? Beginnen wir mit unseren eigenen Erfahrungen.

Ich gehe davon aus, dass die meisten von uns als Kinder vermutlich leidenschaftliche Leser waren. Wir sind mit Old Shatterhand und Winnetou über die Prärie galoppiert, haben mit den Fünf Freunden finstere Verbrecherbanden in Höhlen tief unter der Irischen See aufgestöbert, sind mit Kalle Blomquist in warmen Sommernächten durch schwedische Kleinstädte gejagt oder haben mit Kästners Pünktchen in der Nacht heimlich Zündhölzer auf der Berliner Oberbaumbrücke verkauft; und dabei haben wir den Steppenwind in den Haaren gefühlt, uns vor der Dunkelheit in den Höhlen unter dem Meer geграust, über denen wir die Wellen haben rauschen hören, haben den warmen schwedischen Sommersand unter unseren bloßen Füßen gespürt und mit Pünktchen den Nervenkitzel des Verbotenen.

Und wenn unsere Eltern zu uns durchdringen wollten – damit wir uns endlich an unsere Hausaufgaben setzen sollten, einkaufen gehen, den Abwasch erledigen (was man als Kind in früheren Zeiten eben an Pflichten hatte) – dann mussten sie uns schon sehr heftig an der Schulter rütteln, so tief waren wir in der großartigen Welt der Geschichte versunken, mit der unser eigenes kleines Leben niemals konkurrieren konnte, und aus der wir nur mühsam und unwillig in dieses eigene kleine Leben zurückgefunden haben.

Aber wie konnte das passieren? Wie konnte es sein, dass diese Welt der Bücher, die doch, genau besehen, aus nichts anderem besteht als aus kleinen schwarzen Zeichen auf weißem Papier, für uns wirklicher war als unsere Wirklichkeit und in uns Gefühle auslöste, ebenso stark wie und manchmal stärker als alle Gefühle unseres eigenen Lebens? Wie kann das auch heute immer noch passieren bei Kindern, die einmal den Zugang zum Lesen gefunden haben – selbst in unserer mediengesättigten Gesellschaft, wo Bücher konkurrieren mit Fernsehen, Tablets, Konsolenspielen, Gameboy, sozialen Netzwerken?

Das Lesen, davon bin ich überzeugt, ist etwas Großartiges, etwas Unglaubliches, ist

» Ihr müsst dem
Kind den Weg zum Buch
weisen! «

etwas, das durch nichts anderes ersetzt werden kann. Natürlich kann man auch ohne zu lesen ein glücklicher Mensch werden, ein einfühlsamer Mensch, auch ein erfolgreicher Mensch. Aber das Lesen fügt dem Leben eine vollkommen neue Dimension hinzu, die sich schließlich auf all seine Bereiche auswirkt. Nur: Warum ist das so?

Ganz sicher muss ich mich nicht lange damit aufhalten, dass Lesen in jeder heutigen Gesellschaft weltweit die entscheidende Schlüsselqualifikation ist und dass diese Schlüsselqualifikation durch häufiges Freizeitlesen gefördert wird; dass also ein begeistert zu seinem Vergnügen lesendes Kind schneller und anstrengungsloser sinnentnehmend lesen kann als sein Nachbar, der in der Freizeit nie ein Buch in die Hand nimmt und umfangreichere Texte nur aus dem Schulunterricht kennt: Das ist offensichtlich. Und ich muss auch nichts dazu sagen, dass ein Kind, das mit Leichtigkeit lesen kann, es in sämtlichen Schulfächern, selbst bei Textaufgaben in Mathe, ja selbst in den Naturwissenschaften, leichter hat als dieser Nachbar, dem sich ein Text nur mühsam erschließt. All das ist unumstritten, die Zahl der Untersuchungen zum Thema ist groß. Lesen steigert den Schulerfolg, Lesen steigert die kognitive Leistungsfähigkeit oder ganz einfach: Lesen macht schlauer. Und viele Menschen vor allem meiner Generation wissen zudem aus eigener Erfahrung, dass sie ihren Lebensweg zu einem Gutteil ihrer Leseleidenschaft verdanken: Ich selbst jedenfalls stünde ohne meine absolute Lesesucht in der Kindheit jetzt ganz sicher nicht vor Ihnen. Eben diese Möglichkeit, sich durch Lesen zu entwickeln, wünschen wir allen Kindern, auch denen, deren familiärer Hintergrund ihnen in Deutschland diesen Weg schwerer macht als anderswo – Sie alle wissen, dass die Bildungschancen in Deutschland wesentlich stärker von der Herkunft bestimmt werden als in vergleichbaren Ländern.

Aber nicht nur in der Förderung kognitiver Fähigkeiten liegt ja die Bedeutung des Lesens (selbst wenn das allein schon mehr als genug wäre!), und das hat mit genau jenem Aspekt zu tun, der den Zugang zu Büchern zunächst leider auch erschweren kann. Denn während ein Film mir Menschen und Dinge in Bildern zeigt wie im realen Leben und quasi anstrengungslos, habe ich es bei einer Geschichte zunächst nur mit Wörtern zu tun, beim Lesen sogar nur mit abstrakten Zeichen, die ich in meinem Kopf erst einmal zu Wörtern zusammensetzen muss. Und auch wenn ich die Wörter dann habe, muss ich alles andere selbst und aus mir selbst heraus beisteuern: Damit beim Lesen in meinem Kopf aus kleinen schwarzen Zeichen eine lebendige Situation entsteht, lebendige Menschen, auch Gefühle, muss ich auf meine eigenen Erfahrungen, Erinnerungen, meine eigenen Gefühle zurückgreifen. Die Gefühle, Bilder, Gedanken, die sich z.B. beim Lesen des Wortes „Vater“ einstellen, werden daher bei jedem von uns hier vollkommen unterschiedliche sein; und genau darum ist ein Text in seiner Realisierung immer ebenso sehr der Text seines Lesers wie der des Autors; genau darum – weil unsere eigenen Erfahrungen und Gefühle im Spiel sind! – empfinden wir die Wirkung von Texten auch so enorm stark, darum können Kinder in der Welt der Geschichten vollkommen verschwinden, und darum empfinden wir dasselbe Buch bei erneuter Lektüre nach zwanzig Jahren vollkommen anders als beim ersten Mal, denn unser eigenes Leben ist ja inzwischen ein anderes geworden. Insofern ist jedes Lesen auch immer zugleich so etwas wie eine kleine Psychotherapie, bei der ich mein eigenes Erfahrungsmaterial bearbeite. Und nur darum kann die Wirkung eines Buches auf den Leser, vor allem den kindlichen Leser, so ungeheuer stark sein und – das meine ich ernst! – sein ganzes Leben verändern.

Wir alle haben vermutlich irgendwann einmal erfahren, wie uns Bücher in schwierigen Lebenssituationen eine Fluchtmöglichkeit aus dem Unerträglichen geboten haben oder zumindest einen Trost; und wenn ein Buch Kindern erzählt, dass ausgerechnet ein Underdog wie Harry Potter, der verspottet bei seinem Onkel im Kabuff unter der

Treppe lebt, später zum größten Zauberer von allen wird, dann gibt es den Lesern Hoffnung: Was alles kann dann vielleicht noch mit ihnen geschehen? Bücher bieten Fluchträume, sie geben Trost und Hoffnung und wirken damit, auch nachdem wir sie beiseitegelegt haben, weit in unser Leben hinein.

Darüber, dass Bücher auch Spannung bieten und unzählige Anlässe sich auszuschütten vor Lachen, muss ich nicht noch extra sprechen, auch nicht darüber, wie sehr sich die Sprache des Lesers erweitert, sein

» Die Grenzen meiner
Sprache bedeuten die Grenzen
meiner Welt. «

Wortschatz, seine Syntax – überhaupt seine Ausdrucksmöglichkeiten und damit die Möglichkeiten seiner Kommunikation mit anderen. Ein Jugendlicher, der in der Lage ist, sich im Streit verbal zu behaupten, muss nicht gleich die Faust nehmen oder zutreten. Auch dabei hilft also das Lesen.

Aber darüber hinaus leistet es noch etwas anderes, das wir manchmal unterschätzen: Indem es von den Gefühlen seiner Helden berichtet und diese Gefühle zugleich benennt, hat das lesende Kind auf einmal die Möglichkeit, auch die eigenen Gefühle von außen zu betrachten, ihnen einen Namen zu geben und sich ganz anders mit ihnen auseinanderzusetzen, als ihm das möglich wäre, wenn es von ihnen überflutet würde, ohne sie auf den Begriff bringen zu können: Es ist nicht länger nur Objekt seiner Gefühle und ihnen hilflos ausgeliefert, sondern kann sich als Subjekt mit ihnen auseinandersetzen. Wir alle wissen, wie wichtig das ist.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Deutlicher als mit diesem Satz des deutschen Philosophen Ludwig Wittgenstein

kann man die Bedeutung der Sprachfähigkeit nicht ausdrücken. Wenn es in meiner Sprache keinen Begriff für den Farbbereich zwischen Blau und Grün gibt, werde ich Türkis zwar sehen, aber nicht als eigenständige Farbe wahrnehmen können – während ein Mensch, dessen Sprache für diesen Bereich des Farbspektrums vielleicht sogar drei Bezeichnungen kennt, ihn noch viel differenzierter wahrnehmen wird als wir. Und während das in Bezug auf Farben vielleicht wie eine Lappalie erscheinen mag, gewinnt es sofort an Bedeutung, wenn wir an Bezeichnungen für Gefühle denken. Was ich bezeichnen kann, nehme ich genauer wahr; sonst bliebe es verschwommen und unbemerkt. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“: Für das lesende Kind erweitern sich diese Grenzen von Buch zu Buch mehr.

Und schließlich – und zum Glück ist das ein Aspekt des Lesens, der über seine bildungsmäßige Bedeutung hinaus in den letzten Jahren immer mehr in den Blick gerät – steigert häufiges Lesen ganz unbestritten die Empathie-Fähigkeit des Lesers. Wer lesend ständig in den Köpfen anderer Personen unterwegs ist, wer sie dabei nicht nur von außen sieht wie im Leben oder im Film, sondern sich in den Gedanken und Gefühlen

» Abstand gewinnen,
die Dinge klarer
sehen und in die Schuhe
eines anderen steigen.«

seines Helden bewegt, als wären sie seine eigenen (was sie zum Gutteil ja auch sind, denken Sie an das, was ich eben gerade gesagt habe), der wird auch im Leben leichter verstehen, was im Kopf seines Gegenübers gerade passiert und sich entsprechend verhalten können. Lesen bedeutet ständiges Einüben der Einnahme der Fremdperspektive. Die Bedeutung dieser Fähigkeit für den Einzelnen, aber genauso für eine Gesellschaft insgesamt, ja sogar für die Po-

litik, kann überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch hier wieder ist das Lesen ein wesentlicher Schlüssel, und vielleicht ist es das, was Astrid Lindgren gemeint hat, wenn sie in jedem kleinen Leser einen zukünftigen Weltverbesserer sah?

Donald Trump jedenfalls, nicht gerade als besonders empathisch bekannt, soll gesagt haben, beim bloßen Geruch von Büchern werde er müde; und gefragt, was er – nach seinem eigenen Buch „The Art of the Deal“ natürlich – für das wichtigste Buch der Welt hielte, nannte er nach einigem Nachdenken „Im Westen nichts Neues.“ Als die Interviewerin, nach dieser Antwort skeptisch, ob er seit seiner Schulzeit überhaupt noch einmal ein Buch zur Hand genommen hätte, ihn daraufhin nach dem letzten Titel fragte, den er gelesen hätte, musste er passen.

Obama dagegen, mit dessen Politik wir natürlich auch nicht im Einzelnen einverstanden sein müssen, dem wir aber zumindest eine Einsicht in die Komplexität politischer Zusammenhänge nicht absprechen würden – etwas, das man bei Donald Trump mit Fug und Recht bezweifeln mag – veröffentlichte jedes Jahr im Sommer seine Ferienleseliste (86 Titel insgesamt), führte ein kluges Gespräch mit der New York Times, das deutlich belegt, dass er die angesprochenen Bücher auch wirklich gelesen hatte, betonte während seiner Amtszeit immer wieder die Bedeutung des Lesens und las regelmäßig Kindern im Weißen Haus vor. In einem Interview im Januar 2017 betonte er die Bedeutung des Lesens für ihn gerade während seiner Zeit als amerikanischer Präsident:

„At a time when events move so quickly and so much information is transmitted,” he said, reading gave him the ability to occasionally „slow down and get perspective” and „the ability to get in somebody else’s shoes.” These two things, he added, „have been invaluable to me. Whether they’ve made me a better president I can’t say. But what I can say is that they have allowed me to sort of maintain my balance during the course of eight years...”

Abstand gewinnen, die Dinge klarer sehen, in die Schuhe eines anderen steigen und

vor allem: Die eigene psychische Balance bewahren, das ist die Bedeutung, die Obama dem Lesen in seiner Präsidentenzeit zuschreibt. Natürlich lassen sich die Unterschiede zwischen diesen beiden Präsidenten nicht mit ihrer Einstellung zum Lesen erklären. Aber ich würde sie gerne einfach als ein weiteres Beispiel dafür anführen, dass Lesen empathischer macht und zudem hilft, komplexer zu denken. Und das gilt auch schon für Kinder. Denn um die Zusammenhänge einer Geschichte zu verstehen und Spaß an ihr zu haben, muss ich mir vieles merken, miteinander verknüpfen, vorausdenken und zurückblicken: Selbst in solchen Kinderkrimis, die wir vielleicht nicht für literarisch besonders anspruchsvoll halten, geht es für den Leser darum, Indizien zu sammeln, Situationen zu interpretieren, Verdächtige auszuschließen und zu eigenen Schlüssen zu kommen, all das macht ja überhaupt den Spaß beim Lesen eines Kriminalromans aus. Auch darum macht Lesen schlauer.

Natürlich behaupte ich nicht, dass ein lesendes Kind notwendig schlauer, empathischer, mehr zu komplexem Denken fähig ist als sein nicht lesender Nachbar. Es gibt schließlich auch wunderbare Menschen, die nie freiwillig ein Buch lesen. Ein lesendes Kind ist nur schlauer, empathischer, mehr zu komplexem Denken fähig, als es das ohne Bücher wäre.

Wenn nun alles, was ich eben aufgezählt habe, wohl wissend, dass das meiste Ihnen nicht neu ist, den Tatsachen entspricht: Dann kann sich eine Gesellschaft kaum etwas Besseres wünschen als viele, viele lesende Kinder. Dann ist Lesen kein zu vernachlässigendes Kinkerlitzchen, sondern etwas, in das ab und zu von der Politik auch Geld investiert werden darf – vor allem, wenn ich an die 14 Prozent funktionaler Analphabeten unter den 15-jährigen und die 7.5 Millionen unter erwachsenen Deutschen denke, mehr als die Hälfte von ihnen übrigens Menschen ohne Migrationshintergrund – das sind, wie Sie wissen, offizielle Zahlen. Welche Chancen haben sie in dieser Gesellschaft? Hätten sie als Kind auch nur einen einzigen Band Harry Potter, Bullerbü, Die kleine Hexe gelesen: Ihre Lesefähigkeit

wäre stabilisiert worden und ihr gesamtes Leben wäre anders verlaufen. Lesen ist nach wie vor der einfachste, ganz sicher der vergnüglichste Einstieg in eine gelingende Bildungskarriere.

Manche von Ihnen wissen vielleicht, dass ich mich seit zehn Jahren für Aids-Waisen im afrikanischen Swasiland engagiere, mich regelmäßig im Land aufhalte und selbst drei Bilderbücher in der Landessprache siSwati habe drucken und kostenlos verteilen lassen: Weil es im ganzen Land bis dahin kein einziges Buch in der Sprache der Kinder gab. Und durch meine intensive Beschäftigung mit dem Thema habe ich gelernt: Swasiland ist damit nicht allein. In Ländern, in denen das Lesen zum Vergnügen keine Tradition hat, schon gar nicht für Kinder (und das sind praktisch alle sub-saharischen Länder

» Alles Große, das in der Welt vollbracht wurde, spielte sich zuerst in der Fantasie ab. «

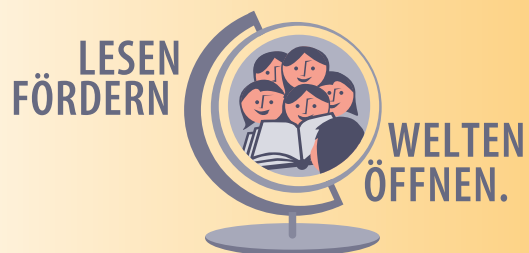
Afrikas), in denen es darum selbst in der Bildungselite kaum Käufer für Bücher gibt, die nicht der Information dienen, schon gar nicht für Kinderbücher, gibt es dann eben auch kaum Verlage und Buchhandlungen. Dabei würde natürlich alles, was ich über die Bedeutung des Lesens für Kinder gesagt habe, für diese Länder ebenso gelten; nur fehlen dort sogar die Bücher, die dazu nötig wären. Und während vor allem in Südafrika das Bewusstsein für diese Thematik wächst, steht es in den meisten anderen Ländern, das habe ich im vergangenen Mai auf der panafrikanischen Konferenz der Bibliotheksverbände sämtlicher afrikanischer Länder in Mbabane erlebt, selbst für Bibliothekare keineswegs oben auf ihrer Prioritätenliste, weil sie mit ganz anderen, für uns zum großen Teil unvorstellbaren Problemen zu kämpfen haben. Leseförderung müsste in diesen Ländern bedeuten, zunächst überhaupt erst einmal für Bücher für die Kinder zu sorgen.



Warum habe ich Ihnen das erzählt? Mir ist durch diese Erfahrungen bewusst geworden, dass wir bei uns in Deutschland zumindest eine großartige Ausgangsbasis haben, die uns eigentlich immer selbstverständlich erschienen ist: Es gibt Kinderbücher in gigantischer Zahl und inzwischen auch eine selbstverständliche Anerkennung der Bedeutung des Lesens bis hoch in die Politik. Andererseits aber haben Sie es bei Ihrer Arbeit mit Kindern zu tun, die sich durch eine große Medienfülle nicht ansatzweise so auf die Freuden des Lesens – das ja zunächst unendlich schwierig ist! – angewiesen fühlen wie Kinder in Afrika ohne Strom, Wii, Gameboy oder Fernseher. Das macht Ihre Arbeit auf andere Weise schwierig, die ich ganz sicher nicht unterschätze. Und trotzdem: Machen Sie bitte weiter – egal, wie schwierig es manchmal auch sein mag und wie dürftig auf den ersten Blick die Ergebnisse manchmal scheinen mögen. Ihre Arbeit macht einen Unterschied, ganz gleich, was Sie in grauen Minuten glauben mögen.

Mit Astrid Lindgren habe ich angefangen, mit ihr möchte ich darum auch schließen. Einfach, weil ich zutiefst überzeugt bin, dass sie Recht hat mit ihrer Aussage - und weil sie vielleicht in den grauen Minuten helfen kann:

„Alles Große, das in der Welt vollbracht wurde, spielte sich zuerst in der Fantasie eines Menschen ab, und wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt zum großen Teil vom Maß der Einbildungskraft jener ab, die heute lesen lernen. Deshalb brauchen Kinder Bücher.“ ■ ■ ■ ■



Mehr Informationen unter:

Mentor.Ring Hamburg e.V.
Schauenburgerstraße 49
20095 Hamburg

www.mentor-ring.org/praxishilfen



Hamburg | Behörde für Schule
und Berufsbildung

